Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. …uferblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachritzstr. 11/14 und Böldergasse 1/2. Zweigstellen …Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf …. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf …. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Agen…ren in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen
Beilagen: Für Unterhaltung u. Wissen / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Heimatseite / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Gesundheitspflege / Modeberichte / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen / Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau / Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2,10 RM einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM einschl. 35 Rpf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1,90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 3 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 183 — **Donnerstag, den 8. August 1935** — **47. Jahrgang**

England baut 2000 neue Flugzeuge

Luftflottenvergrößerung im Eiltempo — Fortdauer der kommunistischen Unruhen in Brest

Neuartige Bombenflugzeuge

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

a. **London**, 8. August.

Das englische Luftfahrtministerium hat jetzt alle …nzelheiten für die bis Ende März 1936 neu zu …enden Flugzeuggeschwader festgelegt und bereits …en großen Teil der Aufträge vergeben. Es han…t sich bei diesem Bauprogramm sowohl um die …affung neuer Geschwader als auch insbesondere … die Modernisierung alter Typen. Wie die …imes" mitzuteilen wissen, dürfte die Gesamt…hl der neuen Flugzeuge 2000 betragen. … bedeutet die größte Auftragsvergebung, die seit … Weltkriege da war.

…nter den jetzt zu bauenden neuen Flugzeugen …ndet sich eine ganze Reihe von neuen Typen, … denen bisher nur vereinzelte Uebungsapparate …handen sind. Die „Times" sind in der Lage, …ge Angaben über den jetzt in Auftrag gegebenen …tz zu machen. An erster Stelle erwähnen sie … schwere Bomber-Typen, die beide eine beträcht… Last in große Höhe mit sich führen können. …-Typen tragen je drei Maschinengewehrtürme …erteidigungszwecken. Ein völlig neuer Typ ist …zweimotoriges Bombenflugzeug, …zwischen den leichten und schweren Apparaten …iert und bisher nur bei Uebungsflügen gezeigt …den ist. Diese Maschine ist ein Tiefeindecker …einziehbarem Fahrgestell. Die beiden Motoren … je 645 PS sind in den Flügeln untergebracht. …soll sich bei diesem Apparat um eine völlig neue …struktion handeln. Nicht allein ist es ein Ganz…allflugzeug, darüber hinaus haben diese Flug…ge noch Metalldeckung, in der ein Teil der Ladung untergebracht ist. Die Benzinbehälter sind so konstruiert, daß sie selbst eine gewisse Anzahl von Schüssen ertragen können, ehe das Flugzeug zum Niedergang gezwungen ist. Dieser neue Apparat soll alle bisherigen Apparate an Leistungsfähigkeit weit übertreffen. Ueber die neuen Kampfflugzeuge werden bisher noch keine Einzelheiten veröffentlicht. Man erfährt nur, daß sie eine Fluggeschwindigkeit von rund 480 Kilometer haben. Wie eilig man es in England mit der Durchführung dieses Programms hat, illustriert am besten die Tatsache, daß man sich über alle bisherigen Bestimmungen über die nötigen Versuchsfolgen wie über die Vorschriften, die bisher für die endgültige Uebernahme eines neuen Typs in die Luftflotte galten, hinweggesetzt hat. Die Gesamtheit der Flugzeugfirmen ist von der englischen Regierung zu einer Art Einheit zusammengeschlossen, um so die volle Kapazität der neuen vereinigten Werkstätten ausnutzen zu können.

Hand in Hand mit diesen Flugzeugkonstruktionen geht die Vergebung von Schiffsbauaufträgen. Die englische Presse beschäftigt sich in letzter Zeit besonders auffallend viel mit dem neuen Marine- wie auch Luftflottenbauprogramm. Man geht wohl kaum fehl in der Annahme, daß man hierin ein bewußtes Vorspiel zu den Wahlen sehen darf. Es heißt, daß die englische Nationalregierung mit dem neuen Rüstungsprogramm eine besondere Wahlpropaganda treiben will. So ist bezeichnend, daß der „Daily Telegraph" in allen Einzelheiten ausrechnet, wieviel Millionen Pfund von dem neuen Bauprogramm an Arbeitslöhnen verwendet werden.

Neue Straßenkämpfe in Brest

Marinearsenal geschlossen — Blutige Zusammenstöße

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

Paris, 8. August.

…ach den Aufruhrszenen vom Dienstag herrschte …ern in Brest zunächst wieder völlige Ruhe. An …schiedenen Stellen der Stadt waren zwar noch …uren der Straßenkämpfe zu bemerken, aber im …arinearsenal, dem Herd der Unruhen, wurde … Arbeit wieder regelmäßig wie immer auf…ommen. Diese Ruhe sollte aber nur wenige …nden andauern. Während des Vormittags war … Arbeit friedlich und korrekt im Gange geblieben. …z vor dem Schichtwechsel um 2 Uhr nachmittags …gen jedoch wieder einige kommunistische Hetzer an, … Internationale zu singen. Kurz darauf stellten … Arbeiter am Kreuzer „Dünkirchen" ihre Arbeit … Es kam wieder zu Demonstrationen an … Arbeitsstelle, und da die Admiralität …n Sabotageakt befürchtete, wurde das Arsenal …ru nachmittag zum zweitenmal geschlossen.

…n ihrer Arbeitskleidung durchzogen die Arsenal…iter die Straßen der Stadt und versammelten …n einem kleinen Park zu einer Versammlung. … Versammlung sollte noch in Ruhe und Ord… verlaufen, zumal dabei die „wirklichen Arbei… in der Mehrzahl waren. Von den 6000 Mann …Belegschaft des Arsenals waren dazu etwa 1500 …2000 Mann erschienen. Kurz darauf kam es aber …en ersten Zusammenstößen mit der …lizei. Es gab einige kleine Reibereien, Steine … Flaschen flogen auf den Sicherheitsdienst. Die …l der Demonstranten verminderte sich zusehends, …die ruhigen Elemente der Arbeiterschaft nach …se gingen. Schließlich blieben nicht mehr als …„berufsmäßige" Unruhestifter übrig.

…Gegen 6 Uhr abends kam es wieder vor dem …ahnhofsgebäude zum ersten ernsten Zu…menstoß. Die Kommunisten benutzten dabei die …mer gebräuchlicher werdenden Kampfmittel: …asiermesser auf Stöcke gebunden, um … Pferde der berittenen Polizei zu verwunden, …esser, Schlagringe, Flaschen, Steine. Vor dem …ahnhof, wo eine der Zugangsstraßen sich in der …besserung befindet, wurde eine Barrikade …gerichtet. Pflastersteine, Sandkisten, Handkarren … anderes Material wurde zusammengetragen. … Polizei unternahm einen Sturmangriff und …trente die Aufrührer, die aber noch Zeit genug …den, um ihre Barrikade in Brand zu setzen. …her flüchteten die Aufrührer in das Bahnhofs…bäude, doch der Sicherheitsdienst verfolgte sie. Es … zu einem furchtbaren Getümmel. Die …fenden schrien laut um Hilfe, die Demonstranten …ten der Polizei „Mörder!" entgegen.

… Ein zweiter schwerer Zusammenstoß … wenige Augenblicke später vor den Festungswällen von Brest statt. Hier hatten die Unruhestifter das trockene Gras der Wälle in Brand gesteckt. Die Flammen hatten sich bald auf die nahen Anlagen ausgebreitet. Inmitten des Rauches und der Flammen schlugen die Aufrührer einige Bäume um, legten sie quer über die Straße, zogen Drähte, um die Kavallerieangriffe zu hindern, warfen ein Auto um und steckten es ebenfalls in Brand. Aber auch hier konnten sie vertrieben werden. Sie stürmten dann in das Innere der Stadt, wo sie, eine kleine Gruppe, einen wahren Guerillakrieg begannen. Die Schaufensterscheiben wurden eingeschlagen, die Straßenbeleuchtung zertrümmert. Vor dem Hauptpostamt kam es erneut zu einem Zusammenstoß. Mehrere Demonstranten flüchteten in das Gebäude hinein, von der Polizei verfolgt. Auch hier gab es im Innern des Gebäudes wieder eine wilde Panik. Der Berichterstatter des marxistischen „Populaire" erhielt dabei von einem Polizisten einen Kolbenhieb über den Kopf. Die Zwischenfälle, die sich immer deutlicher als das Werk berufsmäßiger Störungstrupps herausstellten, dauerten bis gegen 1 Uhr nachts an. Alles in allem sollen 50 Demonstranten und 15 Polizisten verletzt worden sein. Leider kamen in dem Gedränge auch sechs Kinder zu Schaden.

Die marxistischen Gewerkschaften rücken heute offiziell deutlich von den Unruhestiftern ab. Sie haben in Brest einen Aufruf erlassen, worin sie die Arbeiter auffordern, unter allen Umständen die Ruhe und Ordnung zu bewahren. Auch der Vorstand des marxistischen Gewerkschaftsringes der CGT erläßt eine Mahnung zur Ruhe. Der marxistische „Populaire" aber bemüht sich heute, die Aufruhrszenen in Brest als eine Folge der „militärischen Provokationen" der Regierung Laval hinzustellen. Er behauptet dabei auch, daß die leitenden Offiziere der Admiralität und des Arsenals alle der „faschistischen" Organisation der Feuerkreuzler angehörten.

Heute nachmittag findet in Brest die Beisetzung des bei den ersten Unruhen getöteten Arsenal-Arbeiters Barrère statt. Seine Arbeitskameraden wollen ihn in ihrer Arbeitskleidung geschlossen zur letzten Ruhestätte begleiten. Die Gewerkschaften haben gefordert, daß auf dem sechs Kilometer langen Weg bis zum Friedhof kein Sicherheitsdienst gestellt würde. Die Antwort der Behörden ist noch nicht bekannt. Man befürchtet aber, daß es bei dieser Gelegenheit zu neuen Zwischenfällen kommen könnte.

Inzwischen haben die kommunistischen Parteigrößen in Paris die Zwischenfälle in Brest bereits auszubeuten gesucht. Sie haben an die Parteien der sogenannten Volksfront die Aufforderung gerichtet, daß nunmehr sofort der Zusammentritt des Parlaments erzwungen werden müßte, um die „Hungerregierung Laval" zu stürzen. Gleichzeitig verlangen sie, daß eine parlamentarische Untersuchungskommission eingesetzt würde, um die Verantwortung der Behörden und der Regierung an der „Provokation" von Brest festzustellen.

In Le Havre ist die Streikbewegung gestern ebenfalls wieder stärker geworden. Bei der Compagnie Transatlantique ist ein wilder Streik ausgebrochen. Die Mannschaft des Amerikadampfers „Champlain" ist plötzlich in den Ausstand getreten. Der Dampfer, der gestern nachmittag um zwei Uhr in See gehen sollte, ist dadurch stillgelegt. Die Streikenden hielten eine Protestversammlung gegen die Notverordnungen ab, an der sich auch die Mannschaft der „Normandie" beteiligte. Darauf hat sich der Streik bei den Schiffsmannschaften weiter ausgebreitet. Neben den Mannschaften des „Champlain" sind auch die Mannschaften der „Columbia" und der „Normandie" in den Ausstand getreten. Nach den letzten Nachrichten aus Le Havre ist es jedoch gelungen, heute Nacht ein erstes Kompromiß zwischen den Streikenden und der Verwaltung der Compagnie Transatlantique zu erzielen. Es sei daher die Möglichkeit gegeben, daß der Schiffsverkehr heute wieder aufgenommen werden könnte.

Moskaus „richtige Auslegung"

Das Ziel der französischen Kommunisten

dnb. **Moskau**, 8. August.

Ueber die ersten Unruhen in Toulon und Brest wird in der Sowjetpresse erst jetzt berichtet, und zwar in der „Prawda", die am Mittwoch wie üblich nach dem „arbeitsfreien" Tag als einzige Zeitung erscheint. Die „Prawda" behandelt die Vorgänge in Frankreich dabei vergleichsweise zurückhaltend. Die sowjetrussische Presse hat zur Zeit offenbar kein besonderes Interesse daran, die politischen Spannungen in Frankreich von sich aus scharf zu beleuchten. Bekanntlich ist der französisch-sowjetrussische Beistandspakt noch nicht ratifiziert.

Dagegen bringt die gleiche Nummer der „Prawda" einen ausführlichen Auszug aus der Rede, die der französische Kommunist Thorez in der Aussprache auf dem Komintern-Kongreß über „Faschismus und Einheitsfront" gehalten hat.

Thorez sagte u. a.: Noch im Mai haben wir Vorschläge ausgearbeitet, die wir die „Plattform für die Einheit der Arbeiterklasse" nannten. Ihr lagen folgende Leitsätze zugrunde: Ablehnung einer Zusammenarbeit der Klassen; Verwandlung des imperialistischen Krieges in einen Bürgerkrieg; Verteidigung der Sowjetunion mit allen Mitteln und in allen Fällen; revolutionärer Sturz der Bourgeoisie; Errichtung der Diktatur des Proletariats und der Sowjetherrschaft.

Thorez berichtete ferner, daß unmittelbar nach dem Abschluß des französisch-sowjetrussischen Beistandspaktes und besonders nach der Herausgabe des amtlichen Berichtes über die Unterredung Lavals mit Stalin von verschiedenen Linksgruppen heftige Angriffe gegen die französische Kommunistische Partei gerichtet worden seien. Daraufhin habe das Politbüro der Kommunistischen Partei Frankreichs die Pariser Kommunisten aufgeklärt, und im Anschluß daran hätten diese selbst Plakate bei Kundgebungen und in Versammlungen getragen, die die Worte Stalins an Laval „richtig auslegten". Im Ausblick auf die nächste Zukunft Frankreichs sagte Thorez: „Wir gehen in Frankreich großen Kämpfen entgegen".

Die „Times" und der Kommunismus

Man ist gewohnt, in der „Times", dem großen englischen Weltblatt, redaktionelle Ansichten vertreten zu finden, die in ihrer politischen Begründung und in ihren sachlichen Argumenten zum mindesten beachtenswerte Beiträge zur Aussprache auch über solche Fragen liefern, in denen etwa wir anderer Auffassung sind.

Allerdings haben wir in diesem Blatt schon oft Aeußerungen über den Kommunismus zu lesen bekommen, zu denen wir aus den Erfahrungen des praktischen Anschauungsunterrichtes, auf den wir in dieser Frage zurückblicken können, recht wesentliche Ergänzungen hätten beitragen können.

Wir hatten freilich keinen Anlaß, unsere Meinung aufzudrängen und durften mit Recht vermuten, daß die Auffassungen der „Times" über den Kommunismus gerade auch in den letzten Monaten durch die Meldungen ihres über die ganze Welt gespannten Korrespondentennetzes ein lebendigeres und wahrheitsgetreueres Kolorit erhalten würden.

Wie völlig unberechtigt freilich unsere Hoffnung auf die Urteilskraft und die Sachkenntnis der „Times"-Redaktion in bezug auf den Kommunismus gewesen ist, zeigt der in der Dienstag-Ausgabe der „Times" veröffentlichte Leitartikel, der unter der Ueberschrift „Zwei Diktaturen" den geradezu grotesken Versuch unternimmt, eine Parallele zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem kommunistischen Rußland zu konstruieren.

Die „Beweisführung", die darauf hinausläuft, daß Nationalsozialismus und Kommunismus sich etwa im wesentlichen auf den Unterschied zwischen Deutschland und Rußland, West und Ost beschränke und mehr theoretischer als praktischer Natur sei, ist in ihrer Primitivität und Leichtfertigkeit der Gipfel dessen, was wir an journalistischen Fehlurteilen über die kommunistische Frage, die eine Lebensfrage der menschlichen Gesellschaft ist, bisher erlebt haben.

Die in der „Times" zur Anwendung gebrachte Logik ist eine recht groteske. Sie baut sich darauf auf, daß es sowohl in Deutschland als auch in Rußland Konzentrationslager gebe, daß hier wie dort Angriffe auf die Religion und Massenkundgebungen stattfänden, daß sowohl in Moskau als auch in Berlin eine Staatspolizei existiere usw. usw.

Die Methode, nach solchen und anderen rein äußerlichen und überdies völlig schief gesehenen Merkmalen Staatssysteme zu vergleichen, erscheint uns reichlich abwegig und dürfte, falls sie zum Vergleich anderer Staaten untereinander angewendet würde — zu recht grotesken Ergebnissen führen.

Doch schon bei einer Betrachtung der von der „Times" nach dieser Methode aufgestellten rein äußerlichen „Parallelen" wird der grundsätzliche Gegensatz zwischen dem nationalsozialistischen und kommunistischen Staatssystem in eindrucksvoller Deutlichkeit offensichtlich.

In Deutschland erfolgen keine Angriffe auf die Religion. Dr. Goebbels hat erst in Essen wieder zum Ausdruck gebracht, daß der nationalsozialistische Staat jede religiöse Ueberzeugung in tolerantester Weise respektiert. Wenn er sich die Einmischung politischer Geschäftemacher unter konfessionellem Deckmantel in die politische Gestaltung der Nation verbittet, so dürften sich hier höchstens Parallelen zu England ziehen lassen, nicht aber zur Sowjet-

Riesenmanöver am Brenner

Militärtechnische Verständigung Rom—Paris

dnb. **Paris**, 8. August.

Der Berichterstatter des „Matin" in Rom erklärt, daß die Ernennung des italienischen Generalstabschefs Badeglie zum Offizier der französischen Ehrenlegion mit der kürzlichen Reise des französischen Generalstabschefs Gamelin nach Rom in Verbindung stehe. Bei dieser Gelegenheit sei es zu bedeutenden technischen Besprechungen gekommen. Demnächst werde sich nun Badeglie nach Paris begeben, um den in Rom begonnenen Meinungsaustausch mit Gamelin fortzusetzen.

Das freundschaftliche Einvernehmen zwischen Paris und Rom, so bemerkt der „Matin" zu dieser Meldung seines Korrespondenten, scheine sich auf militärischem Gebiet in einer Reihe greifbarer Tatsachen auszudrücken.

Den großen italienischen Manövern an der österreichischen Grenze werde als Operationsgedanke ein von Norden kommender Angriff zugrunde gelegt werden. Etwa 500 000 Mann sollen daran teilnehmen. Dadurch werde die italienisch-französische Alpengrenze teilweise von italienischen Truppen entblößt. Auch die zwei neu mobilisierten Divisionen, die für Afrika bestimmt seien, rekrutierten sich aus Städten an der französischen Grenze. Nur eine dieser Divisionen werde durch eine neugebildete ersetzt, während die andere vollkommen motorisiert in den Brenner-Bezirk geschickt werde. Diese Maßnahme scheine ein Teil einer allgemeinen planmäßigen Umgruppierung der italienischen Streitkräfte zu sein, der auf der militärischen Zusammenarbeit mit Frankreich beruhe.

In einer Agenturmeldung aus Rom heißt es, daß an den großen italienischen Manövern am Brenner auf Anordnung des Kriegsministeriums weder italienische noch ausländische Journalisten teilnehmen dürfen.

Minister müssen ins Manöver

Rom, 8. August.

Auf Befehl Mussolinis müssen sämtliche Minister und Staatssekretäre Italiens, soweit sie einen militärischen Rang bekleiden, an den Ende August stattfindenden großen italienischen Herbstmanövern teilnehmen. Für die Senatoren und Abgeordneten besteht kein Teilnahmezwang, sie können jedoch auf Antrag gleichfalls an den Manövern teilnehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193508085/fragment/page=0001

union, die Kirchen in die Luft sprengt, weil es die Religiosität der Menschen überhaupt bekämpft.

Oder wenn wir die Frage der „persönlichen Freiheit des Menschen" anschneiden, die der „Times" ganz besonders am Herzen liegt: Deutschland hat lediglich die Skala der strafrechtlichen Begriffe dahin erweitert, daß es sich ebenso wie es dem Staatsbürger verbietet, das Haus seines Nachbarn mit Oel zu übergießen und anzuzünden, dagegen wendet, daß dem Staatsbürger eine gleiche Handlung gegenüber dem Gebäude des Staates straffrei gestattet werden soll. Der Kommunismus dagegen nimmt dem Menschen alles, was er besitzt und was er durch eigene Leistung in seinen Besitz bringen könnte: Das Eigentum.

Tausendfach sind die äußeren Merkmale, an denen der innere Gegensatz zwischen dem nationalsozialistischen Staat und dem kommunistischen noch aufgezeigt werden könnte. Wir wollen von diesen nur noch eins anführen, das die „Times" zu zitieren vergessen hat: Die „Diktatur des Proletariats" wurde von einigen wenigen proklamiert und mit Feuer und Schwert durchgeführt. Das Dritte Reich aber ist im Willen des deutschen Volkes verankert, den es des öfteren zu äußern Gelegenheit hatte. Die nationalsozialistische Umwälzung nimmt deshalb in ihrer Ruhe und Ordnung einen besonderen Platz in der Geschichte der Revolutionen ein.

In dieser Volksverankerung des nationalsozialistischen Staates liegt auch der Denkfehler bereits der Ueberschrift des „Times"-Artikels begründet, der von „zwei Diktaturen" spricht. In Deutschland herrscht keine „Diktatur", sondern ein vom Volke gewählter Führer leitet das politische Schicksal in dessen Auftrag.

Die Argumentationen der „Times" sind nicht nur absurd, die Auffassungen, die sie vertritt, sind geeignet, die europäische Völkergemeinschaft blind zu machen gegenüber den Gefahren, die ihr und ihrer Kultur von einer Institution drohen, die erst kürzlich von Moskau aus eine Kriegserklärung an die zivilisierte Menschheit losgelassen. Diese Institution ist emsig daran, die innere Einheit aller der Völker zu zerstören, die aus innerer Begeisterung für eine falsch verstandene Demokratie diesem Treiben keinen Einhalt gebieten.

Wenn die „Times" zu dem Schluß kommt, daß in der Welt zu wählen sei zwischen einer Art Diktatur und der Demokratie, so müssen wir ihr erwidern: „Der Unterschied der Staatssysteme kann nur dort in Erscheinung treten, wo ein Staatssystem aufhört, sich um die politische Organisation des eigenen Volkes zu kümmern und sich damit beschäftigt, planmäßig die Zerstörung der übrigen Staaten und Völker zu organisieren.

Die Vogel-Strauß-Politik der „Times" aber ist geeignet, Europa für eine Katastrophe geistig reif zu machen, die im Jahre 1933 durch die nationalsozialistische Revolution noch einmal verhindert wurde. NSK.

Der Kriegsplan des Negus

Drahtung unseres Korrespondenten

s. London, 8. August.

Wie die „Morning Post" in einer Meldung aus Addis Abeba heute morgen berichtet, soll der Negus die Absicht haben, die Hauptmasse seiner Truppen in der Gegend von Italienisch-Somaliland zu konzentrieren, obwohl man damit rechnet, daß Italien von Erythrea aus in Abessinien einrücken wird. Die Grundgedanken dieses Planes des Negus sind folgende: Es ist sicher, daß die Italiener in dem verhältnismäßig flachen Gebiet, das an Erythrea angrenzt, Anfangserfolge haben werden. Um nun ein tatsächliches wie auch moralisches Gegengewicht gegen diese italienischen Erfolge im Norden zu schaffen, will der Negus angeblich seine Erfolge im Süden erringen.

Wie die Blätter weiterhin mitteilen, macht die Mobilisierung der italienischen Truppen in der Regenzeit große Mühe und begegnet weiterhin dauernden Schwierigkeiten. Truppentransporte über 150 bis 200 Kilometer brauchen manchmal nicht weniger als 14 Tage. Nicht einmal die Italiener wissen, wieviel Mann Abessinien eigentlich auf die Beine bringen kann. Im günstigsten Falle rechnet man mit 750 000 Mann. Allerhöchstens die Hälfte dieser Truppen sei mit modernen Waffen ausgerüstet.

Wie die „Times" glauben mitteilen zu können, wird sich England in den kommenden Dreimächteverhandlungen völlig darauf konzentrieren, ein System wirtschaftlicher Konzessionen in Abessinien auszuarbeiten, das, während die politische Unabhängigkeit des Landes aufrechterhalten bleibt, zugleich für Italien annehmbar sei.

Staatsfeinde Schulter an Schulter

Ein „deutscher" Kommunist plaudert in Moskau aus der Schule

dnb. Moskau, 8. August.

Der Kominternkongreß brachte am Mittwochvormittag mit einer zweistündigen Rede eines „deutschen Kommunisten", des früheren Reichstagsabgeordneten Walter, wiederum eine Enthüllung über die Komintern-Pläne in Deutschland, die des Interesses auch der deutschen Oeffentlichkeit sicher sein dürften. Schon beim Betreten der Rednertribüne wurde Walter, wie der sowjetamtliche Sitzungsbericht hervorhebt, mit großem Beifall begrüßt.

Was der Kongreß der Weltrevolution zu so großer Begeisterung anstachelte, war, daß Walter es auf der einen Seite verstand, den Anwesenden ein Wunschbild von dem Wege zu zeichnen, „den die Werktätigen Deutschlands zu ihrer Befreiung beschritten hätten" (?) und daß er auf der anderen Seite bereits in die Wege geleitete Versuche der Komintern enthüllte, sich mit katholischen Organisationen Deutschlands zur Herstellung einer gemeinsamen „Kampffront gegen den Nationalsozialismus" in Verbindung zu setzen. (!!)

Walter — so verzeichnet der sowjetamtliche Bericht — sprach von „neuen Methoden im Kampf der arbeitenden Klassen und im besonderen von einer der Formen dieses Kampfes, vom passiven Widerstand". Dann schmeichelte er der Eigenliebe „des großen Lehrers Dimitroff, dessen Plan, nämlich Kampf innerhalb der faschistischen Massenorganisation (!!), er getreulich in die Wirklichkeit umzusetzen versprach. „Denn nur so könnten die Interessen aller Proletarier und die demokratischen Freiheiten aller Schichten der Werktätigen verteidigt werden. Jetzt müsse man zu halblegalem Kampf übergehen. Der Weg zum Sturz des Faschismus führe nur über die antifaschistisch-proletarische Einheitsfront, über eine Volksfront aller Faschistengegner."

In dem sowjetamtlichen Kongreßbericht heißt es weiter, Genosse Walter habe eine Reihe von der kommunistischen Partei aufgestellter Losungen aufgezählt, die die Gewährung der „demokratischen Freiheiten" forderten und dank deren die Kommunisten die „breiten Massen des deutschen Volkes" (?!) im Kampf gegen den Faschismus vereinten. (Richtig müßte es wohl heißen: . . . zu vereinen wünschten. Die Schriftleitung.) Walter habe erklärt, wie die Kommunisten „Schulter an Schulter mit den katholischen Werktätigen gegen das faschistische Regime gekämpft" hätten. „Wir erklärten ihnen", so sagte Genosse Walter, „daß wir bereit sind, gemeinsam mit ihnen für die Gewissensfreiheit zu kämpfen." (!)

Die zwei Stunden lang andauernde Entwicklung von staatsgefährlichen Umsturzplänen der Komintern und von operettenhaft wirkenden Großtuereien dieses „Deutschen" hat dann, wie erwähnt, beim Kongreß lebhaften Beifall gefunden.

Kommunistenhetze in New York

Der Fall Simpson — Staatsdepartement weist Beschuldigungen zurück

dnb. Washington, 8. August.

Die kommunistische „Antinazi-Gruppe", die, wie gemeldet, beim Leiter der Westeuropa-Abteilung des Staatsdepartements gegen die Verhaftung eines amerikanischen kommunistischen Matrosen in Hamburg protestiert hatte, erklärte sich von dessen Ausführungen vollkommen unbefriedigt. Die Abordnung teilte mit, daß sie am Donnerstag im Madison Square-Garden eine Massenprotestversammlung veranstalten und alle Anwesenden verpflichten werden, fortan das Einlaufen jeden deutschen Schiffes in amerikanische Häfen zu verhindern. In allen Häfen sowie in größeren Städten sollen in nächster Zeit Kundgebungen abgehalten werden.

Eine Gruppe kommunistischer „Antinazi-Bündler" suchte am Mittwoch den Leiter der Westeuropaabteilung des Staatsdepartements Dunn auf und protestierte gegen die Festhaltung des amerikanischen Matrosen Simpson vom amerikanischen Dampfer „Manhattan" in Hamburg.

Dunn erwiderte, Simpson sei am 28. Juni verhaftet worden, weil er aufrührerische Literatur bei sich führte und kommunistische Agitation betrieb. Es stimme nicht, daß er von der deutschen Polizei entführt oder mißhandelt worden sei. Simpson befinde sich in einem Konzentrationslager, wo er gut behandelt und gut verpflegt werde und jederzeit brieflich mit dem amerikanischen Generalkonsulat in Hamburg verkehren könne. Ein Beamter des amerikanischen Konsulats habe Simpson im Lager aufgesucht und sich persönlich von seinem Ergehen überzeugt. Simpson sei vollkommen gesund und habe sich in keiner Weise über Behandlung beklagt.

Mit anderen Worten, das Staatsdepartement weist die Beschuldigungen der New Yorker Kommunisten gegen Deutschland im Simpson-Fall als vollkommen haltlos zurück. Auch die Beschwerden gegen die Verweigerung des Einreisevisums an einen Rabbiner durch das deutsche Konsulat in St. Louis wurden zurückgewiesen, da es sich um eine rein zur deutschen Zuständigkeit und Souveränität gehörende Angelegenheit handele. Bekanntlich haben amerikanische Konsulate im Ausland in den letzten zehn Jahren viele Einreisevisen abgelehnt, besonders wenn es sich um kommunistische Agitatoren handelt.

Im New Yorker Polizeigericht kam es am Mittwoch zu lärmenden Tumultszenen, als sieben im Zusammenhang mit dem Ueberfall auf die „Bremen" Verhaftete vorgeführt werden sollten. Das an sich schon starke Polizeiaufgebot mußte noch weiter verstärkt werden. Der Verteidiger der Verhafteten verglich das Polizeigericht mit einem Gericht in „Faschisten-Italien" und in „Nazi-Deutschland". Er versuchte mit allen Mitteln dem Polizeirichter zu trotzen und erklärte, man werde nicht den Mut haben, ihn aus dem Gerichtssaal zu weisen. Zahlreiche im Zuhörerraum anwesende Personen begleiteten die dreisten Ausfälle des Verteidigers mit zustimmenden Zurufen und Trampeln. Nach längerem Hin und Her mußte die Verhandlung vertagt werden.

In die Memel geworfen

Königsberg, 8. August.

Der Politische Leiter Zimmermeister Meyer aus Trappönen wurde in der Nacht von den beiden Brüdern Fritz und August Klötzing auf der Dorfstraße mit Holzknüppeln niedergeschlagen, mit Messerstichen an den Händen verletzt und dann in die Memel geworfen. Die Landeskriminalpolizei Tilsit hat als die Täter die beiden Brüder ermittelt. Die Festgenommenen sind ehemalige Angehörige der KPD und in Trappönen als Raufbolde bekannt und gefürchtet.

Stahlhelm in Beckum aufgelöst

Münster, 8. August.

Die Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Münster teilt mit: Im Einvernehmen mit dem Regierungspräsidenten in Münster ist der NSDFB (Stahlhelm) auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes für das Gebiet des Kreises Beckum (Regierungsbezirk Münster) mit sofortiger Wirkung wegen staatsfeindlicher Betätigung aufgelöst und das Vermögen beschlagnahmt worden.

Das Ende der Freimaurerei

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht an der Spitze seiner Ausgabe vom 8. August folgende Meldung:

In der Erkenntnis, daß freimaurerischer Geist und das Ideengut des Nationalsozialismus unüberbrückbare Gegensätze darstellen und für Freimaurerorganisationen im Dritten Reich kein Platz mehr ist, haben sich nach einer uns zugegangenen Mitteilung die in Deutschland noch bestehenden Altpreußischen Logen mit Wirkung vom 21. Juli 1935 aufgelöst.

Die bisher ein Sonderdasein führenden sächsischen Logen, d. h. die Große Landesloge von Sachsen in Dresden und die Großloge „Deutsche Bruderkette" in Leipzig werden sich diesem Vorgehen anschließen und ihre Auflösung zum 10. August 1935 durchführen.

Nationalpolitische Schulung aller höheren Schüler

Berlin, 8. August.

In einem Erlaß an die Oberpräsidenten erklärt der Reichs- und preußische Erziehungsminister Rust, die Erfahrungen mit den von ihm im Oktober 1934 empfohlenen nationalpolitischen Lehrgängen für höhere Schüler seien außerordentlich günstig. Er ersucht daher um sofortige Prüfung, ob und inwieweit die Einrichtung solcher nationalpolitischer Schülerlehrgänge in den einzelnen Provinzen geboten und möglich erscheint.

Die Lehrgänge sollen eine Dauer von drei Wochen haben und vorwiegend in die Sommermonate fallen. Die nationalpolitischen Lehrgänge sind eine Einrichtung der Schule, sämtliche Schüler und Schülerinnen sind daher zur Teilnahme verpflichtet. Die Kosten haben grundsätzlich die Eltern zu tragen, minderbemittelten Schülern sind möglichst Beihilfen zu gewähren. Nichtarische Schüler sind von der Teilnahme grundsätzlich ausgeschlossen. Besonderes Gewicht legt der Minister darauf, daß Klassen aus verschiedenen Schulen und in gemischtkonfessionellen Gegenden auch die verschiedenen Bekenntnisse im Lager zusammenkommen, weil er das für eine der Grundvoraussetzungen der Gemeinschaftsbildung hält. Jungen- und Mädchenlager sind getrennt.

Ersatzkassen in der Angestellten-Versicherung

dnb. Berlin, 8. August.

In weiterer Durchführung des Neuaufbaues der Sozialversicherung ist nunmehr die in diesem Gesetz vorgesehene Aufhebung der Ersatzkassen der Angestelltenversicherung durch die neunte Durchführungsverordnung zu diesem Gesetz mit dem 31. Dezember 1935 in Kraft gesetzt. Vom 1. Januar 1936 ab ist einziger Träger der Angestelltenversicherung die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Die Verordnung regelt die Sicherung des Rechts der Angestellten, die bisher bei einer Ersatzkasse versichert waren, und die Vermögensauseinandersetzung anläßlich der Aufhebung dieser Ersatzkassen. Die Vereine, die bisher Ersatzkassen der Angestelltenversicherung waren, können als Zuschußrentenkassen weiterbestehen; die Verordnung erleichtert ihnen dies durch verschiedene Vorschriften. Diesen Vereinen kann dann auch die Ermächtigung erteilt werden, für ihre Mitglieder die Entrichtung der Beiträge zur Angestelltenversicherung zu besorgen.

Entspannung in Danzig?

Danzig, 8. August.

Im Danzig-polnischen Streitfall ist eine Entspannung eingetreten, die den Weg zu einer grundsätzlichen Bereinigung der Lage eröffnet. Eine gegenseitige Fühlungnahme zum Zwecke der Einleitung von Verhandlungen dürfte unmittelbar bevorstehen. Bei diesen Verhandlungen dürfte man beiderseits davon ausgehen, daß die im Verlaufe der letzten Wochen von beiden Seiten getroffenen Maßnahmen durch eine Lösung des Gesamtproblems auf der Grundlage einer ehrlichen Verständigung ersetzt werden müsse.

Frankreichs neue Regimenter

Paris, 8. August.

Die vor einigen Tagen vom französischen Staatspräsidenten unterzeichnete Verordnung über die Neubildung von Regimentern und Umgruppierung gewisser Truppenteile ist im Zuge der Modernisierung der Armee mit Rücksicht auf die Sicherheit der französischen Ostgrenze erfolgt. So sind einige besonders starke Festungsregimenter geteilt worden, um ihre Beweglichkeit zu erhöhen. Außerdem werden sechs neue Infanterie-Regimenter und ein Artillerie-Regiment an der Ostgrenze gebildet sowie ein marokkanisches Schützenregiment nach Belfort gelegt. Ferner werden sieben Gebirgsfestungsbataillone neu gebildet. Die bisherige 4. Kavallerie-Division, deren Stand in Reims liegt, wird eine leicht motorisierte 4. Division umgewandelt.

Das Amulett

Von Albert Lehsten

Ich hatte Anni in Finkenkrug kennengelernt. Wir Einjährigen waren von Döberitz aus, wo das Regiment seine Schießübung erledigte, an einem Juni-Sonntag herübergebummelt. Der Flieder duftete und die Geigen lockten. Anni war blond und rank, voll Witz und Uebermut, ein richtiges Berliner Mädel. Kein Wunder, daß wir uns am nächsten Sonntag wieder trafen.

Dann marschierte das Regiment heimwärts in die kleine märkische Garnison. Annis Bild verblaßte. Der politische Himmel begann sich zu verfinstern und nahm alle unsere Gedanken gefangen. Wir Einjährigen mußten in die Kaserne ziehen. Dort hatte ich in der nächsten Nacht einen seltsamen Traum: Wir marschierten in den sinkenden Abend hinein. Am Wegerand ragte ein hohes Kreuz. Anni stand darangelehnt und flehte mich an, zu ihr zu kommen —. Als ich den Kopf schüttelte und neben meinem Geschütz weiterritt, hob sie wehklagend die Hände zum Gekreuzigten und sank in die Knie.

Der Traum ging mir den ganzen Tag nach. Man muß sich in die fieberhafte Stimmung jener Tage hineinversetzen, um es ganz zu verstehen. Das Hangen und Bangen, das Schweben zwischen Frieden und Krieg hatte die Nerven bis zum Zerreißen gespannt, ließ die Seele bei jedem Geisterklang höher schwingen. Am Nachmittag wurde die „drohende Kriegsgefahr" ausgesprochen. Es stand sofort in mir fest: Du mußt Anni noch vor dem Ausrücken sprechen. Es war leichter gedacht und gesagt als getan. An Urlaub für mich nach Berlin, etwa unter dem Vorwand, den Eltern Lebewohl zu sagen, war nicht im entferntesten zu denken. Auch Annis Kommen schien völlig unmöglich. Die Züge gingen zwar noch. Aber bis sie ein Brief erreichte, bis sie sich aufmachte, setzte der Mobilmachungsfahrplan ein, war jeder Zivilverkehr lahmgelegt. Ich wollte telegraphieren. Der Beamte am Schalter zuckte die Achseln: Bedaure. Ich kann keine Privattelegramme annehmen." Freund Müller, der Einjährige der 3. Batterie, wußte Rat. Er war mit der braunen Grete befreundet, die als Telephonistin im Postamt hockte. Ich kannte sie auch von manchem frohen Tanzfest. Sie wurde ins Vertrauen gezogen. Sie versprach, ihr Möglichstes zu tun und richtig, sie bekam in einer stillen Nachtstunde das „staatsgefährliche Telegramm" nach Berlin durch. Eine neue Klippe tauchte auf. Der Sergeant, der mit sechs Landsturmleuten die Eisenbahnbrücke über die Elbe ein dutzend Kilometer westlich unserer Kaserne bewachte, erkrankte. Ich, der frischgebackene Unteroffizier, wurde in Marsch gesetzt, ihn abzulösen. Meine Wirtin und Grete versprachen, sich Annis, falls sie käme, anzunehmen. Am nächsten Mittag läutete der Fernsprecher in der Wärterbude. Grete war am Apparat: „Anni ist da. Sie kommt auf meinem Rad heraus!" Ich bekam doch einen Schreck: Mädchen auf Kriegswache. Wenn etwa der Hauptmann käme! Außerdem, es sah nicht gerade festlich in unserer Behausung aus. Die Landsturmleute beruhigten: „Herr Unteroffizier, er wird ein Auge zudrücken. Und im übrigen lassen Sie uns nur machen!" Sie fegten und wischten. Ich pflückte Kornblumen und Mohn in dem benachbarten Haferfeld. Die Bahnwärterfrau kochte einen Kaffee. Kuchen fand sich auch noch im Rucksack eines Landwehrmannes.

Wir waren erzbereit, als Anni auf ihrem Stahlroß um die Ecke bog. Sie saß strahlend unter uns anwesenden Feldsoldaten und erzählte voll stolzer Wichtigkeit ihre Abenteuer: Ein Personenzug war nicht mehr gegangen. Da hatte der Zugführer eines Güterzuges sich ihrer erbarmt und hatte sie mitgenommen. Heute abend fuhr er wieder nach Berlin zurück und hatte ihr von neuem Gastfreundschaft zugesichert. So blieben uns nur wenige Stunden. Die Landwehrleute ließen uns bald feinfühlig allein. Eine Geisblattlaube schützte uns vor neugierigen Blicken. Anni nestelte an ihrem Kleide und holte ein Beutelchen hervor, das sie um den Hals trug. Sie öffnete es behutsam und nahm eine in Papier gewickelte Münze heraus. Es war ein abgegriffener Taler mit dem Bilde des heiligen Georg und der Zahl 1609. Sie lächelte geheimnisvoll: „Ein Mansfelder Taler. Er bringt Glück. Er macht seinen Träger fest gegen Hieb und Stich, Pulver und Kugel." Ich zog die Brauen hoch. Sie legte mir die Hand auf den Mund: „Pst! Nicht spotten! Er ist seit Jahrhunderten in unserer Familie. Ein Ahn brachte ihn mit aus dem 30jährigen Krieg." Sie zeigte mir das vergilbte Papier, das ihn umhüllt hatte. Sprüche und geheimnisvolle Zeichen standen darauf: „Ein Kugelsegen. Er hat auch Zauberkraft." Sie wickelte die Münze wieder ein und steckte sie in meine Brieftasche. Die Zeit rann. Die Landwehrleute mahnten zum Aufbruch. Sie hing noch einmal an meinem Halse: „Du darfst ihn nicht von dir lassen!" Wir winkten ihr lange nach.

Drei Wochen schon zogen wir durch Feindesland. Auf den Wegweisern lasen wir: „30 Kilometer bis Paris." Da wandte sich das Blatt. Wir mußten zurück. Ich war der Letzte mit meinem Batterieführer auf der Beobachtungsstelle am hohen Marneufer. Gerade wollte ich das Scherenfernrohr zusammenpacken, da schlug eine Granate knapp 20 Schritt von uns ein und riß uns zusammen. Als ich aus meiner Betäubung erwachte, lag ich auf einem französischen Verbandsplatz. Mein rechtes Bein schmerzte heftig; es war von oben bis unten aufgerissen. Ich faßte nach der Brieftasche. Sie hatte auf der Vorderseite ein Loch, das Papier, der Kugelsegen, war zerrissen, der Mansfelder Taler krummgedrückt. Ein haselnußgroßer Granatsplitter lag neben ihm auf dem Grunde der Brieftasche. Er war an dem harten Metall abgeprallt. Die Zauberkraft des Talisman hatte sich bewährt. Ohne ihn wäre der Splitter in mein Herz gedrungen. Das Kreuz am Wege, Annis flehende Augen, der Feldblumenstrauß in der Bahnwärterbude wurden wieder lebendig. Mit dankbarem Lächeln sank ich in meine Fieberträume zurück.

Es dauerte lange, bis ich soweit genesen war, daß ich schreiben konnte; mein erster Gruß galt Anni. Eine Antwort blieb aus. Vielleicht ist sie verlorengegangen. Schleppte man uns doch von Lager zu Lager. Auch alle Nachforschungen nach meiner Rückkehr aus der Gefangenschaft waren vergebens. Anni blieb verschollen. War sie Wirklichkeit, war sie eine Botin des Geschicks? Aber der Mansfelder Taler ruht noch heute auf dem Ehrenplatz unter meinen Kriegserinnerungen. Wer weiß, ob er nicht noch einmal meinen Söhnen und Enkeln Glück bringt.

Die Meistersinger

Zweite Aufführung der Zoppoter Waldoper

Weil die Zoppoter Wagnerfestspiele die Pflege des Deutschtums im abgeschlossenen Freistaat Danzig auf ihre Fahne schreiben, so wählte man auch für diesen Sommer wiederum die deutscheste der Opern „Die Meistersinger". Man hat sie bereits mehrere Male hier gehabt, erst im letzten Jahre. Aber man begnügte sich nicht am Alten und bereits Geschaffenen, baute vielmehr die Szene mit verstärkter und verinnerlichter Einheitlichkeit neu auf, schuf ein geschlossenes Bühnenbild von einer Plastik, die sofort gefangennahm: die Katharinenkirche, die Meistersinger-Kapelle, die verträumte Straße mit ihren Winkeln und lauschigen Ecken, in der Hans Sachs' und Veit Pogners Haus sich gegenüberstehen. Im dritten Akt aber verlegte man im ersten Teil die Vorgänge aus dem Inneren von Hans Sachs' Haus auf den Hof und verschaffte damit der Begegnung Stolzings mit Eva weitere Bewegungsfreiheit und einen starken Eindruck. Die Feldwiese aber, in die frohe Menschen mit ihren stolzen Fahnen und Innungszeichen von sanft sich schwingenden Höhen ihren Einzug hielten, die widerhallte von ihrem Jubel, Lachen und Spotten, in der eine Glut von Farben aufblühte, die dann ihren Höhepunkt in dem feierlichen Aufzug der Meister und ihrer Niederlassung auf goldenen Sitzen fand, diese Festwiese in ihrer natürlichen Frische und Schöne, ihrer phantastischen Farbensinfonie und ihrer aus der Volksseele sprühenden Heiterkeit kann keine Bühne so ursprünglich und hinreißend darstellen wie diese, der die Natur von selber ihre Mittel lieh und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193508085/fragment/page=0002

Straßenschlacht — gegen den Hut

Die Türken wollen ihren Fez behalten

nrg. **Istanbul**, 5. August.

...n der Nähe der vornehmsten Moschee von Me- ...d in Ostiran ist es dieser Tage zu einer ...ren Straßenschlacht zwischen der Polizei und ...er vieltausendköpfigen Menschenmenge gekommen. ...gab viele Tote und etwa 600 Schwerver- ...te, darunter auch dreißig Polizisten. Der Auf- ...r hat folgende Vorgeschichte:

...emal Atatürk hat es sich zur Aufgabe gemacht, ...Türkei nach europäischem Muster vollständig zu ...dernisieren und seinem Lande ein neues Gesicht ...geben. Er hat die türkischen Schriftzeichen ab- ...schafft und lateinische Lettern dafür eingeführt. Er ...die Frauen aus ihrer jahrtausendelangen Ver- ...nung aus dem öffentlichen Leben durch Abnahme ...Schleiers erlöst. Er hat sich eine akademische ...gend herangezogen, die in ihrem Denken und ...len westlich orientiert ist, und er hat schließlich ...für gesorgt, daß auch in bezug auf die traditionelle ...eidung Wandel geschaffen wird und der Fes ...schwindet.

...ährend die alten Türken den bisherigen Neue- ...gen ohne Haß und Liebe gegenüberstanden, haben ...jetzt in einigen Teilen des Landes gegen die ...Verordnung über die Kopfbedeckungen Front ...macht und sich zu Rebellen gegen den Hut auf- gespielt. Es ist schwer zu entscheiden, ob es sich hier wirklich um Kämpfer für das Althergebrachte handelt oder um Rebellen gegen Kemal Atatürk im allgemeinen. Auf alle Fälle bedeutet der Aufruhr in Ostiran ein Warnungssignal.

Vor der Moschee hatte sich eine Anzahl mohammedanischer Agitatoren versammelt, die zur Ignorierung der neuen Verordnung aufforderten. Innerhalb ganz kurzer Zeit war der Platz von einer unübersehbaren Menschenmenge angefüllt, die eine bedrohliche Haltung einnahm. Als die Polizei erschien, wurde sie von den Muselmanen angegriffen, sie mußte unter diesen Umständen von ihren Waffen Gebrauch machen. Da die Hutrebellen aus allen Straßen immer wieder neuen Zuzug erhielten, konnte das Handgemenge erschreckenden Umfang annehmen. Es gelang der Polizei endlich, Ordnung zu schaffen.

Augenblicklich herrscht vollkommene Ruhe. Man rechnet jedoch damit, daß sich die Kämpfe um die neue Verordnung wiederholen werden und deshalb ist seitens der Behörden alles getan worden, um alle Unruhen sofort im Keime ersticken zu können. Kemal Atatürk wird sich durch diese Vorkommnisse in seinen Reorganisationsplänen nicht beirren lassen. Er weiß, daß er die Jugend auf seiner Seite hat und die Jugend ist überall in der Welt bestimmend.

...chließung eines Hotels in Tölz

Bad Tölz, 8. August.

...as Bezirksamt hat nach einer Mitteilung des ...pressеamtes der NSDAP in Bad Tölz mit ...mmung der bayerischen politischen Polizei das ...er Hauptsache von Juden besuchte Parkhotel ...sofortiger Wirksamkeit bis auf weiteres ge- ...sen. Anlaß zur Schließung ist der einmütige ...pruch aller arischen Kurgäste und auch der ein- ...enen Bevölkerung gegen das in letzter Zeit ...ordentlich provozierende und freche Auftreten ...jüdischen Hotelgäste.

Die Ausländer in Berlin

F. **Berlin**, 8. August.

...hr interessante Zahlen über die Ausländer, ...ändig in Berlin wohnen, veröffentlichen die ...liner Wirtschaftsberichte". Danach hatten am ...des Jahres 1934 99 966 Ausländer ihren stän- ...Wohnsitz in Berlin gegenüber 107 762 im ...1933. Die Zahl der Ausländer ist also um ...rozent zurückgegangen. Den Hauptteil unter ...europäischen Staaten stellen die polnischen ...angehörigen 23 111, es folgen die tschecho- ...kischen Bürger mit 15 837, die wenigsten Aus- ...r in Berlin stellen Belgien, Frankreich, Luxem- ...und Monako mit insgesamt 1049. Von den ...europäischen Erdteilen sind Amerika mit 1994, ...Afrika und Australien zusammen mit 1411 ...en. Von den Asiaten waren 432 Chinesen, ...paner. Bei 15 569 Ausländern in Berlin ...nicht möglich, die Staatsangehörigkeit zu ...eln.

...ersorgung entlassener Soldaten

ndz. **Berlin**, 8. August.

...r Reichskriegsminister hat angeordnet, daß bis ...erausgabe des neuen Wehrmachtversor- ...gsgesetzes seine Entscheidung darüber ein- ...n ist, ob ein Unteroffizier oder Mann einer ...rgung würdig zu achten ist, wenn gegen den ...ten als Verlust der Wehrwürdigkeit Gefäng- ...on mehr als einem Jahre, Unfähigkeit zum Be- ...öffentlicher Aemter, Entfernung aus dem ...e oder Dienstentlassung erkannt worden ist. Das ...gilt bei Entlassung aus besonderen Gründen, ...der Minister feststellt, daß bei Fahnenflucht, ...ahl oder Unterschlagung dienstlicher oder ...radengelder und sonstigen unehrenhaften Hand- ...n, die mangelnde Ehrauffassung oder ehrlose ...nung erkennen lassen, eine Versorgung im all- ...inen nicht gewährt wird.

Berliner Feuerwehr in Dresden

F. **Berlin**, 8. August.

Am Donnerstag früh verließ die gesamte dienstfreie Belegschaft der Berliner Feuerwehr in Stärke von etwa 840 Mann unter Führung ihres Chefs, des Oberbranddirektors Wagner, in voller Uniform im Sonderzug die Reichshauptstadt zu einer Fahrt nach Dresden. Der Ausflug gilt der Besichtigung der großen Lehrschau „Der rote Hahn". Schon am vergangenen Montag hat der andere Teil der Berliner Feuerwehr in Stärke von 870 Mann unter Führung des Dezernenten Stadtrat Wolfermann die Ausstellung besucht. Die Feuerwehrleute haben sich dabei begeistert über die Ausstellung geäußert, die ihnen viele wertvolle Anregungen sowohl für die technische als auch für die praktische Seite des Feuerlöschwesens geboten hat. Die Vorbereitung der beiden Fahrten bedeutet ein organisatorisches Meisterwerk, da selbstverständlich die Schlagfertigkeit und Einsatzbereitschaft der Feuerwehr unter keinen Umständen durch die Reise leiden durfte.

4½ Millionen Menschen vom Hochwasser bedroht

dnb. **Peiping**, 8. August.

Nach den hier vorliegenden Meldungen aus der Provinz Schantung bedecken die Fluten des Hoangho nunmehr ein Gebiet von 150 Kilometer Breite und 125 Kilometer Länge. Das Leben und das Eigentum von 4½ Millionen Menschen ist bedroht.

Infolge tagelanger schwerer Regenfälle in der Provinz Schansi sind vier Vororte der Provinzialhauptstadt Taijuen überschwemmt. In zwei Vororten sind sämtliche Einwohner ertrunken. Angesichts der drohenden Gefahr für Taijuen wurden alle Truppen sowie die Polizei für Deicharbeiten eingesetzt. Durch das Steigen des Wasserstandes im Unterlauf des Gelben Flusses um fünf Meter wurden zahlreiche neue Deichbrüche und eine Ausdehnung des Ueberschwemmungsgebietes in Honan, Hopei und Schantung hervorgerufen. Auch dabei sind große Verluste an Menschenleben und an Eigentum zu beklagen. In Süd-Hopei wurden 17 Dörfer vernichtet und 2000 Familien obdachlos. Das Flutwasser des Gelben Flusses hat in Süd-Schantung den neugebauten, 80 Kilometer langen Deich erreicht, der das letzte Bollwerk zum Schutz Nord-Kiangsus ist.

Beulenpest in China

In der chinesischen Provinz Fukien ist im Bezirk von Lungjen Beulenpest ausgebrochen. Die Pest fordert täglich mehr als 50 Opfer. Die Provinzialbehörden treffen energische Maßnahmen, um eine Ausdehnung der Seuche auf die übrige Provinz zu verhindern.

Eisenbahntunnel unter der Spree

Der Bau der Nord-Süd-S-Bahn in Berlin, deren Strecke unter Tage verläuft, macht immer größere Fortschritte. Unser Bild gewährt einen Blick in den Tunnel unter der Spree am Bahnhof Friedrichstraße, einem der schwierigsten Abschnitte des ganzen Baues, der sich nunmehr seiner Vollendung nähert. (Weltbild, K.)

Tabakgroßschmuggel aufgedeckt

Die Zollfahndungsstelle Köln, die erst kürzlich eine elfköpfige Tabakschmugglerbande hinter Schloß und Riegel bringen konnte, hat nunmehr erneut einen Tabakgroßschmuggel aufgedeckt. Der Schmuggel war diesmal von einem in Köln-Ehrenfeld wohnenden Ehepaar organisiert worden. Das Ehepaar wurde in dem Augenblick verhaftet, als es mit einem Kraftwagen mit holländischem Kennzeichen vor seiner Wohnung vorfuhr und Schmuggelpakete auspacken wollte. Ein dritter Insasse des Wagens, ein Holländer, konnte entkommen, obwohl ein Zollbeamter von seiner Schußwaffe Gebrauch machte. Der Kraftwagen mitsamt der Schmuggelware verfiel der Beschlagnahme. Insgesamt sind der Zollbehörde vier Zentner eingeschmuggelter Tabak in die Hände gefallen.

Einen zweiten Erfolg konnten Kölner Zollfahndungsbeamte in der Nähe von Remagen am Rhein erzielen. Hier gelang ihnen auf einem landwirtschaftlichen Anwesen die Aufdeckung einer Geheimbrennerei. Der Besitzer des Gutes sowie dessen zwei Söhne wurden festgenommen. Wie die bisherigen Feststellungen ergaben, wurde die Schwarzbrennerei schon seit einigen Jahren betrieben. Im Laufe eines Jahres sind etwa drei- bis viertausend Liter Schnaps und Likör hergestellt worden.

Durch Benzingase erstickt

Zwei Todesopfer

In dem Fluß- und Schwerspatwerk der Firma Doepperschmitt in Tiefenbronn bei Pforzheim ereignete sich ein schweres Unglück. Ein Arbeiter hatte trotz Warnung in dem 35 Meter tiefen Schacht den Benzinmotor abgestellt, so daß sich Benzindämpfe entwickelten. Acht Arbeiter, die nacheinander in den Schacht stiegen, wurden bewußtlos. Sie wurden von einer Hilfsmannschaft herausgeschafft, doch waren zwei von ihnen nicht mehr ins Leben zurückzurufen. Die tödlich Verunglückten sind der ledige Schlosser Leopold Zink aus Pforzheim und der Obersteiger Walther Hanisch, der aus Siegen in Westfalen stammt, verheiratet war und erst seit fünf Wochen in dem Betrieb arbeitete.

Todessprung aus dem 7. Stockwerk

Hamburg, 8. August.

In einem Kontorhaus der inneren Stadt stürzte sich am Mittwochmittag ein 58jähriger Mann vom 7. Stockwerk in den Lichtschacht. Er war sofort tot. Der Grund zu dem Selbstmord ist nicht bekannt.

Dreimal Liebe . . .

Liebe in Büchsen

ndz. **Kowno**, 8. August.

Die litauische Polizei hat in Schaki eine „Liebespulver-Fabrik" ausgehoben, die gewissermaßen die Liebe in Büchsen vertrieb. Das aus Kreide und Ziegelpulver hergestellte „Liebespulver" fand bei verliebten Mädchen regen Absatz und die gern bezahlten Preise erreichten manchmal bis zu 7,50 Mark für die Dose. Das Geschäft konnte um so ungestörter lange Zeit hindurch betrieben werden, als die Mädchen trotz ihrer Enttäuschung naturgemäß nicht geneigt waren, Anzeige zu erstatten und damit ihre geheimen Hoffnungen bloßzustellen. Jetzt hat aber doch ein Mädchen, das über das Ausbleiben des gewünschten Erfolges besonders verärgert war, Mut gefaßt und damit dem Liebespulver-Geschäft ein Ende bereitet.

Die zehnte Ehe einer Greisin

In Eminönü (Türkei) wurde vor einigen Tagen eine sonderbare Eheschließung vorgenommen. Es handelte sich um eine Frau im achtbaren Alter von 78 Jahren, die einen jungen Mann von 28 Jahren heiratete. Die Braut verfügt über ein Vermögen von 50 000 Türkenpfund und war schon neunmal verheiratet.

Verhängnisvoller Liebesgruß

ndz. **Tokio**, 8. August.

Der Pilot bei der Japanischen Lufttransportgesellschaft, Toru Schitschi, hat bei dem Versuch, seiner Geliebten aus luftiger Höhe einen Gruß zuzuwinken, sein Leben eingebüßt und beträchtlichen Sachschaden verursacht. Er hatte sich angewöhnt, jedesmal, wenn er über Takohanascho (Provinz Gifu), dem Wohnort seiner Braut, hinwegflog, besonders tief zu fliegen, um dem Mädchen seine Grüße zuwinken zu können. Als er diesen Liebesgruß dieser Tage wiederholte, sackte die Maschine plötzlich ab und flog in ein Haus. Flugzeug und Haus standen sofort in Flammen, der Pilot wurde getötet. Ehe ausreichende Hilfe zur Stelle sein konnte, erfaßte das Feuer noch fünf andere Häuser, die gleichfalls völlig zerstört worden sind.

Hauptschriftleiter Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehnich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: i. V. Rudolf Micksch; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Großmann; für Sport und i. V. für Mitteldeutschland: Werner Stück; für unpolitischen Nachrichtendienst: i. V. Rudolf Menner; für Gerichtssaal und Briefkasten: i. V. Dr. Werner Großmann; für Anzeigen: Karl Dietrich, Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Dr. Fritz Fillies, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Huck & Co., Kdt.-Ges., Halle. Verlagsdirektor August Spretke. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. D.-A. 7/1935: über 42 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

Fahrrad- Bereifungen Ersatzteile bei **Gummi-Bieder**

...unst zur vollendeten Szenerie im Wagnerschen ...gestaltete.

...mann Merz gebührt das Verdienst, auch diesmal ...ers Werk in vollendeter Weise, allen einer ...ufführung sich entgegenstellenden Schwierig- ...zum Trotz, herausgebracht zu haben. Als ...enbildnerin stand ihm seine Gattin Etta mit ...so oft bewiesenen künstlerischem Geschmack ...erständnisvollem Einfühlen zur Seite und in ...lichen Ausgestaltung Willy Hoffmann.

...diesmal stand Prof. Heger von der Staats- ...Berlin am Dirigentenpult. Auf der Bühne ...begegneten sich unsere größten deutschen ...ersänger: Robert Burg-Dresden war Hans ...Ivar Andrésen-Berlin Pogner. Den Beck- ...sang und spielte, köstlich und in gelegentlichen ...treichungen, Hermann Wiedemann-Wien, den ...er Felix Fleischer-Berlin. Merkbar vervoll- ...net seit dem letzten Male gab August Seider- ...g den Walter von Stolzing. Martin Kremer- ...en war ein David von nicht gemachter, son- ...urwüchsig natürlicher Frische und Burschen- ...keit, Käte Heidersbach-Berlin eine Eva, die ...Rolle mit mädchenhafter Anmut in den Vorder- ...stellte.

Artur Brausewetter.

...erücksichtigung des Künstlerischen bei Hoch- ...n von Gemeinden. Die amtlichen Hinweise auf ...leidende Künstlerschaft haben in vielen Fällen ...er zusätzlichen Beschäftigung hauptsächlich der ...auer und des Kunsthandwerkes geführt, wäh- ...die Maler nicht entsprechend berücksichtigt wor- ...nd. Der Reichs- und preußische Minister für ...aufklärung und Propaganda bittet in einem ...chreiben um weitere wesentlich verstärkte Her- ...ung der deutschen Maler, für die sich bei Aus- ...g von Hochbauten in vielen Fällen dankbare ...ben ergäben. Der Reichs- und preußische ...ter des Innern empfiehlt weitgehende Berück- ...ung dieses Wunsches, und regt gleichzeitig eine ...hrte Zusammenarbeit der Gemeinden und Ge- ...verbände mit der Reichskammer der bilden- ...ünste und deren Landesleitungen an.

Eine Pfitzner-Biographie*)

Die erste authentische biographische Darstellung des Meisters, des „heimlichen Kaisers", wie man Pfitzner unter den wenigen wirklich bedeutenden Komponisten unserer Zeit genannt hat. Dem Verfasser standen der gesamte Briefschatz Pfitzners, sein Archiv und seine peinlich genau geführten Tagebücher zur Verfügung, und schließlich gab in allen sachlichen Fragen das eigene Wort den letzten Ausschlag. Damit fällt dem Buch der Wert zu, für alle spätere Pfitzner-Forschung das unentbehrliche stoffliche Fundament eines Quellenwerkes zu sein. Die Heranziehung einer ungewöhnlichen Menge von dokumentarischem Belegmaterial geschah deshalb auch mit bewußter Absicht.

Das Bild vom Werk und der Persönlichkeit Hans Pfitzners, von den seelischen Nöten des jungen Genies aus der Zeit des „Armen Heinrich" bis zu den Ereignissen der Kantate „Von deutscher Seele" und des „Palestrina", tritt auf dem Hintergrunde der Entwicklungsgeschichte deutscher Musikanschauung und -betätigung während eines halben Jahrhunderts in klarer Deutlichkeit heraus. Wenn Pfitzner schon immer als Inbegriff deutscher Meisterkunst und deutschen Kämpfertums erschien, wenn er der Welt in idealistischem Eintreten für das abklingende Musikzeitalter der Romantik große und ehrwürdige Werke schenkte, so läßt sich doch nicht leugnen, daß er eigentlich bis heute einsam durch sein Volk ging. Manch resigniert bittere Aeußerung drang ob dieser Tatsache von seinen Lippen. Erst neulich erklärte er: Zwei Dinge darf ich mir in meinem Leben nicht mehr leisten, krank zu werden und — zu komponieren! Direkt tragisch mutet dieses Zeugnis an, und der Gedanke, daß die Schaffenskraft des 66jährigen um des bloßen Lebensunterhaltes willen brachliegen muß, löst wohl bei allen die schmerzlichsten Empfindungen aus. Auch hier will Abendroths Buch helfen, indem es Front macht gegen Urteile, die auf krasser Unkenntnis oder geistiger Trägheit beruhen, indem es neue, ungezählte Herzen gewinnen will, die sich willig und objektiv sachlich in seine Geisteswelt leiten lassen wollen.

Der Verfasser gliedert den Stoff in die Kapitel: Zeit und Umwelt, die Persönlichkeit, Leben, Schaffen, Kämpfen und läßt dann eine umfassende Würdigung von Pfitzner als Komponist, Dirigent, Klavierspieler, Regisseur, Lehrer und Schriftsteller folgen. Mit glühender Begeisterung setzt sich Abendroth für seinen Helden ein, übernimmt dessen kämpferische Haltung und bringt Formulierungen von überzeugender Kraft. Seine Beurteilungen der einzelnen Werke offenbaren gründlich tiefes Verständnis um das Wesen der Pfitznerschen Kunstauffassung, wobei im übrigen negative und positive Stimmen des kritischen Zeitgeistes das Relief abgeben. Als polemisches Zusatzkapitel folgen dann endlich notwendige Abrechnungen über die Fälle Busoni, Paul Bekker, Bayreuth, Einstein und Thomas Mann.

Ein Schatten, der in der Musikwelt schon Aufsehen erregt und z. B. bei Peter Raabe, dem jetzigen Präsidenten der Reichsmusikkammer, stärksten Widerspruch gefunden hat, fällt leider auf das Buch. Abendroth lehnt die neudeutsche Richtung von Liszt bis zu Rich. Strauß (das virtuose Komponistentum) als Gegenströmung zu Pfitzners Kunstauffassung radikal ab und kommt hier sowie später beim Vergleich der Palestrina-Dichtung zu den Bühnendichtungen Wagners zu sehr verfehlten, einseitigen Urteilen, die als historische Feststellungen absolut nicht bestehen können.

Paul Klanert.

*) Walter Abendroth, Verlag A. Langen und G. Müller in München. Geheftet 13,— RM, in Ganzleinen 15,50 RM.

* **Fritz Volkmann erster Kapellmeister der Berliner Reichs-Volksoper.** Fritz Volkmann, der mehrere Jahre am hallischen Stadttheater als Kapellmeister gewirkt hat, ist als erster Kapellmeister an die neue Reichs-Volksoper Berlin verpflichtet worden.

* **SA-Denkmal aus Bunzlauer Sandstein.** Vor dem Dom in Magdeburg soll am 9. November 1935 ein großes Denkmal für die SA errichtet werden, das ganz aus Bunzlauer Sandstein hergestellt wird. In den Bunzlauer Werkstätten wird zur Zeit unter Leitung von Professor Wissel aus Königsberg an der Gestaltung des Werkes gearbeitet.

Geschichten um Matthias Claudius

Matthias Claudius, der den „Wandsbecker Boten" herausgab, war einer von denen, die die Menschen mit ihrer Zeitung erheben. Er war Dichter, Verleger und Journalist.

Eines Tages kam ein Mann in einem fremden Gasthause mit Matthias Claudius zusammen.

„Habt Ihr schon die neueste Zeitung gelesen?" wurde er von einem anderen Gaste gefragt.

„Ich lese überhaupt keine Zeitung."

Da mischte sich Matthias Claudius ein.

„Sehen Sie auch nicht?"

„Wie meinen Sie das?"

„Nun, eine Zeitung ist ein Blickfeld für die Anschauung. Und wer keine Zeitung liest, muß mit der Zeit innerlich erblinden."

Das war Claudius' Anschauung von einer Zeitung und ihrem Wert.

*

Er hat wundervolle Lieder gemacht, dieser Claudius. Ihm lag jene volkhafte Beschwingtheit, die das Volk versonnen aufhorchen läßt. Er war dem Volkslied ein guter und inniger Vater.

Ein junger Mann kam zu ihm und brachte ihm sogenannte Volkslieder mit. Es waren naive Handlungen in naiven Worten, schlecht gereimt und ohne jeden inneren Wert.

„Warum nennen Sie das Volkslieder?" fragte Vater Claudius streng.

„Oh ich meinte, daß das Volk diese einfache Sprache verstehen und die einfache Handlung begreifen wird."

Da flammte der alte Mann aber auf:

„Herr", rief er empört, „das Volk soll empfinden, wenn es Lieder singt. Aber bei Ihren Machwerken würde es nur eines empfinden: einen fürchterlichen Schauer."

D.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193508085/fragment/page=0003
DFG

AMSTERDAM-BATAVIA / Eine Luftreise über siebzehn Länder / erzählt von Erwin Berghaus

Mit Aufnahmen des Verfassers

Copyright 1934 by Carl Reißner in Dresden

Persisches Intermezzo

Viel Wasser fließt hier zum Meer. Nicht nur der Schat el Arab, der hier eine blaue Grenzlinie zwischen dem Irak und Persien ist. Unmittelbar ehe der Golf kommt, überfliegen wir die seltsamsten Ströme der Welt. Aus tausend Meter Höhe umfaßt ein einziger Blick sie von der Quelle bis zur Mündung. Wirkliche Ströme, wie sie wachsen aus Rinnsal, Bach und Fluß. Mit ihren Verästelungen sind sie wie ein silbernes Filigran von Bäumen. Sie stehen nicht auf der Landkarte; vielleicht sind sie nur die letzten Spuren, die abfließenden Gewässer einer großen Ueberschwemmung. Kein atmendes Wesen, kein Tupfen Grün weit und breit. Nur die „Ströme": sie sehen aus wie das Modell einer experimentierenden Schöpfung, die noch nicht an den Menschen denkt.

Der Persische Golf ist ein Meer. Ein Golf aus Golfen, deren einen wir in der nördlichen Ecke überqueren. Die kleinen Schiffe unter uns haben scheinbar Flaute, obwohl ihre braunen Segel geschwellt sind. Sie kommen von Arabien herüber. Früher dienten sie einem schwunghaften Sklavenhandel. Manche meinen, den gäbe es in den Nächten jetzt noch.

In der persischen Hafenstadt Buschir wird gelandet. Ihre Häuser gleichen schmalgeschlitzten, glühenden Steinwürfeln; in dieser Mittagszeit haben auch die Palmenalleen nur winzige Schatten. Den Leuten, die unsertwegen in diese Hölle mußten, strahlt die Gastfreundschaft nicht gerade aus den Augen. Alle tragen statt des Turbans ein Käppi mit einem breiten Schirm. Das ist die von Rhisa Schah, dem 1926 gekrönten Soldatenkaiser, entworfene und auf jeden Perserscheitel befohlene Kopfbedeckung. Der „moderne" Monarch und Dynastiegründer, dem im eigenen Land die konservativen „Mullahs" genug zu schaffen machen, hat sein Herz für die Fremden noch nicht entdeckt. Nicht zuletzt haben die Luftfahrer das zu spüren bekommen.

Die Flugzeughalle von Buschir ist leer. In einer Ecke finde ich einen Propeller mit dem Zeichen „Junkers". Dies polierte Stück Holz ist die vorläufig letzte Erinnerung an zwei große, von den Deutschen betriebene Luftlinien durch Persien: hier vom Golf über Teheran nach Baku und vom Euphrat zur Grenze Afghanistans. 4300 Flugstunden waren allein im Jahre 1930 die Junkersmaschinen über dem beinahe wegelosen Land unterwegs, 700 000 Kilometer weit beförderten sie 5000 Fluggäste, 250 000 Kilogramm Güter. Es begann eine Pioniertätigkeit von historischem Ausmaß zu werden, als die persischen Autarkiebestrebungen ihr ein Ende machten. Ein Land wurde „von oben" erschlossen: mußte z. B. vom Luftbildner vermessen werden, ehe die Eisenbahnbauer anfangen konnten. Nur mit Flugzeugen war die Macht der Banditen, welche die Pässe besetzt hielten, zu übertrumpfen. Einmal, als persische Kunst in London ausgestellt werden sollte, konnten die Kostbarkeiten nur durch die Luft hier zum Golf befördert werden: die Juwelen von Meschhed, die Reliquien von Täbris, Dinge, die noch nie das Auge eines Ungläubigen gesehen hatte. Und damals gab es, wie in Tausendundeiner Nacht, wirkliche „fliegende Teppiche".

Die Presse schrieb von den „durch Junkers geprellten Räubern": „. . . Strauchdiebe in Persien", las ich erst gestern in einem Bagdader Blatt, „halten eine Karawane von 21 Autos an, entführen drei Amerikaner, schicken die Fahrer, des Lösegeldes wegen, nach Teheran."

Ueber die Ausläufer der Bergzüge, auf denen diese Gesellen hausen, fliegen wir weiter. Meist der Küste entlang. Die armseligen Fischerdörfer, die gelegentlich auftauchen, bescheint die Sonne schonungslos. Einmal nur wird die Eintönigkeit der brennenden Ufer unterbrochen. Das ist dort, wo wir zum letztenmal ein Stück Arabiens, die den Golf im Osten abriegelnde Halbinsel Ras el Djebel, überqueren. Hier zeigt die Erde uns ihr bisher großartigstes Bild auf dieser Reise. Jäh steigt die Piratenküste zu einem Urweltgebirge empor; es ist unzugänglich auch für Seeräuber mit Enterhaken und Leitern. Die gezackten Grate gleichen den Rücken gigantischer Drachen: die müssen am zweiten Schöpfungstag aus den Wassern aufgetaucht und, noch triefend, unterm Feuerblick des Himmels versteinert sein. Die Magie des Fliegens, die alles ins Gleiten bringt, haucht ihnen, für eine Viertelstunde, wieder Leben ein . . . Läge diese Landschaft mit ihren tiefblauen Teilchen aus Meerwasser Europa nur um ein Stück näher — was für eine „Sehenswürdigkeit"! Bädeker versähe sie mit sieben Sternchen.

Jenseits beginnt der Golf von Oman; wir haben den Indischen Ozean damit erreicht. Was für ein Nest ist das an der Küste? Djask heißt es auf der Karte — und da landen wir. Wüßten wir nicht, daß die vorgeschriebene Tagesetappe hier zu Ende ist, wir würden es für eine Notlandung halten. Ein paar Perserhütten, kaum ein Busch, auch keine Flugzeughalle — der „Ibis" wird heute im Freien übernachten müssen.

Barfüßig auf dem noch immer glühenden Sand, erscheint eine unrasierte Horde. Sie erweckt kein Vertrauen, sie wirbt auch nicht darum. Jede Woche, seit Jahren schon, muß eine neue Sondererlaubnis eingeholt werden, um diesen persischen Wüstenstrich zu überfliegen. Es ist das Mittelalter, verdrossen über den Einbruch neuerer Zeiten. Ein Mann, der sich Gesundheitsoffizier nennt, prüft unseren Impfschein. Er tut das mißtrauisch, als wären wir noch mit den Krankheiten behaftet, gegen die wir laut Papier gefeit sind. Pest und so weiter. Aber von Papieren halten sie hier nicht viel. Ein Goldtransport mußte vorige Woche in Djask ausgeladen werden, obwohl die Flieger einen Erlaubniszettel persischer Konsulate in der Tasche hatten. Auch wer mit einem Diplomatenpaß reist, kann darauf gefaßt sein, daß sie ihm das Gepäck mit derselben Liebe durchsuchen, die jetzt uns zuteil wird. Sie haben ja das verbriefte Recht, in den Koffern der Weltreisenden zu stöbern, und davon machen diese Djasker, die nie aus ihrem Kaff herauskommen, natürlich gern Gebrauch. Sie wollen gar nichts finden, sie wollen sich das nur mal ansehen. Mit einer etwas verlegenen Keckheit entfaltet mein Zöllner die weiße Wäsche; er beriecht die Eau de Cologne-Flasche, nickt mehrmals, und auch sein Nachbar muß sie mal an die Nase halten: Gift? Wenn Gift, dann gutes Gift. Die zum Tropenfrack gehörenden Lackstiefel betrachten sie, die auf dem Leder ihrer bloßen Füße stehen, mit einem höhnischen Lächeln. Während das Gepäck schließlich auf dem einzigen Auto der Ortschaft festgeschnallt wird, kommt noch ein Tiefschwarzer. Wahrscheinlich ein Abkömmling der einst von Sansibar importierten Sklaven. Er bestarrt die vielen Kofferzettel, die er nicht lesen kann, und dann schüttelt er sich förmlich über den Unfug, auf diese Weise um die Welt zu reisen.

In dem zerbrechlichen Wagen fahren wir langsam durch Djask. Auf dem Trittbrett hockt ein Soldat, einen altertümlichen Schießprügel in der Hand. Etwa dreihundert Menschen wohnen hier. Sie stehen vor ihren selbstgemachten Hütten und gaffen. Augen und Mund der Kinder sind schwarz von Fliegen, aber die Kinder scheinen es nicht zu merken. Frauen gehen in der allesumhüllenden Tracht des Purdah; nur unter der Stirn bleibt ein Schlitz frei. Es kommt mir vor, als ob sie durch diese Schießscharten mir zuzwinkerten. Aber Männer irren sich in diesen Dingen gern.

Ziemlich kleinlaut sehen wir in die Zukunft — wenigstens die Neulinge unter uns. Das Quartier jedoch, angenehme Enttäuschung, ist das saubere Haus eines Europäers — eines Beamten der britischen Kabelgesellschaft. Vor einigen Jahren, als hier die Fliegerei anfing, hat er seinen Hausrat um ein paar Matratzen und etwas Geschirr vermehrt, und jetzt beherbergt er Flugzeugführer und Passagiere.

Sie finden ein Zimmer mit Feldbett, Ventilator und Badebottich. Aber man hat sozusagen das Meer im Hause, es rauscht dicht vor der Veranda, und so badet man im Indischen Ozean. Den Weg dahin darf man im Pyjama zurücklegen; dahingegen unterrichtet ein Schild „die Gäste höflichst, daß Schlafanzüge im Speisesaal nicht gestattet sind". Den Vorsitz bei Tisch — daher in dem kulturverlassenen Nest dieser Hinweis für Kavaliere — führt nämlich eine Dame. Die Gattin des Engländers, die Frau des Hauses.

Unter hellen Lampen werden mehrere Gänge serviert. Die Hauptsache: Fisch und Büchsenware. Denn an dieser Küste wächst nichts Genießbares. Die Diener sind Perser; sie tragen ein buntes Hemd über der Hose und eine europäische Weste über dem Hemd. Und auf dem Kopf: statt der vom Schah befohlenen, aber unbeliebten Schirmmütze den alten Turban, den sie, wenn es dunkel wird, wieder hervorholen. Ihnen geht es besser als ihren Landsleuten im Dorf. Auch die Soldaten, so erzählt unser Hauswirt, müssen sich kümmerlich durchschlagen. Sie erhalten eine Rupie (etwa 1,20 RM) im Monat, ein paar flache Brote ohne Hefe und dreimal täglich ein bißchen Curry.

Während die Diener unterm freien Himmel unsere Betten machen, ziehen auch wir mit den Stühlen vors Haus. Das Glas mit dem Whisky wird in den Sand gebohrt, damit es nicht umkippt. Die Brandung rauscht, eine Lady erzählt von ihrem sonderbaren Dasein. Zwanzig Jahre, o Gott, haust ihr Mann auf dieser „Insel"; auch sie selbst, einzige weiße Frau unter den Exoten, schon lange genug, um jeden Stein der Einöde zu kennen. Im Krieg war Djask ein wichtiger Punkt der Welt, weil hier fünf Kabel zusammenliefen. Die Indo-Europäische Telegraphengesellschaft, für die ihr Mann arbeitet, war damals ein staatlich-britisches Unternehmen. Es ist jetzt ein privates und bringt nichts mehr ein. „Drahtlose Konkurrenz", sagt die Lady; „außerdem wollen die Perser alles umsonst haben. Dafür, daß sie uns leben lassen, möchten sie wenigstens kostenlos telegraphieren. Genau so wie sie, als Entgelt für die Benutzung der Atmosphäre, freie Beförderung persischer Luftpost beanspruchen."

„Zwanzig Jahre —?" Die Lady nickt und lächelt ihren Mann an.

Autofahrten? Hier führt keine Straße ins Land... „Aber jetzt haben wir ja auch den Rundfunk. Und wir haben die Gäste aus der Luft." Sie reicht uns das Buch, in das schon Hunderte sich eingetragen haben. Politiker, Kaufleute, Pflanzer, Globetrotter und Dichter — Rabindranath Tagore zum Beispiel. Für alle war es eine Pause, ein schönes Nachtasyl zwischen West und Ost.

Ich kann nicht verhindern — denn es geschieht mir zu Ehren und auf Wunsch der Lady —, daß nun plötzlich ein Lied die Nacht durchschmettert. „O Mädchen, mein Mädchen . . ." Auch unsere Flieger befestigt das Lied nicht mehr. Sie sind müde vom 1600-Kilometer-Flug; Bagdad—Djask ist weiter als Berlin—Barcelona. Sie liebäugeln mit den Betten am Strand. Wir ein kleiner weißer Hund, er hat einen weißen und verweinte Augen, wird wach und wacher, heißt Dinghi. „Tagsüber liegt er wie tot im Sand", sagt die Lady; „abends, wenn die Brise kommt, wird er munter — nachts bellt er sogar . . . Dinghi, noch mal!"

Dinghi bellt das Leuchttürmchen an, das in unserer Nähe mit dünnen Strahlen das Meer befächert. Die Engländer hören gerührt zu. „Er ist der einzige Perser, an dem wir hängen."

Nun gehen alle zur Ruhe. Meine Nachbarn sind bald hinüber. Mir gelingt es nicht, obwohl ich so erschöpft bin wie sie. Steil über uns steht der Orion, sieben ungeheure Funken. Die Venus, noch nie so gesehen, ist eine gelbe Glut.

Ich bin seit den Kriegsnächten in Galizien das Schlafen im Freien nicht mehr gewohnt . . . Ich mache mich wieder auf und durchbummle die Nachbarschaft. Da liegt ein verlassener kleiner Friedhof. Die niedrige Umfassungsmauer kann man mühelos übersteigen; ihre Steine fühlen sich, obwohl die Sonne schon seit Stunden unterm Horizont ist, noch warm an. Das ist übrigens kein spukhafter Spaziergang, denn die hier Begrabenen sind so lange tot, daß man nicht mehr an ihr Sterben denkt. Im wiederkehrenden Licht des Leuchtturms lese ich die Namen auf den alten Gräbern. „James May, Seemann. Gestorben 18.." Auch Richard Davis, Koch auf Seiner Majestät Schiff Sphynx, haben sie im Sand dieser einsamen Küste begraben. Und einen irgendwann gefallenen Soldaten; vielleicht hat er die uralte Kanone bedient, die vor unserer Veranda rostet. Sie schlafen tiefer als die Lebendigen drüben, hundert Meter weiter, die ich in ihren Betten liegen sehe: die Holländer vom „Ibis", den Engländer und sein Weib.

Das Meer rauscht. Es ist das Atmen der Ewigkeit, in die diese Toten längst eingegangen sind. Auf dem Rückweg komme ich mir recht verlassen vor. Ich will mein Bett unterm Dach des Hauses aufschlagen, um nicht von der Tiefe des Nachthimmels schwindlig zu werden.

Da hat sich etwas gerührt. Dinghi wedelt mir aus der Dunkelheit auf mich zu . . . Ich drücke ihn fest an mich.

(Fortsetzung folgt)

Gartenschläuche Gummi-Bieder

Am 6. August verschied infolge Herzschlages mein innigstgeliebter Mann, guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, der Werkmeister a. D.

Friedrich Hoffmann

im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Anna Hoffmann geb. Fischer

Halle a. S., Wörmlitzerstr. 106, den 8. August 1935.

Die Trauerfeier findet Sonnabend, den 10. August, vorm. 10 Uhr, gr. Kapelle Gertraudenfriedhof statt.

Größte private **Brauerei Bayerns** (Weltruf), erstklassiges Markenbier, sehr preiswert, suchen **Spezial-Ausschank**. Angebote N. 833 HN-Ulrichstr.

HN-Anzeigen — Erfolg!

Familien-Anzeigen in die „Hallischen Nachrichten"

Zurück **Dr. Kober** Wettinerstraße 27.

Zurück! Nervenarzt **Dr. Hagemann** Königstr. 87a

Zurück! **Dr. Strauch**

Zurück! **Dentist M. Brosig** Steinweg 34, Fernruf 25367

Bade zu Hause

Badewannen feuerverzinkt, schwere Qualität	11.50 12.50 16.—
Sitzbadewannen feuerverzinkt, unverwüstlich	8.80 10.25 11.75
Kinderbadewannen feuerverzinkt	6.60 8.80
Fußbadewannen feuerverzinkt	1.65 2.20
Badezimmerschränke weiß lackiert	4.- 5.25 7.85
Badewannen-Vorleger aus Gummi	—.75

Halle-Saale **RITTER** im Ritterhaus

Ringe zur Verlobung
333/Gold 750/Gold
585/Gold 900/Gold
Billige Preise
Große Auswahl
Schindler Kl. Ulrichstr. 35

Wichtig bei Einsendung von Offerten auf Zifferanzeigen
1. Ziffer u. Zeichen recht deutlich in die untere linke Ecke der Offerte schreiben.
2. Offerten immer nur an die in Verbindung m. Ziffer und Zeichen angegebene Adresse richten

Tomaten	1 Pfd.	22 ₰
Feste saure Gurken	3 Stück	10 ₰
Blaue Pflaumen	1 Pfd.	25 ₰
Reineclauden	1 Pfd.	28 ₰
Essbirnen	1 Pfd.	17 ₰
Sauerkohl	1 Pfd.	13 ₰
Süße Mandeln	1 Pfd.	80 ₰
Sultaninen	1 Pfd.	30 ₰
Weizenmehl, Type 790	1 Pfd.	17 ₰
Vollreis	1 Pfd.	14 ₰
Graupen	1 Pfd.	20 ₰
Grieß	1 Pfd.	20 ₰
Reisgrieß	1 Pfd.	18 ₰
Nudeln, gefärbt	1 Pfd.	30 ₰
Bohnen	1 Pfd.	20 ₰
Konsum-Linsen	1 Pfd.	18 ₰
Kokosflocken	1/4 Pfd.	13 ₰
Brause	5 Pk.	10 ₰
Dtsch. Wermutwein 1/1 Fl. o. Gl.		60 ₰
Himbeersirup m. Kirschs. ged.	1 Pfd.	52 ₰
Soda	1 Pfd.	5 ₰
Kernseife 250 g Frischgew.	Stück	13 ₰
Schmierseife	1 Pfd.	25 ₰
Seifenpulver m. Seifenschnitzel	1 Pfund-Pak.	18 ₰
Fliegenfänger	2 Stück	5 ₰
Bohnerwachs	1 Pfd.	38 ₰

Alfred Sonnenberger & Co.
Halle a. S.: Gr. Brauhausstraße 31 / Geiststraße 12 / Gr. Klausstraße 30 / Otto-Küfner-Straße 25/26 / Wörmlitzer Straße 11
Ammendorf: Hallesche Str. 184
Adolf-Hitler-Straße 2
Nietleben: Hindenburgstr. 81

Verschiedenes

Waschgefäße nur selbstgefert. Reparaturen, kostenlose Abholg. Böttcherei, Prinzenstraße 18.

Cottbuser Speiseleinöl stets frisch nur bei F. Baumgärtel, Lessingstraße 26, Ecke Roßplatz.

Gekörnte Fleischbrühe, Fleischbrühe-Paste, Supp.-Würze Trockengemüse, Gemüse-Konserven für Großküchenbedarf (Arbeitsdienstlag., Heer, Anstalten, Kantinen pp.) liefert **Thüringer Nahrungsmittel A.-G., Großheringen.** Vertreter auch in klein. Ort. gesucht.

Physiognomikerin und Phrenologin Frau Lünse, Hal., Torstr. 18, I. Sprechstunden: 9 bis 19 Uhr.

Warzen. Sich. u. schmerzl. Vernicht. d. meine Anleit. geg. 30 Rpf. Streng reell. Kurt Richter, Penig, Bismarckstr. 2. (a

Wer tippt Staatsexam.-Arbeiten? Angebote K. 790 HN-Ulrichstr.

Eine Kleinanzeige hat stets Erfolg!

Inserieren in den Hallischen Nachrichten ist immer erfolgreich!

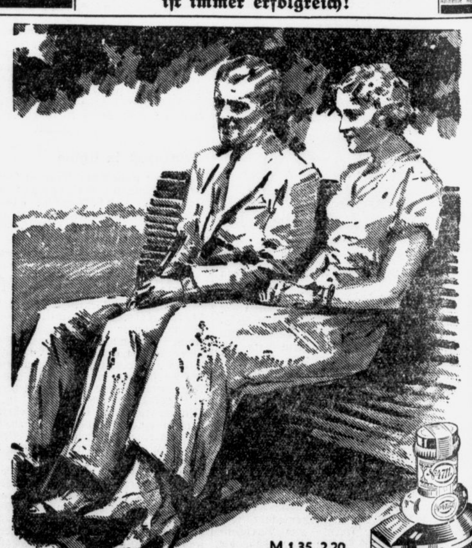
Detektiv Alimente ...

299 Kraftwagenführer
172 Radfahrer
26 Fußgänger
1940 gebührenpflichtige Verwarnungen
177 Verkehrsunfälle
das ist die
Verkehrs-Bilanz des Juli
Wieviel wäre vermieden worden durch Kenntnis der Verkehrsordnung?
Koeppers Straßenverkehrs-Ordnungen, Ausgabe Halle
schützt den Fahrzeugführer!
Zu haben zum Preis von Mk. 1,50 in allen HN-Geschäftsstellen und Filialen sowie bei den Zeitungsträgerinnen.

Benötig. Sie **Zöpfe** Ersatzteile größte Auswahl bei **Zopf-Siebert**, nur Leipzigerstr. 33 Kaufe ausgek. Haar

Wanzen und Brutvernichtung. Nur mit Pinnesal. Farblos, geruchlos, (he Garant. Erfolg. Tube 75 Pfg. (1/2 Ltr. Lösung.) Allein zu haben ... Kuhnt, Gr. Ulrichstr. 51.

Morgen Freitag **Wellfleisch** mit neuem gek. Sauerkohl
Tägl. fr. Schweinegehacktes / Tägl. fr. Bratwurst / Pa. geräuch. Speck — Pfund 1.10
Prachtv. harte Schlackwurst
Bernhard Borgis Domplatz 10 — Ruf 21833



M 1.35, 2.20, 3.30

Wie eine frische Brise,

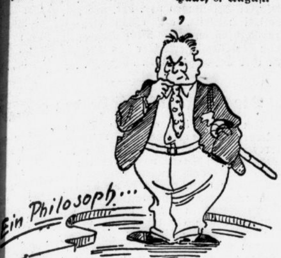
so erquickt an dumpfen, schwülen Tagen die köstlich anregende "4711". Daheim und auf Reisen, beim Sport und in Gesellschaft, immer sei "4711" Echt Kölnisch Wasser als ermunternder Begleiter zur Hand.

No 4711 Echt Kölnisch Wasser

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193508085/fragment/page=0004
DFG

Stadt-Zeitung

Halle, 8. August.



Dieser Tage traf ich auf der Geiststraße Onkel Adalbert, das heißt, ich holte ihn ein, da wir beide vorschriftsmäßig rechts gingen. Onkel Adalbert ist eine Art Philosoph, er rechnet sich mit Stolz zu der Gattung derer, die mit Liebe den kleinen Dingen des Daseins zugetan sind. Ich müßte lügen, wollte ich behaupten, daß Onkel Adalberts Augen und Sinnen irgend etwas entginge, nein, er sieht alles und taucht alles in einen unruhig wogenden Teich von Problemen.

„Du trägst eine neue Krawatte", ist Onkel Adalberts erstes Wort nach der Begrüßung, „sie ist beinah so rot wie der Eisenständer in der Fritz-Reuter-Straße." ‚Gibt es da einen roten Ständer?' frage ich erstaunt. „Na und ob", mimt Onkel Adalbert in heller Empörung, weil ich nicht weiß, daß in der Reuter-Straße ein roter Ständer steht. „Sieh, als ich kürzlich durch diese Straße ging, machte ich mir so meine Gedanken: Hier stehen nun also im ganzen vier Pfähle. Drei sind Laternenpfähle, einer davon aber trägt nur eine Laterne. Ich frage mich: Wie muß den andern beiden Pfählen zumute sein, muß nicht ein trauriges Minderwertigkeitsgefühl sie überkommen beim Anblick ihres leuchtenden Gefährten." „Und der rote Pfahl?" „Ja, so: der steht auch noch da; wie mir scheint, macht er einen etwas hochnäsigen Eindruck, aber ich will nichts gesagt haben."

Ja, ich sagte ja schon: Onkel Adalbert versteht es, sich in die Dinge einzuleben, mit ihnen zu fühlen.

„Es ist ein Witz, der mit einem guten, wahrhaften Witz nichts zu tun hat, ein Sitzkissen in einen Papierkorb zu legen, der die Aufschrift trägt: Bitte, benutze mich!" fährt Onkel Adalbert fort; er macht geradezu einen erregten Eindruck. „Das würde auch niemand tun", sage ich; aber ich habe damit völligen Unsinn geredet. „Niemand tun?" Onkel wundert sich über meine Naivität, die er mir kaum zugetraut hätte, denn mußte ich es leider mit eigenen Augen im Papierkorb bemerken, der in der Bernburger Straße in der Nähe der Post am Laternenpfahl hängt. Ich hätte solch eine Gefühlsroheit eigentlich niemandem zugetraut, denn bedenke: in welches Licht rückt dabei der Korb — ich mag kaum daran denken."

Ja, ich sagte schon: Onkel Adalbert versteht es, sich in die Dinge einzuleben, mit ihnen zu fühlen.

Onkelchen hat mich für heute zum Essen geladen. Ich werde allerlei zu hören bekommen. =e.

Vom Sondergericht

Auf Grund des Gesetzes vom 20. Dezember 1934 verurteilte das Sondergericht in Halle den 55jährigen ...mit Pohlert aus Dornitz bei Könnern zu ...ben Monaten Gefängnis, weil er abfällig über den Führer und das Winterhilfswerk gesprochen hatte, zu fünf Monaten Gefängnis den 19jährigen ...artels aus Halberstadt, der die Partei verunglimpft hatte, und zu sechs Monaten Gefängnis den 56jährigen Klinge aus Bernburg, der seiner Zeit „Neuigkeiten" über General Göring und seine Ehefrau aus Berlin an seinen Stammtisch gebracht hatte. Ein Sömmerdaer wurde freigesprochen.

...ter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

(Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
...er Zeiger gestern morgen 7 Uhr

...nerstag, 8. August 1935, morg. 7 Uhr

...aufgang . 4⁴⁷ Mi. | Mondaufgang . 15⁰⁸ Mi.
...untergang . 19⁴⁷ Mi. | Monduntergang 22³³ Mi.
...e Dämmerung 45 Mi. | Mondphase: Zunehmend
...erschlag der letzten 24 Std.: — mm
...nenscheindauer in Std.: am 7. 8. 4,8. am . . . :

...gust	Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
14¹³	+23,7	756,9	43	NW	1	wolkig	—
21¹³	+18,9	756,7	67	NW	1	.	—
7¹³	+16,4	756,0	75	C1)	—	heiter	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind Halle für ...,0 mm hinzuzurechnen. C1) Windstille.

Wasserstände

am 8. August 1935.

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
+ bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall
...nau	−23	—	003
...bran	−112	016	—
...n	−74	008	—
...ben	−53	002	—
...chlitz	+110	002	—
...tha O.-P.	+228	008	—
U.-P.	+164	016	—
...burg	+56	010	—
...be Oberp.	+140	—	—
Unterp.	−8	004	—
...hne	+4	002	—
...benburg	+186	—	—
U.-P.	+34	002	—
...enow	+130	002	—
U.-P.	−26	—	—
...elberg	−18	—	002
...burg	−64	001	—

		Wuchs	Fall
Brandeis	−78	001	—
Melnik	+20	—	—
Leitmeritz	+47	—	003
Aussig	−98	—	016
Dresden	−238	007	—
Torgau	−110	—	—
Wittenberg	+11	—	002
Roßlau	−44	—	—
Aken	−26	—	002
Barby	−27	—	002
Magdeburg	−26	001	—
Tangermünde	+13	003	—
Wittenberge	−10	004	—
Lenzen v. g.	+12	—	003
Domitz v. g.	−55	—	004
Darchau v. g.	−76	—	002
Boizenburg	−69	—	002
Hohnsdorf	−50	—	004

Otto-Streicher-Termin verschoben

Wie bereits mitgeteilt, stand für den heutigen Donnerstag ein Termin gegen den ehemaligen Landrat des Saalkreises, Otto Streicher, an, dem die unbefugte Führung des Titels „Landrat a. D." zur Last gelegt wird. Der Termin ist, aus rein geschäftsmäßigen Gründen, für heute abgesetzt worden. Der neue Termin steht noch nicht fest.

Ein Stoppelfeld brennt

Gestern mittag gegen 14 Uhr rückte die Feuerwehr nach der Schwuchtstraße aus, wo ein etwa zwei Morgen großes Stoppelfeld in Brand geraten war. Mit mehreren Schlauchleitungen ging man gegen den Brand vor, der bald abgelöscht werden konnte. Sachschaden ist nicht entstanden. Vermutlich wurde das Feuer durch spielende Kinder verursacht.

Hörspiel der 250

RDR-Sonderfahrt zur Reichshauptstadt — Gemeinschaftssendung im gläsernen Senderaum
Uraufführung des mitteldeutschen Hörspiels „Land der braunen Erde"

Im Rahmen der Großen Funkausstellung 1935, die vom 16. bis 25. August in Berlin durchgeführt wird, ist eine mitteldeutsche Sonderveranstaltung geplant, die nach Art und Umfang zu einem ungewöhnlich interessanten und bedeutungsvollen funktechnischen Ereignis zu werden verspricht. Der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer (RDR) wird am Mittwoch, dem 21. August, von 14 bis 16 Uhr auf dem eigens für die Funkmesse errichteten Volkssender ein etwa zweistündiges Funkhörspiel „Land der braunen Erde" unter Mitwirkung von 250 mitteldeutschen Volksgenossen zur Uraufführung bringen, das in besonderem Maße geeignet erscheint, allen Rundfunkhörern im Reiche ein lebendiges, eindrucksvolles Bild von mitteldeutschem Volkstum und Schaffen, von Kultur und Geschichte des Kampf- und Industriegaues Halle-Merseburg zu vermitteln.

Das Hörspiel „Land der braunen Erde" wurde von den beiden Hallensern K. O. Gaßdorf und Maxim Falke verfaßt. Es beginnt mit einem Vorspiel, das in wirkungsvoller Zusammenfassung eine kulturgeschichtliche Brücke von der Vorzeit bis ins Mittelalter spannt und hierbei in geschickter Einreihung u. a. das zweitälteste deutsche Schriftwerk, die berühmten Merseburger Zaubersprüche, zitiert, von erhabenen Kunstwerten, wie der Uta von Naumburg, spricht und auch die Kampfstätten der Reformation, Wittenberg und Lützen, nicht unerwähnt läßt. Kurze historische Bilder der Schlachten bei Torgau und Leipzig begleiten den Kampfgau hinüber in die jüngere Vergangenheit, in die unruhevollen Tage eines Max Hölz und endlich in die Gegenwart, da aus dem vielumstrittenen mitteldeutschen Raume der nationalsozialistische Kampfgau Halle-Merseburg wurde.

In lebendiger Folge wechselt sodann Ernstes mit Heiterem, Volkstümliches mit Geschichtlichem, Kulturelles mit Wirtschaftlichem, um ein möglichst plastisches Bild von dem Wesen dieses mitteldeutschen Landes und seiner Menschen in dem Hörer erstehen zu lassen. So wird — um nur einiges zu erwähnen — das Hallorenlied erklingen, und Ernst Bungers „D'r Tärmer" einen „echten" Eindruck von hallischer Mundart vermitteln. Neben der Geschichte der Halloren und ihrer angestammten Salzsiedekunst wird auch die heutige Industrie des Raumes um Halle ihre Würdigung finden, so etwa in kurzen Hörberichten über den Braunkohlenbergbau oder über die Mansfeld AG. Aber auch der östliche Teil des Gaues ist weitgehend berücksichtigt, nicht nur mit mundartlichen Vorträgen aus der Lausitzer Gegend, die bereits deutliche Dialektunterschiede erkennen lassen, sondern vor allem auch mit alten Spinnliedern aus dem Schraden, wo in Hirschfeld, Krs. Liebenwerda, noch die einzige in alten Bräuchen und Trachten bis auf den heutigen Tag erhaltene „Spinnstube" besteht. Durch das Sammeln und Aufzeichnen dieser Spinnlieder hat sich Lehrer Seyler, Hirschfeld, der sie durch Befragen der ältesten Einwohner zusammenstellen konnte, ein bleibendes Verdienst erworben. Auch das benachbarte Mückenberger Ländchen, zumeist wenig bekannt, wird aus seiner Stille und Vergessenheit in das Blickfeld dieses mitteldeutschen Gesamtbildes gerückt. In ihrer künstlerischen Auffassung besonders feinsinnige Erinnerungen an Goethes Wirken in Lauchstädt und an das Werk des größten Sohnes der Stadt Halle, Georg Friedrich Händel, geben diesem umfassenden Querschnitt durch mitteldeutsche Wesenheit einen künstlerischen Höhepunkt.

Ein abschließender Blick auf die vielbesungenen sagenumwobenen Burgen und Dome an Saale und Unstrut läßt diese einzigartige mitteldeutsche Sinfonie mit dem von sämtlichen Mitwirkenden gesungenen Saalelied harmonisch ausklingen.

So vielgestaltig dieses hier nur in kurzen Zügen gekennzeichnete Hörspiel ist, so vielseitig ist auch die Zusammensetzung des Kreises der 250 Mitwirkenden, von denen neben Dialektsprechern und -sprecherinnen, u. a. Halloren, Mansfelder Bergleute, eine Spielschar des BDM aus Merseburg, ein Sprechchor und Musikzug des Arbeitsdienstes Merseburg, ein Volkschor aus der Mücheiner Gegend (MGV Mücheln), Chor- und Einzelsprecher aus dem Mückenberger Land, die Hirschfelder Spinnstube, Bergknappenkapellen aus Eisleben und Mückenberg sowie nicht zuletzt die SS-Kapelle Halle genannt seien.

Daß das erfolgreiche Zusammenarbeiten aller dieser Kräfte eine überaus umfangreiche und sorgfältige Vorarbeit bedingt, ist unschwer zu ermessen. Von besonderem Interesse aber dürfte sein, wie sich am Tage der Sendung, am Mittwoch, 21. August, die Organisation des mitteldeutschen Hörspiels abwickeln soll:

Ein gemeinsamer Sonderzug führt die Teilnehmer nach Berlin, wo sie vom Anhalter Bahnhof aus zunächst einen kurzen Propagandamarsch durch die Innenstadt antreten werden, der voraussichtlich über den Potsdamer Platz nach dem Wilhelmsplatz führen wird, an dem bekanntlich die Reichskanzlei und das Reichspropagandaministerium sowie das für den Kampf des Nationalsozialismus historische Hotel „Kaiserhof" liegen. Von hier aus wird die Untergrundbahn alle Mitwirkenden unmittelbar zum Ausstellungsgelände hinausführen, wo ab 11 Uhr vormittags in der großen Sendehalle letzte gemeinschaftliche Proben durchgeführt werden sollen. Pünktlich um 14 Uhr wird dann von dem gleichen Raume aus die eigentliche Sendung des großen Hörspiels „Land der braunen Erde" beginnen, die nicht nur auf den Sender

Begegnung auf der Landstraße

Plauderstunde mit einem wandernden Artisten — Auf der Fahrt zu den Holzfällern
Eine Festvorstellung im Freien

Ein Gesicht, das die Welt sah

Gemächlich schritt ich die leicht ansteigende Straße, die sich von Trotha nach Morl hinzieht, aufwärts. Unmittelbar vor den ersten Häusern der kleinen Ortschaft ließ mich ein eigenartiges Gefährt neugierig stehenbleiben. Ein großer Handwagen ohne Deichsel mit einem merkwürdigen Aufbau stand auf einer kleinen Wiese. Die Vorderfront war eine Bretterwand mit einem winzigen Türchen, eine gestreifte Plane bildete das Dach, die Hinterfront und die schlottrigen Seitenwände. Unter diesem „Wohnwagen" lagerten undefinierbare Gegenstände, daneben stand ein alter kleiner Eisenofen. Aber das Türchen hatte eine Fensterscheibe, ja sogar Gardinen und trug, verziert mit rohen Ornamenten, die Initialen L. R. Auf einem aufgehefteten Leinwandfetzen stand seitwärts mit unförmigen Buchstaben: Luis Rose, deutscher verarmter Artist, reist um die Welt, Berlin N 65, Londoner Straße.

Hier also fand ich den Mann, von dem ich bereits dunkel vernommen hatte, der seit über zwei Jahrzehnten mit seinem Karren durch Mitteleuropa dahinzieht, als Hofsänger, Clown, Parterreakrobat, Drahtseilkünstler, Damenimitator und Puppenspieler. Zusammengekrümmt schlief der 65jährige Mann hinter seinem klapprigen Wagen unter einem aufgespannten Regenschirm auf der Wiese. Ich wollte ihn nicht stören und setzte mich leise in einiger Entfernung auf einen Meilenstein und vertrieb mir die Wartezeit mit Zeichnen. Frauen und Kinder aus der Nachbarschaft kamen zusehen und erzählten dabei: Ja, ja, gestern wäre er angekommen, es wäre ein ordentlicher Mann, der viel in der Welt herumgekommen sei, der aber sehr elend und krank zu sein scheine. Sie hätten ihm Brot und Tee gegeben und was sie sonst noch gehabt hätten; viel hätten sie selber nicht, aber man müsse doch einem so armen Menschen helfen. Uebrigens, dies müsse man sagen, er bedanke sich für alles und erzählen könne er, so schnell und so interessant, da könne man gar nicht mit. Ueberall sei er schon gewesen, sogar dort, wo die Frauen Holzteller in die Lippen eingeklemmt hätten . . .

Unterdessen war Luis Rose munter geworden und machte sich an seinem Oefchen zu schaffen. Ich begrüßte ihn, indes die Frauen ein wenig scheu noch zurückblieben. Unter einem speckigen Hut sah mich ein lederbraunes Gesicht mit wirren grauen Haaren mißtrauisch an. Ohne auf meine Begrüßung zu achten, hantierte er weiter an seinem Oefchen. Er hatte einen grünlichen Sweater an, altersgraue, ehemals schwarze Hosen, die ihm zu kurz waren, **hellgraue Damenstrümpfe und — schmutzige, grauslederne Damenhalbschuhe mit hohen Absätzen!** Ich versuchte sein Mißtrauen zu beschwichtigen und zeigte ihm die Zeichnung, die ich vorher von seinem Wagen gemacht hatte, und sprach zugleich die Bitte aus, ihn selbst noch zeichnen zu dürfen. Ich sei ja so eine Art Kollege von ihm, da könne er es mir wohl nicht abschlagen. Da aber hatte ich falsch getipt. Ganz wild wurde er und streckte abwehrend die Hände aus: Nein, nie und nimmer ließe er sich zeichnen.

Von dieser heftigen Szene angelockt, kamen mehr und mehr Menschen und bildeten schließlich einen ganzen Kreis um uns. Ich sah ein, daß ich auf diesem Wege nicht zu meinem Ziel gelangen könne. So suchte ich ihn durch allerlei Fragen über seine Arbeit, sein Dasein zum Sprechen zu bringen und zugleich zu beruhigen und packte dabei zunächst umständlich mein Zeichenzeug wieder ein. Erst mürrisch, doch bald durch die gespannte Aufmerksamkeit der angesammelten Menschen angefeuert, begann er immer lebhafter zu erzählen. Er sei in jeder Arbeit zu Hause, könne alles, nur werde er seit einiger Zeit vom Unglück verfolgt. Alles habe er versetzen müssen, seine ganzen Instrumente, er sei ja auch musikalischer Clown, 100 nein, 500 Instrumente habe er besessen — aber alles sei fort. Doch er werde schon wieder hochkommen. Er zöge jetzt in den Harz. Dort seien die Leute gut, die Holzknechte, die kennten ihn alle, seit 24 Jahren zöge er immer wieder dorthin.

Ob er denn ganz allein sei, fragte ich ihn. Ja, d. h. Geschwister hätte er schon, die wären mit fünf Wagen und mit Pferden nach Finnland und Skandinavien gezogen; da mache er aber nicht mit. Er sei in der ganzen Welt gewesen, erst mit Eltern und Geschwistern im Wanderzirkus, dann mit Barnum & Co. drüben in den Staaten, in Afrika, mit einem Wort: überall. Aber dann hätte er das alles satt bekommen und sei allein losgezogen. Jetzt sei er freilich im Unglück und könne nur leichte Arbeit machen. Aber Singen und Spielen, das könne er noch. Ich bat ihn, uns doch etwas vorzusingen. Eine Frau kam mit einer Schale Kaffee und schloß sich meiner Bitte an. Da holte er seine Laute und begann bayrische Stanzeln mit der Fistelstimme des Damenimitators vorzutragen.

Nun sah und hörte er nichts mehr als sein eigenes Spiel, und war im übrigen auch damit einverstanden, daß ich ihn zeichnete. Als ich fertig damit war, gab ich ihm etwas Geld; er aber achtete kaum darauf, sondern sang begeistert weiter, berauscht von dem andächtigen Publikum, das in immer engerem Kreis den ungewöhnlichen, doch irgendwie liebenswerten Mann umschloß.

Mögen sich jene Hoffnungen, die er auf seine Fahrt in den Harz setzte, erfüllen, und mögen diese Zeilen dazu beitragen, ihm ein wenig den Weg zu bereiten.

Kurt Marholz.

Der schlichte Wohnwagen des Artisten — Originalzeichnungen von Kurt Marholz

Ein Riese wandert durch die Stadt

Aufn.: Moisberger

Dieser nicht alltägliche Transport eines Dampfkessels durch die Stadt fand überall staunende Zuschauer

Das Abzeichen der Tauglichkeit

(Weltbild, K.)

Aehnlich wie es vor dem Kriege der Fall war, schmücken sich nach der Musterung die für tauglich befundenen jungen Männer auch jetzt mit einem Abzeichen, aus dem die Truppengattung ersichtlich ist, der sie zugeteilt wurden. — Flieger- und Infanterieabzeichen.

Leipzig, sondern auch auf die meisten anderen deutschen Sender übertragen wird. Besonders bemerkenswert erscheint, daß die ganze Sendung gleichsam öffentlich erfolgt, nämlich vor den Augen der Ausstellungsbesucher, denen die Glaswände des großen Senderaumes sowie der technischen Nebenräume freien Einblick in die Durchführung einer solchen großangelegten Gemeinschaftssendung ermöglichen. Den zahlreichen mitteldeutschen Volksgenossen, die ihre mitwirkenden Angehörigen an diesem Tage nach Berlin begleiten, steht also insofern noch ein interessantes Ereignis bevor.

Erwähnt sei in diesem Zusammenhang noch, daß die Nachfrage nach den stark verbilligten Sonderzügen des RDR zur Berliner Funkausstellung so groß ist, daß bereits mehrere Züge ausverkauft sind und daß schon jetzt die Zahl der Sonderzüge aus dem mitteldeutschen Gau auf zehn erhöht werden mußte. Allein der Sonderzug I, der schon jetzt zweimal voll besetzt ist, muß dreifach gefahren werden. Ein erfreuliches Vorzeichen für den regen Widerhall, den die Arbeit des RDR in Mitteldeutschland findet!

Halles Garnison im Film

Das große Erlebnis der vergangenen Woche, der Einzug der Heeresnachrichtenschule in Halle, ist von der Gaufilmstelle der NSDAP im Film festgehalten worden. Man hat es ausgezeichnet verstanden, ein lebendiges Bild von diesem Geschehnis zu gestalten, das den Beschauer von der Ankunft und Zusammenstellung der Truppe auf dem Güterbahnhof bis zur großen Roßplatzkundgebung und dem Marsch nach den Kasernen führt. Dabei kommen ebenso die Höhepunkte des Einmarsches der Truppe wie mancherlei episodische Vorgänge aufs trefflichste zur Wiedergabe. Dieses ist jenem in geschickter Weise beigefügt, so daß ein überaus eindrucksvolles Gesamtbild entstanden ist. Es ist ein hohes Verdienst der Gaufilmstelle, in diesem Film ein Werk geschaffen zu haben, das einmal von großem historischen Wert ist, und zum anderen sowohl von einer ausgezeichneten aufnahmetechnischen Leistung wie auch von einem starken künstlerischen Gefühl in der Wahl der Blickpunkte und der Zusammenstellung des Ganzen zeugt.

Den Erstaufführungen dieses Films, der gestern in den Ritterhaus-Lichtspielen anlief, wohnten am Nachmittag Generalmajor Sachs, am Abend Gauleiter Staatsrat Jordan und Landesstellenleiter Lindenberg bei.

Ueber das übrige Programm, das insbesondere den sehr guten Film „Madame Dubarry" zeigt, berichten wir in unserer Sonnabendbeilage „Film und Funk" ausführlich.

Verbilligter Militärtarif bei der Reichsbahn

Nachdem bereits am 1. Aprl der Militärfahrpreis für die auf Militärfahrschein gestundeten Militärtransporte herabgesetzt worden ist, hat der Reichs- und Preußische Verkehrsminister mit Wirkung vom 1. September ab auch den Preis der Militärfahrkarten herabgesetzt. Der Militärfahrpreis beträgt ab 1. September allgemein für Unteroffiziere, Mannschaften und Wehrmachtsbeamten im Unteroffiziersrang 1,5 Rpf je Kilometer, für Offiziere und Wehrmachtsbeamte im Offiziersrang 3 Rpf je Kilometer.

Gleichzeitig hat der Reichskriegsminister Vorschriften für die Verwendung der Militärfahrkarten bei Dienstreisen erlassen. Im Gegensatz zu früher können jetzt auch die Offiziere und Wehrmachtsbeamten bei Dienstreisen Militärfahrkarten in Anspruch nehmen. Im einzelnen wird bestimmt, daß Unteroffiziere, Mannschaften und Wehrmachtsbeamte im Unteroffiziersrang bei Benutzung der dritten Klasse eine Militärfahrkarte lösen müssen, Offiziere und Wehrmachtsbeamte im Offizierrang bei Benutzung der zweiten Klasse zwei Militärfahrkarten. Letzteres gilt auch für Generale und Wehrmachtsbeamte im Generalsrang. In Personenzügen, die nur die dritte Klasse führen, müssen Offiziere gleichfalls zwei Militärfahrkarten lösen. Für Eil- und Schnellzüge sind die tarifmäßigen Zuschläge zu zahlen. Schlafwagen können auf zwei Militärfahrkarten und Liegewagen auf eine Militärfahrkarte gegen Lösung einer Bett- oder Liegekarte benutzt werden. Bei den amtlichen Reisebüros liegen keine Militärfahrkarten aus, sie können nur an den Fahrkartenschaltern des Abgangsbahnhofs gelöst werden.

Die Dienstreisen der bei der Wehrmacht beschäftigten Angestellten und Arbeiter sind wie bisher auf Fahrkarten des allgemeinen Verkehrs auszuführen. Für Urlaubsreisen werden Militärfahrkarten nur an Unteroffiziere und Mannschaften ausgegeben.

Zielsetzung des Arbeitsdienstes

Gauarbeitsführer Dr. Decker vor den SA-Führern

Der Leiter der Abteilung Bildung und Erziehung in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes, Gauarbeitsführer Dr. Decker, sprach am Mittwoch im Rahmen der Führerschulung der höheren SA-Führer der Gruppe Mitte im Institut für Leibesübungen der Universität Halle. Es war nur natürlich, daß man vor diesem Kreise den für die wesentlichsten Aufgaben im Dritten Reich, Bildung und Erziehung des jungen deutschen Menschen verantwortlichen Mann des Arbeitsdienstes über seine Arbeit sprechen ließ.

Dr. Decker wies darauf hin, daß der Arbeitsdienst auch alle diejenigen erfaßt, die nicht schon in irgendeiner Gliederung der Bewegung Gelegenheit haben, nationalsozialistische Weltanschauung, Schulung und Zielsetzung kennenzulernen und praktisch an diesen Aufgaben mitzuarbeiten; der Arbeitsdienst erzieht auch sie, er gewinnt sie für einen praktischen Nationalsozialismus und leistet damit eine der wichtigsten Arbeiten im Interesse des Volksganzen.

Die Ausführungen des Redners behandelten dann die dem Arbeitsdienst gestellten besonderen Aufgaben und vermittelten den SA-Führern einen starken Eindruck von dem hohen sittlichen Ernst, mit dem der Arbeitsdienst an die Lösung dieser Aufgaben herangeht. Es wurde mit Nachdruck betont, daß die letzte Zielsetzung die gleiche ist wie die aller anderen Gliederungen der Bewegung. Damit wurde auch die Notwendigkeit der gegenseitigen, sich ergänzenden Zusammenarbeit aller dieser Verbände klar herausgestellt.

Sparbuch für jeden Arbeitsmann

Bei den Neueinstellungen in den Arbeitsdienst, die im kommenden Herbst erfolgen, wird jeder junge Arbeitsmann sogleich die Mitgliedskarte des Arbeitsdank und das Sparmarkenbuch erhalten. Der Kreditausschuß für das Arbeitsdank-, Spar- und Kreditwerk beim Deutschen Sparkassen- und Giroverband hat in diesen Tagen seine erste Sitzung abgehalten, in der die ersten Kreditanträge genehmigt wurden. Es handelte sich dabei um Anträge, die von Führern des Arbeitsdienstes gestellt waren.

Doppel-Selbstmord

In einer Wohnung der Kleinen Ulrichstraße wurde heute früh ein in den 50er Jahren stehendes Ehepaar gasvergiftet aufgefunden. Es liegt zweifelsfrei Selbstmord vor, der, wie uns die Kriminalpolizei mitteilt, auf einen Nervenzusammenbruch zurückzuführen ist. Der Doppelselbstmord wurde von der Schwiegertochter des Ehepaares entdeckt, als sie ihre Schwiegereltern aufsuchen wollte.

Die Verkehrsunfälle des Tages

Im Laufe des gestrigen Tages ereignete sich wiederum eine Reihe von Verkehrsunfällen leichterer und schwererer Art. In der Merseburger Straße fuhr gestern vormittag ein Radfahrer gegen einen mit Gerüststangen beladenen Handkarren. Er erlitt eine blutende Wunde im Gesicht und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. — Wenig später stießen in der Reilstraße ein Kraftwagen mit Anhänger und ein Radfahrer zusammen. Bei dem Zusammenstoß erlitt der Radfahrer Hautabschürfungen am rechten Ellenbogen, auch klagte er über Schmerzen im Rücken. — Bei einigen weiteren Unfällen wurden zwar Personen nicht verletzt, doch entstand recht erheblicher Sachschaden.

Wetterdienst der HN

Reichswetterdienst: Luftamt Magdeburg
Wetterdienststelle Magdeburg

Voraussichtliches Wetter bis 9. August abends

Der Ausläufer des westeuropäischen Hochs, der nach Mitteldeutschland reichte, hat am Mittwoch eine Schwächung erfahren. Daher konnte wieder ein Schwall feuchter Meeresluft nach Mitteldeutschland gelangen und hier Schichtgewölk hervorgerufen. Dadurch war die Sonneneinstrahlung behindert, die Temperaturen stiegen so im Flachlande nur bis [illegible] und 23 Grad an, auf dem Brocken bis 12 Grad. Die Wetterlage scheint jetzt einer Aenderung entgegenzugehen. Ein Teil des Hochausläufers scheint sich abzutrennen und als selbständiges Hoch über unseren Bezirk hinwegzuwandern. Dabei öffnet sich über Frankreich eine Tiefdruckrinne, die nach vorhergehender starker Erwärmung später Gewitter mit nachfolgender Abkühlung hervorrufen kann.

Aussichten: Anfangs trocken und heiter mit fortschreitender Erwärmung. Am Freitag bei sehr warmer Witterung aufkommende Gewitterneigung.

Wochenendfahrt 1200 m hoch

Ein noch wenig bekanntes Gebiet, das sächsische Erzgebirge — wurde am Sonnabend-Sonntag den Hallensern durch eine Autobus-Sonderfahrt der Reiseberatung der HN erschlossen. Wenn auch die Anfahrt verhältnismäßig lang dauert, so ist sie doch nicht langweilig. Größere und kleinere Städte wurden durchfahren, bis hinter Zwickau der Gebirgscharakter klar zu Tage trat. In Eibenstock, einem Städtchen, welches entzückend eingebettet zwischen riesigen Wäldern liegt, wurde das Wochenende gefeiert. Der Sonntag sah die Hallenser auf dem Auersberg. Weiter führte der Weg fast immer durch Wald, bergauf bergab, an Flußtälern entlang, über Berge bis zu einer Höhe von 1000 Metern. Immer neue Bilder, belebt durch freundliche und bekannte Sommerfrischen, wie Breitenbrunn, Wildenthal, Rittersgrün und Tellerhäuser erschlossen sich, bis die beiden Wahrzeichen des mittleren Erzgebirges, der Fichtelberg und der Keilberg auftauchten. In Oberwiesenthal wurde der Aufenthalt dazu benutzt, den Fichtelberg zu ersteigen, entweder zu Fuß, oder mit der Schwebebahn. Auch die Rückfahrt vermittelte noch viele Schönheiten der Landschaft, bis am Horizont die Schornsteine der Industriestadt Chemnitz aufragten und der Wald den Wahrzeichen des Gewerbefleißes wich. Wetter und Laune der Teilnehmer war bei dieser Fahrt gleich prächtig.

Steuerstundung erst von 10 RM ab

In einer am 6. August in Kraft tretenden Verordnung des Reichsfinanzministers wird bestimmt, daß bei Zöllen und Verbrauchssteuern die Zahlung fälliger Beträge auf Antrag des Steuerpflichtigen nur hinausgeschoben werden darf, wenn der Betrag, dessen Aufschub beantragt wird, in jeder Steuerart mindestens 10 RM erreicht. Zoll und Umsatzausgleichssteuer sind dabei zusammenzurechnen.

* **Verkehrsunfallkommando faßt flüchtigen Kraftfahrer.** Gestern nachmittag gegen 16.25 Uhr fuhr an der Ecke Hutten-/Beesener Straße ein Personenkraftwagen gegen eine Straßenbahn. Der Fahrer des Kraftwagens entfernte sich, ohne die Klärung des Unfalles abzuwarten, mit seinem Wagen. Dem Verkehrsunfallkommando gelang es, ihn im Hofe seiner Garage zu stellen und die nötigen Feststellungen zu treffen.

Treffen der Träger des Goldenen Militär-Verdienstkreuzes

Am 17. August hat die Kameradschaft „Goldenes Militär-Verdienstkreuz, Bezirk Dessau", ihren ersten Dienstappell mit anschließendem Kameradschaftsabend in den Albrecht-Festsälen. — Bei dieser Kameradschaft handelt es sich um die Träger der höchsten militärischen Auszeichnung für den deutschen Unteroffizier, des sogenannten „Pour le mérite des Unteroffiziers." Im Rahmen des Kameradschaftsabends werden auch die Verdienste der Kameraden im Weltkriege ihre Würdigung finden. Dem Dienstappell werden weitere Appelle in regelmäßigen Abständen folgen.

Jubilar-Feier

bei der Mitteldeutschen Engelhardt-Brauerei

Am 31. Juli fand in der Mitteldeutschen Engelhardt-Brauerei eine Jubilar-Feier zu Ehren von fünf Gefolgschaftsmitgliedern statt, die 40 bzw. 25 Jahre lang der Brauerei treue Dienste geleistet hatten. Die Feier nahm in Anwesenheit von Vertretern der Partei und der Deutschen Arbeitsfront einen würdigen und harmonischen Verlauf. Unter den Ehrengästen, die zusammen mit den Jubilaren und ihren Familienangehörigen an einer mit Blumen reichgeschmückten Tafel Platz genommen hatten, sah man auch eine Halloren-Abordnung. Der stellv. Betriebsführer, Direktor Bauer, der an Stelle des verhinderten Betriebsführers, Direktor Reimann, die Feier leitete, sowie ein Vertreter des Kreiswalters der Deutschen Arbeitsfront übergaben mit Worten des Dankes und der Anerkennung den Jubilaren mehrere Ehrengeschenke, darunter ein Bild des Führers. Auch der Aufsichtsratsvorsitzende, Direktor Köster, brachte die Glückwünsche des Aufsichtsrates zum Ausdruck und ermahnte die gesamte Gefolgschaft zu gleicher Treue und Arbeitsfreude, wie sie die Jubilare bewiesen hätten. Im Namen der Gefeierten sprach Prokurist Schröder seinen Dank und seine Freude über die zahlreichen Ehrungen aus. Noch lange saßen Gäste und Gefolgschaft in fröhlicher Kameradschaft beisammen, während die Betriebskapelle ihre Weisen erklingen ließ.

* **Verleihung.** Dem Zimmerpolier Richard Gallrein, Beesener Straße 18, und dem Kellner Gustav Lenz, Ludwig-Wucherer-Straße 25, wurde die ungarische Kriegserinnerungsmedaille mit Helm und Schwertern verliehen.

* **Arbeitsjubiläum.** Herr Hans Winklmeier aus Halle, Turmstraße 1, begeht heute bei der Firma Heinrich Frank Söhne, Halle, sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Gleichzeitig feiert er mit seiner Ehefrau Emmy, geb. Müller, das Fest der Silbernen Hochzeit. Er ist außerdem 25 Jahre Leser der „Hallischen Nachrichten".

Rostschutzfarben Maaß & Co.

Sam in Schnabelweide

Eine lustige Kleinstadtgeschichte / Von Will Vesper (Nachdruck verboten)

14. Fortsetzung.

„Ich denke mir", sagte der Pflanzer, „einer der Dämonen öffnet den Mund und verschlingt den Erdball wie einen Apfel."

„Ja", rief der Missionar, „und wo ist dann eure Seele? Und wie willst du Rechenschaft ablegen, Mensch, und wie willst du bestehen vor Gott, du Schänder alles Göttlichen? Ach, denkst du heute, noch weit ist es bis dahin."

Der Kapitän nickte.

„Und wie die Sinnlosen lebt ihr weiter, rennt, rast, freßt, sauft und bläht eure Bäuche."

„Wir haben immerhin einiges geleistet", sagte der Kapitän. „Wunder der Technik."

„Ja", zürnte der Missionar, „und Herr Wolkenstein aus Berlin ruft vom Bett aus seinen Sohn in Amerika an. ‚Hast du heute gut geschlafen? Ich habe Bauchweh.' Nur so zum Spaß ruft er. Wir können es uns leisten. Wunder der Technik! Wenn Herrn Wolkenstein der Bauch wehtut, hört man es in einer Minute auf der anderen Seite der Erde. Vielleicht fährt nächstens Herr Wonnemaker von seinem Landhause am Hudson zum Frühstück nach dem Nordpol, zum Mittagessen nach Paris, zum Tee nach Arabien, zum Abendessen nach China, und ist noch rechtzeitig daheim, um zu Hause noch ein Tänzchen zu machen, ehe er ins Bett geht."

„Das wäre doch großartig!" rief der Kapitän, nahm die Pfeife aus dem Mund und schlug mit der Hand auf den Tisch.

„Arme kleine Erde", sagte der Missionar traurig, „kleiner wurmstichiger Apfel, viel zu klein für den rasenden Flug menschlichen Geistes. Es bleibt uns nichts übrig, wir müssen den Mond stürmen und uns nach dem Mars schießen lassen oder nach dem Aldebaran."

„Warum denn nicht?" sagte der Kapitän. „Nach dem, was wir erlebt haben, ist es nicht unmöglich. Wer kann da halt sagen?"

„Gott kann halt sagen!" rief der Missionar. „Ja, Gott. Aber wer ist Gott? fragt ihr. Wendet die Gesichter von ihm! Denkt nicht an ihn, glaubt nicht. Tanzt, schreit aus Millionen Hälsen: Wir sind groß! Wir sind die Herren der Welt. Wir sind selber Gott! Es ist so süß, selber Gott zu sein und zu essen von allen Früchten im Garten. — O wunderbare Wahrheit der alten Geschichten!

Ißt nicht heute wirklich jedermann, auch der einfachste, der Knecht, alle Früchte der Erde? Jeden Morgen trinkt er den Duft Arabiens und seine Kinder die Süße Afrikas. Er speist den Fisch Alaskas und das Fleisch Australiens. Seine Frau gräbt ihre weißen Zähnchen in die roten Aepfel Kaliforniens, und der Saft der Ananas von Costa Rica glänzt feucht von ihren Lippen. Die Aecker Indiens senden uns ihre Kraft und die Inseln des Südmeeres ihre Würze. Die Blüten Chinas duften aus unserer Tasse und machen unser Herz fröhlich. An der rheinischen Sonne trinken sich die Japaner einen Rausch an. Ja, wir essen alle, alle, von allen Früchten im Garten. Wir verspeisen die Aepfel vom Baum des Lebens und vom Baum der Erkenntnis. Sie hat uns alle verführt, die Schlange der Versuchung. Wir sind wie Gott, und wissen was Gut und Böse ist.

Aber hört ihr die Schritte im Garten? Hört ihr die Stimme, die ruft: Adam, wo bist du? Seht ihr, daß wir alle nackt sind vor Gottes Augen, nackt und bloß, ein Häuflein Fleisch und Knochen, Totengebein? Verbirg dich vor Gott, arme nackte Seele, verkriech dich hinter einem Feigenbaum. Seine Augen werden dich dennoch finden."

„Sie können einem bange machen", sagte der Kapitän kleinlaut.

„Du hast recht, Bruder", sagte der Pflanzer, „aber komm, setz dich. Wir werden es nicht ändern."

„Doch!" sagte der Missionar, „es muß anders werden, und es wird anders werden."

„Ja, nach dem jüngsten Gericht", sagte Eugen. „Dann wird Gott die Böcke von den Schafen trennen, und dann sei er uns gnädig."

„Amen", flüsterte der Kapitän und faltete die Hände.

„Aber", sagte der Pflanzer, „du hast mir die Frage nicht beantwortet, die ich dir stellte. Weißt du auch keinen Rat?"

„Nein", sagte der Missionar. „Würde ich sonst soviel reden?"

„Die armen Schwarzen! Was soll aus ihnen werden, und was wird aus uns und unseren Pflanzungen? Dreißig Jahre bin ich nun hier, und wir waren auf dem Wege, ein Paradies aus diesem Lande zu machen — ich will nicht übertreiben, aber doch ein brauchbares Land aus dieser Fieber- und Glutwelt."

Der Kapitän nickte. „Ja", sagte er, „die Frachten wurden immer besser. Seit dreißig Jahren fahre ich auf diesen Teufelsflüssen mit meiner ‚Wilhelmine'. Ein alter Kasten, aber treu wie Gold. Eine Maschine wie eine Kaffeemühle, aber solide alte Ware."

„Ja, und dann kam der Krieg."

„Schweig davon", sagte der Missionar.

„Und dann die Franzosen. Hatten sie vielleicht nicht genug Land? Halb Afrika? Was wollen sie nur damit, die Großmäuler! Nur weil sie keinem andern was gönnen. Und nun haben wir den Saustall. Unsere tüchtigsten Leute haben sie verjagt, und nur wer sich mit den Zähnen festhielt, wie ich, blieb auf seiner Scholle. Ich bin nicht der einzige, gewiß. Aber wo sind die deutschen Aerzte, wo die Wissenschaftler, die Beamten, die Soldaten? Frankreich kann nicht halb Afrika damit versorgen. So sind denn keine Aerzte da, keine Sachverständigen, keine Verwalter, keine anständigen Soldaten. Nur Lumpen."

„Uebertreibe nicht, Bruder", sagte der Missionar.

„Ich übertreibe nicht. Natürlich gibt es auch anständige Franzosen. Neulich war einer hier. Ein Schriftsteller oder so etwas. Ein Mensch, mit dem man reden konnte. Ich zeigte ihm die verlassenen Dörfer.

‚Ja, wo sind denn die Leute?' fragte er.

‚Geflohen', sagte ich.

‚Aber wohin?'

‚In die Sümpfe, in den Urwald, wo sie zugrunde gehen.'

‚Und warum?'

‚Weil eure Regierung sie der verdammten Kautschukgesellschaft verpachtet hat. Und weil die Kautschukgesellschaft die armen Kerle ohne Erbarmen zur Zwangsarbeit zwingt, zu einer Arbeit ohne Lohn, zu einer Arbeit, bei der die Hälfte der Arbeiter an Fieber und anderen Teufelskrankheiten draufgeht.'

‚Ja', sagte der Monsieur, ein ganz verständiger Kerl übrigens, ‚überall höre ich dasselbe. Das Land verödet. Die Schwarzen sterben oder fliehen. Sterbendes Afrika. Aber seien Sie versichert, ich werde schreiben, wenn ich nach Paris komme.'

Ja, er wird schreiben. Wer wird darauf hören? Die Kautschukgesellschaft zahlt hundert Prozent Dividende an ihre Aktionäre. Und die Aktionäre sind die Herren, die in Frankreich die Macht haben. Man wird dem Monsieur den Mund stopfen oder bestenfalls eine Kommission einsetzen — und alles bleibt beim alten oder kommt zu spät. Hier jedenfalls sind die Dörfer schon jetzt leer, wie verlassene Termitenbauten. Gott weiß, wohin die Schwarzen laufen. Die, die dableiben, wissen nur nicht wohin. Ins Britische? Belgische? Ins Portugiesische? Ins [illegible] Ueberall dasselbe. Arme Kerle! Wenn sie wüßten, wo es besser wäre, sie liefen morgen alle davon. Kein Schopf bliebe zurück, und ich liefe auch mit."

Der Kapitän lächelte vor sich hin.

„Ja, da ist nichts zu lachen", sagte der Pflanzer gereizt. „Eure ‚Wilhelmine' kann ja Kautschuk fahren. Aber Bananen, Kakaobohnen, Kaffee —

(Fortsetzung folgt.)

Mitteldeutschland

8. August.

Die Arbeiten am Naumburger Dom

Provinzialkonservator Dr. Giesau-Halle berichtet

In der Zeitschrift „Rundschau technischer Arbeit“ berichtet Dr. Giesau über das Ziel der am Naumburger Dom durchgeführten Erneuerungsarbeiten, die den Zweck haben die Innenräume von den Zutaten späterer Zeiten zu säubern. Um ein Bild vom ursprünglichen Zustand dieses Bauwerks zu erhalten, ist es notwendig auf die Instandsetzungsarbeiten der siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurückzugreifen. Bei diesen Arbeiten wanderten viele Einbauten früherer Zeit in die mannigfaltigen Nebenräume des Doms. Der größte Teil dieser Stücke soll jetzt wieder aufgestellt werden! Zwei schöne Flügelaltäre sind nach ihrer Instandsetzung in der Werkstatt des Provinzialkonservators in Halle am Wettiner Platz bereits aufgestellt. Als nächstes Stück wird die alte herrliche Holzkanzel aus dem Jahre 1465 wieder ihren Ehrenplatz im Dom erhalten. Besondere Aufmerksamkeit wird dem berühmten Westchor mit den Statuen der Domstifter zuteil, der ein lebendiges Zeichen des „Denken und Fühlens großer Menschen des Mittelalters“ ist. Diese Statuen wurden in ihrer Wirkung durch jene bekannten riesenhaften Orgelprospekte, auch eine Zutat späterer Zeiten, schwer beeinträchtigt. Durch die vor zwei Jahren erfolgte Instandsetzung der Orgel bot sich die Möglichkeit diesen Schaden wieder gut zu machen. Für die Zukunft sieht der bereits festgelegte Bauplan eine Verkleinerung der steinernen Baldachine, die viele Figuren verdecken, vor. Als Nächstliegendes kommt jedoch die Wiederherstellung des Altars im Ostlettner in Frage, die in würdiger Weise vorgenommen werden soll. Weiter werden die Fenster des Westchors, die infolge ihrer Verschiedenartigkeit die Lichtstrahlung beträchtlich stören, mit ihrem Durcheinander alter und neuer Scheiben neue Entschlüsse notwendig machen. Zugleich wird auch die Beleuchtungsfrage einer befriedigenden Lösung zugeführt werden. Versuche darüber sind bereits im Gange. Die Arbeiten werden von der staatlichen Bauverwaltung durchgeführt, die mit der Denkmalspflege eng zusammenarbeitet.

150. Geburtstag der ersten deutschen Dampfmaschine

Eine Gedenkfeier in Burgörner

Am 28. August jährt sich zum 150. Male der Tag, an dem die erste von deutschen Werkleuten und aus deutschen Werkstoffen geschaffene Dampfmaschine auf dem König Friedrich Schacht im Mansfelder Bergbaugebiet in Betrieb genommen wurde. Dieses Ereignis bildete den Ausgangspunkt für den Siegeszug der deutschen technischen Arbeit überhaupt. Ein im Jahre 1890 vom Verein deutscher Ingenieure bei Burgörner errichtetes Denkmal bezeichnet die Stelle, wo damals die Dampfmaschine aufgestellt wurde. Zur Feier dieses Geburts- und Gedenktages des deutschen Dampfmaschinenbaues und zum Gedächtnis der Männer, die diese große technische Leistung vollbrachten, veranstaltet der Verein deutscher Ingenieure am Sonntag, 25. August, eine Gedenkfeier an diesem Maschinendenkmal auf Gemeindeflur Burgörner bei Hettstedt.

Aus den Gerichtssälen

Wegen unzüchtiger Handlungen verurteilt

Oberteutschenthal. Wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem zwölfjährigen Mädchen, das bei einem kleinen Einkauf am Sonntag, 3. März zu ihm gekommen war, verurteilte die 3. Strafkammer Halle den 51jährigen Richard B. zu neun Monaten Gefängnis. Es ist nicht auf Zuchthaus erkannt worden, da es sich nur um eine einmalige Entgleisung eines sonst unbescholtenen Mannes handelte.

Zuchthaus für Ein- und Ausbrecher

Naumburg. Otto W. aus Delitzsch und N. aus Halle hatten sich wegen versuchten Einbruchsdiebstahls im Rückfall zu verantworten. Die schon schwer vorbestraften Angeklagten verbüßten derzeit im Naumburger Gerichtsgefängnis eine längere Freiheitsstrafe. An einem stürmischen Sonntagabend unternahmen sie gemeinsam einen verwegenen Fluchtversuch aus der Gefängniszelle. W. hatte dabei das Pech, bei einem Sprung vom Dache den rechten Fuß so zu verstauchen, daß er sich nur mit Mühe vorwärts bewegen konnte. Beide waren sich selbstverständlich darüber im klaren, daß sie schleunigst aus Naumburg zu verschwinden hatten. Um dies zu ermöglichen, beschlossen sie, ein Motorrad zu stehlen. Sie drangen auch in einen Schuppen ein, durchsuchten einen Keller, aber das Motorrad, das sonst dort zu stehen pflegte, war mit dem Besitzer gerade ausgeflogen. Unverrichteter Dinge mußten sie wieder aus den fremden Räumen verschwinden und zu Fuß die Flucht antreten. Da sich der verstauchte Fuß des W. hindernd bemerkbar machte, kam man aber nur schlecht vorwärts. Die Polizei hatte inzwischen die Fährte aufgenommen, und in der Nähe von Lengefeld wurden beide gefaßt. Das Gericht verurteilte W. zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus und N. zu zwei Jahren Zuchthaus. Beiden Angeklagten wurden ferner die bürgerlichen Ehrenrechte auf je fünf Jahre aberkannt. Von der vom Staatsanwalt in Antrag gebrachten Sicherungsverwahrung sah das Gericht noch einmal ab, doch wurde den Angeklagten gesagt, daß sie bei der nächsten strafbaren Handlung bestimmt mit dieser Maßnahme zu rechnen hätten.

Wer unvernünftige Kinderwünsche erfüllt...

Leipzig. Das Amtsgericht in Leipzig hat am Mittwoch ein Urteil gefällt, das weithin Beachtung finden sollte: „Zwei junge Leute sind wegen fahrlässiger Tötung jeder zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie hatten im April d. J. auf der Elster unterhalb Leipzigs eine Bootsfahrt unternommen. Ihr Schiff war ein kielloser, flacher Fischerkahn ohne Steuer. Als Ruder benutzten die beiden Stangen, an die sie Bretter genagelt hatten. Der Fluß war ufervoll; jedem ersichtlich drohte Hochwassergefahr. Ein neunjähriger Junge bat, mitgenommen zu werden. Die beiden jungen Leute entsprachen dieser Bitte und sie erfüllten später, am Wehr bei Hänichen angekommen und angesichts der gefährlichen Strömung schon im Umkehren begriffen, eine zweite Bitte — sie fuhren auf einen am Ufer angeschwemmten Ball zu. Bei der Wendung am Wehr kippte der Kahn, der Junge fiel ins Wasser, Rettungsversuche unter Gefährdung des eigenen Lebens blieben ohne Erfolg, das Kind wurde übers Wehr gerissen und mußte elend ertrinken. — Die Verurteilung ist erfolgt, weil die beiden Angeklagten angesichts der für jedermann erkenntlichen Gefährlichkeit des Wasserstandes in Verbindung mit der Unzulänglichkeit sowohl des Bootes als auch der Ruder unter keinen Umständen das Kind mitnehmen und damit gefährden durften. Sie hätten den Bitten des Jungen ein unnachgiebiges Nein entgegensetzen müssen.“

Großfeuer in Zörbig

Leichtsinn vernichtet die Arbeit eines Jahres

Zörbig. Gellende Alarmsignale riefen in den Nachmittagsstunden die Männer der Freiwilligen Feuerwehr Zörbig zu einem Großfeuer an der Löbejüner Straße, wo zwei gefüllte Getreidediemen in Flammen standen. Fast die gesamte Ernte des Landwirts Robert Otto — 14 Morgen Roggen und etwa die gleiche Zahl Weizen sowie die gesamte Haferernte — wurde vernichtet. Es ist dies um so bedauerlicher, als die Dreschmaschine eine Stunde später den Erntesegen bergen sollte.

Zwei Jungen im Alter von etwa zwölf und dreizehn Jahren wollten im Schutze des Diemens Zigaretten rauchen und haben so das Unglück verursacht. Sie konnten auf frischer Tat gefaßt werden. Trotzdem Hilfe schnellstens zur Stelle war und die Motorspritze mit einer Leistung von 00 Liter pro Minute etwa 100 000 Liter Wasser in die Gluten drückte, konnte nur ein ganz geringer Teil des Hafers gerettet werden.

Obwohl eine Versicherung vorliegt, erscheint es ausgeschlossen, daß diese die Mühe und Arbeit des Geschädigten so decken kann, wie es die geregelte Verwertung der Frucht seiner Tätigkeit erbracht hätte. So hat hier wieder trotz aller Belehrungen und Verwarnungen unverbesserlicher Leichtsinn zur Vernichtung von wertvollem Volksgut geführt.

Todessturz beim Schleusenbau

Wettin. Der Tiefbauarbeiter Friedrich Erge verunglückte beim Schleusenbau. Er stürzte eine Böschung herunter und erlitt einen Schädelbruch. Der Verunglückte wurde nach Halle gebracht und ist seinen Verletzungen erlegen.

Judenstämmling wegen Rasseschändung verhaftet

Hohenmölsen. Auf Veranlassung der Geheimen Staatspolizei wurde der Halbjude Rudi Hirschberg wegen Rassenschändung verhaftet.

Bestrafter Kinderleichtsinn

Zeitz. Am Eulengrund hing sich ein Junge an den Omnibus des Stadtverkehrs. Kurz vor der Karl-Straße wurde er von dem in voller Fahrt befindlichen Wagen geschleudert, so daß er besinnungslos zu Boden stürzte. Er mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Saboteur festgenommen

Bahrdorf. Der Wachsamkeit des Inspektors Angerstein auf der Domäne Bahrdorf ist es gelungen, den Urheber der verschiedenen Sabotageakte, die von bisher unbekannten Tätern auf der Domäne an landwirtschaftlichen Maschinen, Treckern usw. vorgenommen wurden, festzunehmen. Es handelt sich bei dem Saboteur um einen Arbeiter, der auf der Domäne Bahrdorf beschäftigt ist.

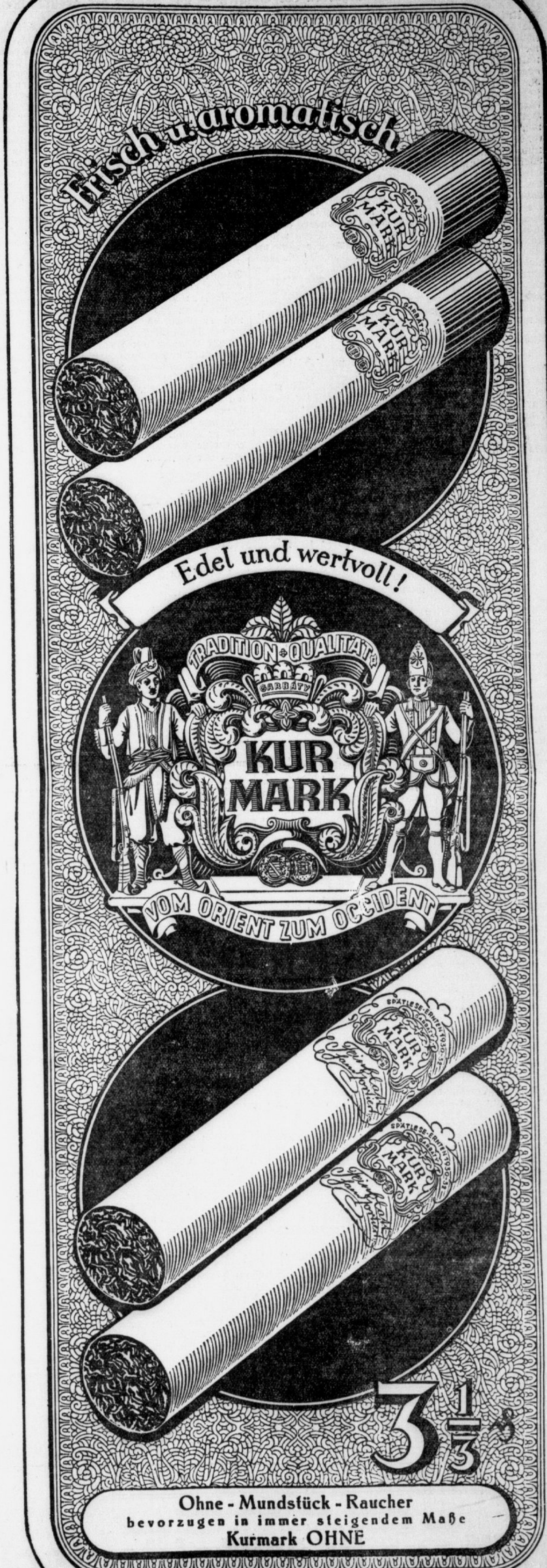
von Mackensen besucht seine Heimat

Ortrand i. Krs. Liebenwerda. Generalfeldmarschall von Mackensen, der im Juni seinen Besuch in Lindau hatte abschlagen müssen, traf am Dienstagnachmittag überraschend zum Besuch bei der Fürstin Lynar ein. Das Schloß Lindau war vor über 60 Jahren die Heimat des Generalfeldmarschalls gewesen, dessen Vater damals Pächter des Rittergutes gewesen war. Der greise Feldherr war seit über 60 Jahren nicht in seiner Heimat gewesen. Aus Anlaß des Besuches bereitete die Bevölkerung dem Generalfeldmarschall einen überaus herzlichen Empfang. In Ortrand wurde ihm das Ehrenbürgerrecht angetragen, das er mit dem Ausdruck herzlichsten Dankes annahm. Der Generalfeldmarschall schritt sodann die Formationen der Bewegung, des Arbeitsdienstes, der Frontkämpfer und der alten Veteranen ab, von denen er sich über Kriegserlebnisse, Regiment und Militärdienstzeit unterrichten ließ.

Schafstädt. (Musterung.) Am Dienstag fand in Lauchstädt die Musterung der Jahrgänge 1914/15 aus unserem Orte statt. Alle 24 Gestellungspflichtigen wurden für tauglich befunden.

Roitzsch. (Brand durch Funkenflug.) Ein an der Bahnstrecke Roitzsch—Brehna gelegenes Stoppelfeld des Bauern Mensdorf in Serbitz geriet durch Funkenflug in Brand. Bei der herrschenden Trockenheit dehnte sich das Feuer auf etwa drei Morgen aus. Den Bemühungen der Landarbeiter gelang es aber, den Brand rechtzeitig einzudämmen, so daß ein Uebergreifen auf die benachbarten Haferfelder verhütet wurde.

Radis. (Vom Kraftwagen erfaßt.) Vor einem hiesigen Gasthof hatte ein Autobus haltgemacht. Beim Aussteigen und Ueberqueren der Hauptstraße wurde eine Frau aus Seegrehna von einem Personenwagen angefahren. Sie trug erhebliche Verletzungen davon und mußte in ein Krankenhaus eingeliefert werden.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193508085/fragment/page=0007

Nabobs in aller Welt

17 Vermögen decken alle Schulden der Staaten — Die Besitzer der größten Reichtümer

Unter unseren Zeitgenossen leben 17 Menschen, die zusammen so viel besitzen, daß sie die Staatsschulden aller Länder der Erde bezahlen könnten, wenn sie ihr Vermögen der Bank für Internationale Zahlungen übereignen wollten. Das fällt ihnen aber natürlich nicht ein, und so bleiben die Schulden der Welt ungetilgt. Unter diesen 17 reichsten Leuten stehen an erster Stelle Edsel und Henry Ford (Amerikaner), Edouard de Rothschild (Franzose), der Herzog von Westminster, Sir Basil Zaharoff, Nizam von Heiderabad, der französische Rüstungsindustrielle G. de Wendel, John D. Rockefeller, Vater und Sohn, und der Amerikaner Andrew W. Mellon. Da die Weltkrise einige große Vermögen schwerer getroffen hat als die kleinen, so ist eine genaue Schätzung unter den heutigen Verhältnissen nicht möglich. Es haben jedoch keineswegs alle großen Vermögen durch die Krise ernstlich verloren, manche sind vielmehr von ihr fast unberührt geblieben. Besonders die der indischen Fürsten haben der Krise erfolgreich widerstanden. Zu diesen gehört der Sultan Sir Mohammed Aga Khan, Oberhaupt der Ismaili-Mohammedaner in Ostafrika, Mittelasien und Indien. Er leitet seine finanziellen Operationen von London aus und betätigt sich in der Finanzwirtschaft Europas. Dabei hat er aber, wie die anderen indischen Fürsten, eine riesige Reserve an Gold und Edelsteinen in seinen Schatzkammern.

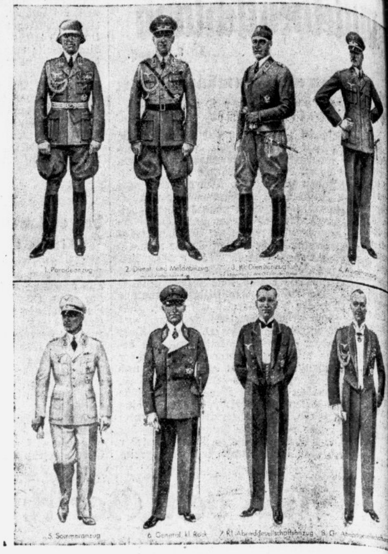
Aus indischen Schatzkammern

Das allergrößte Vermögen ist vermutlich jetzt das des Nizam von Heiderabad, dessen Schätze an Gold und Edelsteinen allein zwei Milliarden RM wert sein sollen. In weitem Abstand erst folgt der Geakwar von Baroda, der „nur" 600 Millionen RM in seinen Schatzkammern verwahrt. Große Vermögen finden sich im übrigen mehr in England als, wie man gewöhnlich annimmt, in Amerika. Die amerikanischen sind zwar ihrem Ursprung nach romantischer und fallen durch ihre großen Zahlen mehr in die Augen, wie die der Morgan, Rockefeller, Ford und Mellon, aber die britischen sind solider und gleichmäßiger verteilt. So hinterließ zum Beispiel Sir John Reeves Ellerman die größte Erbschaft, mit der die britische Steuerbehörden jemals zu tun hatten. Die Erbschaftssteuer, die schon bezahlt ist, belief sich auf rund 152 736 000 RM, Sir John „kontrollierte" sechs oder mehr größere britische Schiffahrtsgesellschaften, und der Gesamtwert seines Vermögens ist auf 532 Millionen RM zu schätzen. Wenn man die Liste der reichsten Leute fortsetzen wollte, könnte man noch hinzufügen: Frank Steinhart, den „Rockefeller von Kuba", ferner den armenischen Oelmagnaten Calouste Sarkis Gulbenkian, dessen Vermögen eines der größten in Europa sein soll, die tschechischen Kohlenkönige Petschek, die ungarischen Esterhazys, die Polen Potocki und Radziwill, deren Besitzungen ganze Provinzen umfassen.

Ein chinesischer Palast-Erbauer

Schließlich sei der chinesische Krösus En Yang Sang nicht vergessen. Er ist Kaufmann, Bankier und Gummikönig und baut jetzt seinen zehnten Palast. Sobald er hineingezogen ist, wird er einen neuen bauen, denn das Palästebauen ist seine Leidenschaft, und er kann es sich leisten, obwohl sein letzter eine Million RM kostete. En Yang fing an als kleiner Händler mit Arzneimitteln, ging dann zur Bank über und erwarb Grundbesitz. Als auf seinem Lande bei Singapur und auf dem Malaiischen Archipel Zinn gefunden wurde, erreichte sein Vermögen die Million. Jetzt, im Alter von 57 Jahren, soll er 400 Millionen RM besitzen. Er ist ein guter Familienvater, hat nach chinesischer Sitte eine Hauptfrau und mehrere Nebenfrauen und 24 Kinder. Sein ältester Sohn, der in England erzogen worden ist und eine Engländerin geheiratet hat, besorgt das väterliche Geschäft.

Die neuen Uniformen der Reichsluftwaffe



Bei der deutschen Luftwaffe sind für die Offiziere außer dem Dienstanzug und dem gewöhnlichen Ausgehanzug einige Anzugsarten vorgeschrieben oder gestattet, die noch wenigen bekannt sind. Unser Bild zeigt die neuen acht verschiedenen Anzugsarten der deutschen Luftwaffe. Oben von links nach rechts: 1. Paradeanzug, 2. Dienst- und Meldeanzug (mit Adjutantenabzeichen), 3. Kleiner Dienstanzug (mit Abzeichen für den Offizier vom Dienst), 4. Ausgehanzug. Unten von links nach rechts: 5. Sommeranzug, 6. General, kleiner Rock, 7. Kleiner Abendgesellschaftsanzug, 8. Großer Abendgesellschaftsanzug.
Bild: Selle-Eysler, K.

Löwenbesuch im Abteil

Gefährliche Urlaubsreise zum Viktoria-See / Von Th. Engelmann

Auf der Heimreise von Südafrika an der Ostküste entlang hörte ich so viel von der großen Bahn, die ins Innere fährt, daß auch mich die Lust ankam, dem damals noch fast sagenhaften Viktoria-Nyanza einen Ferienbesuch abzustatten. Die dazu nötige Zeit von knapp zwei Wochen hatte ich. Mit dem Reisegelde hierfür sah es weniger gut aus. Das reichte höchstens für eine Bahnfahrt im „Farbigen-Abteil", und das sei sehr übel, hieß es allgemein. Doch das schreckte mich nicht ab.

Damals machte die englische Uganda-Bahn nur einmal wöchentlich die Fahrt von der Küste bis zum Viktoria-See, etwa 750 Kilometer Entfernung. Diesen einzigen Wochenzug zu erwischen glückte mir gerade noch, und zwar dank meiner Bekanntschaft mit dem Ersten Maschinisten unseres deutschen Dampfers, der die Schiffsmaschine etwas rascher laufen ließ —, so sagte er wenigstens. Eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges trafen wir in Mombassa, dem Ausgangspunkte der Bahn, ein, doch war es mindestens noch drei Stunden zu früh. Denn als ich keuchend in der Tropenhitze an der Sation ankam, wurde mir gesagt, der Zug hätte mehrstündige Verspätung, weil er auf der Fahrt von einem Rhinozerus aufgehalten worden wäre. Ein dummer Witz, dachte ich, fand dann aber die Sache „amtlich" bestätigt und an der Lokomotive noch die Spuren des Dickhäuters, den man in der Nacht auf dem Gleise angefahren und nur mit Mühe „aus dem Wege geschafft" hatte.

Als endlich der Zug einfuhr, stürzte sich eine Schar beturbanter Menschen mit Weibern und Kindern auf die Wagen, und wie ich das mir zugewiesene Abteil erkletterte, geriet ich in eine wahre Karawanserei: mehrere vielköpfige Hindufamilien hatten sich hier auf Bank und Boden mit Hausrat und Hühnern häuslich eingerichtet und erfüllten den Raum mit den Wohlgerüchen Indiens. Entsetzt wollte ich mich nach einer Unterkunft für die mehrtägige Fahrt umschauen, da kamen zwei weiße Männer herin, die meine Aufmerksamkeit erregten. Es schienen Jäger zu sein, da sie von Kopf bis zu Fuß jagdlich ausgerüstet waren, aber trotz ihres etwas wilden Aussehens machten sie keinen unangenehmen Eindruck. Ein Blick auf meine funkelnagelneue Tropenausstattung und mein Wochenend-Köfferchen sagte ihnen genug, und so nahmen sie sich ohne Umstände gleich meines Falles an. Wenn ich mit ihnen bis zum See hinauffahren wollte, so sollte ich nur ruhig im Wagen bleiben — sie würden es schon ganz gemütlich machen und die indischen Mitreisenden wären sicherlich bald am Ziele. Also geschah's, und als wir dann bald allein zu dreien waren, richteten wir uns für die lange Reise — zwei Tage und Nächte — behaglich ein und vertrugen uns ausgezeichnet. Besonders als ich entdeckte, daß der eine der Männer Oesterreicher war, der sich freute, deutsch mit mir sprechen zu können. Die beiden, bekannte Großwildjäger, standen im Begriffe, eine Jagdexpedition in den Urwald anzutreten, hauptsächlich mit Elefanten als Beuteziel. —

Nach schöner Fahrt durch das tropische Küstenland machte unser Zug gegen Abend an einer Wellblechbaracke halt, die den einladenden Namen „Dinner-Station" führte. Hier also sollten die Reisenden eine warme Mahlzeit erhalten. Dabei ging es ganz zivilisiert zu, wenn auch die Tischgesellschaft etwas mischfarben war: gelbe Inder und Araber, halbbraune Mischlinge und allerlei dunkelfarbige Weiße sonderbaren Aussehens. Mir gegenüber saß eine englische Dame im Jagdanzug: Revolver im Gürtel, hohe Schaftstiefel, Schlapphut auf dem kurzen Haar und auf der Schulter einen — Papagei. Führte sie einen Bissen zum Munde, so kam der Vogel mit dem Schnabel und pickte sich seinen Anteil weg — ein neckisches, wenn auch wenig appetitliches Spiel, obschon es von beiden Seiten mit Anmut und Geschick ausgeführt wurde. Ich konnte mich nicht enthalten, darüber zu meinem Reisegeführten in deutsch allerhand Glossen zu machen — man war ja in Zentralafrika, und die Dame verstand sicherlich nur englisch; aber gerade sie wurde eine Woche später meine Tischnachbarin auf dem Dampfer heimwärts und zitierte alle unsere boshaften Bemerkungen in gutem Deutsch und mit noch besserem Humor! —

Mitten in der Nacht stoppte der Zug plötzlich und blieb stundenlang am Platze. Was war los? — Der indische Lokomotivführer, so hieß es, weigerte sich weiterzufahren, weil in dieser Gegend so viele wilde Tiere seien; er fürchtete, angefallen zu werden, sobald er wegen der steilen Steigungen langsam fahren müßte. Also wurde die Morgendämmerung abgewartet und dann die Reise fortgesetzt.

Am nächsten Tage erreichten wir Nairobi, die einzige größere Stadt zwischen Küste und Viktoria-See. Die Löwenplage war damals gerade in dieser Gegend besonders schlimm. Die letzte Schreckenstat hatte sich dicht beim Bahnhof abgespielt. Zwei erfahrene Jäger hatten eine auf der Bahnstrecke besonders gefürchtete Riesenkatze abschießen wollen und sich zu diesem Zwecke nachts in einem Eisenbahnwagen postiert. Nach stundenlangem Warten legten sich die Jäger schlafen, die hohen Fenster des Abteils weit offenlassend. Plötzlich wurde der zuoberst liegende Mann durch ein wildes Gebrüll aus dem Schlummer gerissen, und er sah, wie sich ein Löwe durchs Fenster zwängte, auf den Schlafgenossen stürzte und dann mit der blutüberströmten Beute den Rückzug nahm. Schreckerstarrt vermochte der Jäger nicht zu schießen. — Ja, und jetzt sichere die Bahn, so endete der Erzähler, die Fenster durch starke Holzverschalungen. Die waren mir schon aufgefallen . . .

Auf der Weiterfahrt passierten wir die mächtigen Athi-Steppen, bekannt als märchenhafte Jagdgründe. Um das einzigartige Bild dieses natürlichen Zoos in Muße betrachten zu können, kletterten wir auf das Dach unseres Wagens und bewunderten von dort aus das Panorama eines richtigen Naturtierparkes: Dichte Herden mächtiger Büffel und Zebras galoppierten donnernd durch die Steppe und scheuchten die flüchtigen Rudel von Hunderten von Gazellen und Antilopen und Springböcken auf, die eben noch friedlich grasten. Weiter erblickte man zwischen dürftigem Baumwerk, von dem sie sich kaum unterschieden, hohe, steife Giraffen, und gegen Abend kamen allerlei Affen sowie Hyänen und Schakale in Sicht. Prachtvoll war dann die nächtliche Fahrt durch die vulkanische Hochgebirgsgegend, wo die teilweise schneebedeckten Berggipfel im phantastischen Feuerscheine der lodernden Krater erglühten.

Am dritten Tage der Reise erreichten wir unser Ziel, Kisumu am Viktoria-See. Wenn man auf stattlichem Dampfer den See befährt, und gar wenn ein Seesturm wütet, dann glaubt man sich eher auf dem Weltmeer als im innersten Afrika. An einem Küstenort, wo unser Dampfer anlegte, kam der Häuptling eines Negerstammes aus dem Innern an Bord, um dem Kapitän eine Art Staatsvisite abzustatten.

Bei der Rückfahrt zur Küste fand ich liebenswürdige Mitreisende, die mein leeres Wochenendköfferchen wieder mit Lebensmitteln und warmen Sachen füllten. Denn die Bahn klettert fast 3000 Meter hoch, und es ist nachts reichlich kalt unter dem Aequator! Besonders freute es mich, von meinen Reisegefährten, Engländern und Kanadiern, so viel Rühmenswertes über die deutschen Kolonien zu hören, die beste Widerlegung der perfiden Kriegslüge, daß wir Deutsche nicht zu kolonisieren verständen! Und gleichsam als deutschen Gruß empfand ich gegen Ende der Fahrt das Schauspiel, wie in der Ferne die schneeglänzende Spitze des Kilimandscharo erschien, des mit seinen 6000 Metern einstmals höchsten deutschen Berges . . .

Justitia und der Schalk

Zwei wahre Geschichten von Horst W. Karsten

„Rauchen verboten!"

Man sollte meinen, daß die Bestimmung „Rauchen verboten!" ziemlich unmißverständlich sei. Aber es ist nun einmal so, daß ein Till Eulenspiegel gelegentlich auch die klarste Gesetzgebung seltsam zu verdrehen vermag. Und so kam es, daß — — Aber wir wollen der Reihe nach erzählen:

In Verona, dieser großen und glorreichen Stadt Norditaliens, gibt es natürlich auch Straßenbahnen. Diese Straßenbahnen führen, wie allerwärts in der zivilisierten Welt, getrennte Abteile für Raucher und Nichtraucher, und die letzteren sind mit deutlich sichtbaren Aufschriften versehen: „Rauchen verboten!" — In einer solchen Straßenbahn also betrat ein Herr den Nichtraucherwagen, obwohl er eine brennende Zigarette zwischen den Lippen hielt. Beim Eintritt in den Wagen nahm er die Zigarette aus dem Mund, wählte einen freien Platz und beschäftigte sich bis auf weiteres damit, träumerisch den blauen Rauchkringeln nachzusehen, die seiner Zigarette, die er nunmehr zwischen den Fingern hielt, entstiegen.

Einige Sekunden blickte der Schaffner den sonderbaren Fahrgast mißbilligend an, dann entschloß er sich zum Handeln, und es entspann sich folgender Dialog:

Schaffner: „Mein Herr, Sie dürfen hier nicht rauchen!"
Fahrgast: „Aber ich rauche ja gar nicht!"
Schaffner: „Und Ihre Zigarette — ?!"
Fahrgast: „— die raucht sich selbst."
Schaffner: „Machen Sie keine Scherze! Ich fordere Sie auf, das Rauchen einzustellen oder den Wagen zu verlassen!"
Fahrgast: „Sie können mich auffordern, das Rauchen einzustellen, und als korrekter Staatsbürger würde ich dieser Aufforderung auch sofort nachkommen. Aber wie ich schon sagte: ich rauche ja gar nicht; meine Zigarette raucht sich von allein, und Sie müssen Ihre Aufforderung also an meine Zigarette richten, wenn Sie sich etwas davon versprechen."

Der weitere Wortlaut dieses bemerkenswerten Gesprächs kann nicht wiedergegeben werden, weil es alsbald einigermaßen unparlamentarische Formen annahm. Immerhin zwang der Schaffner den Fahrgast zur Kundgabe seines Namens und reichte ihn sodann als reif für ein Strafmandat der Behörde ein.

Das Strafmandat kam; der Betroffene aber erhob Einspruch. Also geschah es, daß auch ein italienisches Gericht sich mit diesem Fall zu beschäftigen hatte. Und wahrhaftig: es verwarf den Strafbefehl — mit der Begründung, daß die Aufforderung „Rauchen verboten!" sich nur an Menschen wende und demgemäß auch nur von ihnen zu befolgen sei; in dem zur Verhandlung stehenden Fall aber könne nicht bestritten werden, daß der Beklagte tatsächlich nicht geraucht habe . . .

Vermutlich beschäftigen sich seit dieser kürzlich erfolgten seltsamen Entscheidung die Bahndirektionen Italiens ausgiebig mit dem Entwerfen neuer Texte für Rauchverbote. Empfohlen sei die Formulierung:

„Das pp. Publikum sowie die pp. Zigarren, Zigaretten und Pfeifen werden hiermit höflichst ersucht, nicht zu rauchen!"

„Zur Strafe ein Glas Rhizinusöl . . ."

Helle Begeisterung bei den Temperenzlern und einer Unzahl von Ehefrauen —: ein Schalk und gleichzeitig ein weiser Salomo unter den Richtern der USA hat eine neue Strafe gegen notorische Betrunkenheit erfunden, die auf verblüffende Art bislang schon eine ganze Reihe anscheinend hoffnungsloser und unverbesserlicher Sünder schaudernd bekehrt hat.

Der weise Richter sitzt in Denver, Colorado. Eine schlimme Stadt muß das sein insofern, als sich hier bis vor kurzem noch nicht genug tun konnte damit, auch die letzten Erinnerungsschreiben an lange Prohibitionszeit immer wieder mit schärfsten Getränken hinunterzuspülen. Herr Polizeirichter hatte tagtäglich alle Hände voll zu tun, um die Sünder wider den Geist der Nüchternheit, die ihm morgens in stattlichen Scharen vorgeführt wurden, abzuurteilen. Bis ihm die Geduld platzte und gleichzeitig eine grandiose Erleuchtung kam.

Bisher betrug die Buße für offenkundige Bezechtheit zehn Dollar. Die Sünder aus den begüterten habenden Kreisen der Männerwelt von Denver legten diese zehn Dollar einfach sozusagen aus der Westentasche — und zechten in aller Unbekümmertheit und altem Uebermaß unberührt weiter. Da entsann sich Herr Salomo eines alten Gesetzes über „körperliche Strafen", das noch brav in Kraft war und ist. Er kam nun nicht etwa auf die hinterwälderische Idee, den Zechern als Morgenfrühstück stramme Vierundzwanzig aufzählen zu lassen; sein Einfall war weit erhabener! Er nahm das Gesetz lediglich als Handhabe, um plötzlich jedem Zecher, der ihm verkatert aus dem nächtlichen Polizeigewahrsam vorgeführt wurde, als Morgenfrühstück und gleichzeitig als Sühne — ein Glas Rhizinusöl aufzuerlegen; und zwar mußte das Glas gleich an der Stätte der Urteilsfällung und ohne jegliche Zutat geleert werden . . .!

Unbeschreibliches Entsetzen unter den Jüngern der Gottheiten Bacchus und Gambrinus. Jammerndes Parlamentieren mit dem Richter, schlotternde Einigungsvorschläge —: „Wenigstens halb Rhizinus, halb Whisky, bitte Barmherzigkeit!" — Umsonst; es galt, den Schirlingsbecher rein unvermischt hinunterzustürzen.

Auf der anderen Seite aber: jubelndes Entzücken und wahre Hymnen an die Weisheit des neuen Salomo. So schickte beispielsweise, kaum war die neue originelle Strafe ins Volk gedrungen, ein Alkoholgegner in seiner Herzensfreude gleich eine Riesenkiste mit Rhizinusflaschen, auf daß der Arme nie in Verlegenheit komme um den kostbaren Saft.

Was sagt ihr?! —: schon heute gibt es kaum einen Trunkenbold in Denver, Colorado, USA.

Schachspieler

„Wenn ich dir's sage! Ich bin jetzt dran, du hast vorgestern deinen Zug gemacht!"

Mittags in Mitteldeutschland: die HN Hallische Nachrichten
das große Mittagsblatt
mit den Berichten vom gleichen Tage

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193508085/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

7. Jahrgang / 8. August — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 183 / Seite 9

Streiflichter

…Besonderen …der Erfolg

Die „Heimgestalter", eine Vereinigung von Berliner Möbelfachleuten, veranstalteten vor einigen Tagen in der Reichshauptstadt eine …e Kundgebung für die Einführung eines ein…lichen deutschen Möbelstils. Dabei …esen führende Persönlichkeiten des Möbelfaches …auf hin, daß deutsche Möbel als Ausfuhrware …nmal keinen Anklang gefunden hätten, weil sie …wenig charakteristisch" gewesen seien. Dieser …ankengang ist wichtig für die ganze deutsche Aus…industrie. Um ihn ganz zu verstehen, muß man …ener bei verschiedenen Erzeugnissen vorhandenen …ischen Tendenz der Nachkriegsjahre erinnern, das …akteristische für die deutschen Exportgüter zu …eiden und sich mehr den Formen des inter…ionalen Weltmarktes anzupassen. Dieser Zeit…um ist überholt, heute ist wieder die Erkenntnis …gebend, daß gerade für deutsche Ausfuhrwaren …Besondere der nationalen Leistung …Gestalt verlangt wird. Diese Feststellung, die …die zukünftige Entwicklung der deutschen Ausfuhr …tungsvoll ist, unterstreicht im 1. Heft einer …itenreihe der „Deutschen Volkswirtschaft" Dr. …Schleich, und er macht dabei bemerkenswerte …ührungen über Sinn und Wege wirtschaftlicher …landswerbung. Er sagt, daß Deutsch…s Stärke nicht im Lohndumping liege, sondern …er Intelligenz, Tüchtigkeit und Erfahrung, in der …dwerklichen Fertigkeit, im vererbten und ge…len Qualitätsgefühl seiner Fabrikanten und …iter. Spezialität und Qualität seien die Stützen …erer Exportfähigkeit. Je bewußter die Geistes… Charakterkräfte unseres Volkes für die ständige …deihung der Produktion eingesetzt würden, desto …essanter seien unsere Leistungen für die anderen.

*

…Aufgaben …den Drechsler

Die Herstellung bestimmter Waren sieht sich auf Grund der Tatsache, daß kürzlich Nickel, Kupfer oder deren Legierungen für ihre Er…ung ausgeschaltet worden sind, vor eine neue …gestellt, die, wie der „Pressedienst des Reichs…s des Deutschen Handwerks" meldet, dazu über… Ersatz nicht nur durch andere Metalle, sondern …durch deutsches Holz und deutsche Kunst…e zu finden. Auf die Weise findet das deutsche …lerhandwerk, das wie kaum ein anderes unter …dischen Geschmacksentwicklung der Nachkriegs…litten hat, willkommene neue Arbeitsgebiete, …stellt sich bereits großzügig darauf ein, eine …von wichtigen Gegenständen des täglichen Be…aus Holz oder Kunststoffen hervorzubringen. …gehören Fahrzeugbestandteile und -Zubehör …ürdrücker, Kühlerfiguren und Verschlüsse, Fuß…, Haltegriffe usw., ferner hauswirtschaftliche …stände sowie Beschläge und schließlich seine …waren. Bei alledem kann das mannigfache und …ntwickelte Können, das sich im Drechslerhand… erhalten hat, wieder nutzbar gemacht werden. …der Drechsler bisher überwiegend auf Instand…gen und kleine Lohnarbeiten angewiesen, so soll …die Umstellung diesen Handwerkszweig aus dem …henden Rückfall ins Lohngewerbe herausreißen …den Drechslermeister wieder zum selbständigen …werker machen.

*

…n ist seliger …Nehmen

Finnland, ein Staat, der fast ebenso groß ist wie das Deutsche Reich, und doch nicht einmal so viele Einwohner hat wie die …Berlin, ist ein doppelt merkwürdiges Land. …Bewohner sind so ehrlich, daß man eine ver…e Taschenuhr im aufgezogenen Zustande wieder …erhält. Der finnische Bürger vergißt seine …lichen Talente, wenn der Staat die Steuern …; er läuft nicht davon, sondern zahlt und wartet …ldig, bis der Beamte die Quittung ausgestellt … Soviel bürgerliche Anständigkeit gefällt natür…dem Vater Fiskus, und er sinnt deswegen Tag …Nacht darüber nach, wie er seinerseits das Leben …Bewohner zum Paradiese machen kann. In …Linie wurde die Arbeitslosigkeit bis auf rund …Fälle herabgedrückt. Darüber hinaus hat die …rung jetzt einen Haushaltsausschuß ernannt, …die Möglichkeit für eine Senkung der Steuern …uchen und diesbezügliche Vorschläge (!!) machen … Das ist aber noch nicht alles. „Nusi Suomi" …tet, daß die Regierung allen finnischen Bürgern, …r Vermögen in Rußland verloren haben, einen …davon ersetzen will, nicht nur auf dem Gesetzes… sondern in richtigem barem Gelde. Gott er… Finnland als Musterbeispiel für die Welt.

Leichter Absatzrückgang beim Kohlensyndikat

…r Absatz des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats …m Juli gegenüber dem Vormonat aus jahres…lichen Gründen zurückgegangen. Der Gesamt… für Rechnung des Syndikats von den Ruhrzechen …sich nach den vorläufigen Ermittlungen auf arbeits… 190 000 gegen 219 000 Tonnen im Juni. In das …rittene Gebiet wurden im Juli arbeitstäglich 90 000 …00) Tonnen, in das bestrittene Gebiet 100 000 (im …onat 112 000) Tonnen versandt. Einschließlich der …ner Zechen und der Saargruben betrug der Gesamt… für Rechnung des Syndikats im Juli arbeitstäglich …00 (248 300) Tonnen. Die Lagerbestände auf den …n des Ruhrreviers haben sich, Koks und Briketts in … umgerechnet, weiter etwas verringert. Sie beliefen … Ende Juli auf insgesamt 6,2 Mill. gegen 6,36 Mill. …en Ende Juni.

…aumessetagung auf der Leipziger Herbstmesse … Auf der Baumessetagung, die vom Reichs…stättenamt der NSDAP und DAF in Ver…dung mit dem Leipziger Messeamt auf der Leip…r Herbstmesse 1935 am 26. und 27. August ver…tet wird, werden in einer zweitägigen Vor…folge mit Besichtigungen die gegenwärtig so …gen Fragen „Industrieverlagerung" und …stättensiedlung" behandelt.

Weltzuckermarkt ohne Bindung?

Nach dem Auffliegen des Chadbourne-Planes

Etwas mehr als vier Jahre war jenes Abkommen der internationalen Zuckerwirtschaft in Kraft, das nach seinem Urheber den Namen „Chadbourne-Plan" trägt. Dieser Plan war im Jahre 1931 errichtet worden, um den Preisverwüstungen zu steuern, die zuvor in den Ländern der Rüben- sowie der Rohrzuckerindustrie an der Tagesordnung waren. Ehe es zum Chadbourne-Plan kam, versuchte man das alte Mittel, durch Drosselung des Anbaus einigermaßen erträgliche Zustände zu schaffen. Die Schwierigkeiten, die es damals zu überwinden gab, dürften noch in allgemeiner Erinnerung sein, denn unter den Ländern, die sich zu einer Restriktion entschließen sollten, befanden sich, wie Kuba und Java, solche, deren Wohl und Wehe mit dem Zuckeranbau aufs engste verknüpft ist. Gewaltige Kämpfe wurden um jeden Hektar Landes geführt, auf dessen Bebauung verzichtet werden sollte. Da über diese Frage keine endgültige Einigung zu erzielen war, entschlossen sich die Weltzuckerproduzenten zu dem schon erwähnten Chadbourne-Plan, der es sich zur Aufgabe machte, Weltzuckererzeugung und Verbrauch dadurch miteinander in Einklang zu bringen, daß er die Hand an den Exportquoten der einzelnen Produktionsgebiete anlegte. Was die Höhe der Quoten betrifft, so sei diejenige Javas als des größten Rohrzuckergewinners mit 2,6 Mill. t und diejenige Deutschlands als des Hauptvertreters der Rübenzuckererzeugung mit ursprünglich 500 000 und später 300 000 t in Erinnerung gebracht.

Am 5. und 6. August fand in Brüssel eine Tagung des Internationalen Zuckerrates statt, an der von den europäischen Staaten Belgien, Ungarn, Polen und die Tschechoslowakei — dagegen nicht Deutschland — und von den überseeischen Produzenten Kuba und Java teilnahmen. Da am 1. September das Chadbourne-Abkommen abläuft, bildeten die Diskussionen über das unter diesem Abkommen Erreichte und Unerreichte selbstverständlich den Gegenstand der Auseinandersetzungen. Es herrschte nahzu Einmütigkeit darüber, daß die Hoffnungen, die man ursprünglich auf den Chadbourne-Plan gesetzt hatte, nicht in Erfüllung gegangen sind. Wenigstens gilt dies in bezug auf die Preise. Es hat nämlich während der Geltung des Chadbourne-Abkommens eine weitgehende Umschichtung der internationalen Zuckerversorgung stattgefunden, indem frühere Bezugsländer zur Eigenproduktion übergegangen sind oder neue Ueberschußgebiete auf der Bildfläche erschienen. Das Versagen des Chadbourne-Planes bezüglich der Preisentwicklung mußte um so mehr zu Klagen Anlaß geben, als die Mitglieder des Chadbourne-Planes große Opfer gebracht hatten, während der Nutzen nicht ihnen, sondern den Außenseitern zufiel. Unter ihnen wären vor allem England nebst seinen Kolonien, ferner die Vereinigten Staaten einschließlich der Philippinen zu erwähnen. Deutschland war am Chadbourne-Plan verhältnismäßig wenig interessiert, weil die Gestehungskosten seines Zuckers einen erfolgreichen Wettbewerb mit den Rohrzuckerproduzenten nur in geringem Umfange erlaubten. Der deutsche Zuckerexport ging denn auch von Jahr zu Jahr zurück, und fast der gesamte Zuckeranfall fand im Inlande Unterkunft.

Es wäre indes verfehlt, dem Chadbourne-Plane jegliche Bedeutung absprechen zu wollen. In einem Punkte hat er entschieden segensreich gewirkt, nämlich im Hinblick auf den Abbau der Vorräte. Die Weltbestände an Zucker stellten sich im Februar 1932 auf 9 478 000 Tonnen, im Februar 1933 waren es 9 379 000 Tonnen, im März 1934 sanken die Vorräte auf 8 891 000 Tonnen, und im Mai 1935 sind sie auf 7 969 000 Tonnen angelangt. Die geringste Freude am Chadbourne-Plan erlebten die Zuckeranbauer Javas. Ihnen war ein jährliches Exportquantum von 2,6 Mill. Tonnen zugesprochen worden; die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse der Welt erlaubten es jedoch nur, etwa die Hälfte der Quote, nämlich 1,3 Mill. Tonnen auszunutzen. Auch Kuba machte im Laufe der Jahre wiederholt Anstrengungen, an den ihm lästigen Bestimmungen des Chadbourne-Planes zu rütteln, obwohl gerade Kuba die Möglichkeit hatte, für seinen Zucker in den Vereinigten Staaten Absatz zu finden.

Eine bisher noch ungeklärte Frage ist die, ob der Internationale Zuckerrat und das ihm angeschlossene Büro, das die Verbindung unter den einzelnen Produzenten aufrechterhielt, am Leben erhalten werden soll oder nicht. Die Vertreter Perus und Kubas haben sich zugunsten seiner Beibehaltung ausgesprochen, während Java einem derartigen Verlangen entschieden widersprach, weil es erst Gewißheit über die künftige Stellung Englands haben will. Den Gedanken, auf den Trümmern des alten Chadbourne-Planes einen neuen aufbauen zu wollen, verwerfen die Javaner unter allen Umständen. Wenn es schon zu neuen Bindungen kommen soll, dann auf der Grundlage der gegenwärtigen Situation des Zuckermarktes und auf der Basis eines völlig neuen Projektes.

Wie die Dinge liegen, ist vom 1. September ab mit einem vertraglosen Zustand zu rechnen, der es jeder der Weltzuckerindustrien erlaubt, nach eigenem Belieben zu schalten und zu walten. Selbstverständlich wird es nicht wieder dahin kommen, daß der Zucker gewissermaßen gratis auf der Straße liegt, denn die Nationen haben gelernt, sich durch geeignete Maßnahmen gegen die Ueberflutung der eigenen Zuckerwirtschaft durch ausländische Produkte zu schützen. Außerdem aber verspricht der Zuckerkonsum, mit dem Rückgang der Arbeitslosigkeit weiter zu steigen und die Wiederkehr jener chaotischen Zustände zu verhindern, wie sie vor 1931 in der internationalen Zuckerwirtschaft bestanden.

Mitteldeutsche Landesbank

Umsatzsteigerung in fast allen Geschäftszweigen

Aus den nunmehr vorliegenden endgültigen Zahlen der Mitteldeutschen Landesbank ergibt sich ein weiteres Anwachsen der Umsätze und eine Auftragssteigerung in fast allen Geschäftszweigen im ersten Halbjahr 1935.

Die Bilanzsumme (ohne die Kommunalbank-Filialen) betrug am 30. 6. 1935 461 Mill. RM gegenüber 457 Mill. RM am 31. 12. 1934.

Die Erhöhung der Bilanzsumme ist deshalb beachtlich, weil in der Zwischenzeit die Sparkassen des Geschäftsbezirks aus Einzahlungsverpflichtungen auf die erste und zweite Rate der Reichsanleihe rund 36 Mill. RM geleistet haben, die größtenteils aus den bei der Bank unterhaltenen Guthaben stammen.

Die Gesamtumsätze (ohne Kommunalbank-Filialen) auf einer Seite des Hauptbuches betrugen rund 4,5 Milliarden RM gegenüber 4,0 Milliarden RM in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Kreditoren haben sich von 238,7 Mill. RM per 31. 12. 1934 auf 242,6 Mill. RM per 30. 6. 1935 erhöht.

Der Umlauf an Mitteldeutschen Landesbankanleihen und sonstigen eigenen Schuldverschreibungen ist von 69,4 Mill. RM per 31. 12. 1934 durch Tilgung auf 68,3 Mill. RM zurückgegangen. An kurz- und langfristigen Kommunaldarlehen einschließlich der Zwischenkredite für Sparkassen waren am 30. 6. 1935 rund 190 Mill. RM herausgegeben.

Die Bearbeitung der Entschuldungsanträge von Landwirten nach den Osthilfebestimmungen und dem Schuldenregelungsgesetz machte weitere Fortschritte. Das Arbeitsbeschaffungs-Programm der Reichsregierung wurde weiter gefördert. In der Berichtszeit wurden Arbeitsbeschaffungskredite in Höhe von etwa 18 Mill. RM gewährt.

Dem Wohnungsbau wurden durch die Oeffentliche Bausparkasse einschl. Zwischenkredite rund 370 000 RM zugeführt. Weitergehende Pläne sind die Gewährung von 1b-Hypotheken aus hereingenommenen Geldern. Die Verhandlungen stehen kurz vor dem Abschluß.

An Wechseln wurden in der Berichtszeit 11 236 im Betrage von 38,8 Mill. RM diskontiert.

Die Entwicklung in den übrigen Geschäftszweigen kommt in folgenden Zahlen zum Ausdruck: 2 875 341 (i. V. 2 477 833) Fernüberweisungen im Betrage von 2,9 Milliarden RM, 1 433 000 (i. V. 1 381 489) Schecks im Betrage von 332,8 Mill. RM, 75 441 (i. V. 64 665) Inkassowechsel im Betrage von 23,3 Mill. RM.

Im Devisen- und Sortengeschäft sind die laufenden Aufträge auf 4087 (i. V. 5308) RM zurückgegangen. Der Verkehr in Auslandsakkreditiven und Kreditbriefen fand weiter zunehmende Beachtung. Im Effektenkommissionsgeschäft wurden in der Berichtszeit 22 660 An- und Verkäufe getätigt.

Der Personalbestand betrug am 30. 6. 1935 604 Köpfe gegenüber 578 am 31. 12. 1934.

Großhandelspreise im Monatsdurchschnitt Juli. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich im Monatsdurchschnitt Juli 1935 auf 101,8 (1913 = 100); sie ist gegenüber dem Vormonat (101,2) um 0,6 Proz. gestiegen. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 103,1 (+ 1,6 Proz.), Kolonialwaren 84,7 (— 0,9 Proz.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,0 (+ 0,3 Proz.) und industrielle Fertigwaren 119,2 (unv.).

Die Singer Nähmaschinen AG, Berlin, erzielte im Geschäftsjahr 1934 einen Gewinn von 2,32 Mill. RM, der zur teilweisen Deckung des Verlustvortrages verwendet wird.

Vom deutschen Frühkartoffelmarkt

Angebot und Nachfrage mehr und mehr ausgeglichen

Die Entwicklung der deutschen Frühkartoffelmärkte geht nunmehr wieder dahin, das durch die Arbeiten in der Getreideernte etwas ins Stocken geratene Geschäft wieder in Fluß zu bringen. Dabei hat sich eine grundsätzliche Veränderung ergeben, die im Ausverkauf der frühesten Frühkartoffeln im Westen gegeben ist. Der Westen ist heute Zuschußgebiet geworden und wird neben kleineren Mengen in mittelfrühen Sorten, meist runden gelben Sorten, aus eigenen Erzeugergebieten mehr und mehr aus Mitteldeutschland versorgt. Wenn die zur Verfügung stehenden Mengen im Westen in der vergangenen Woche etwas knapp gewesen sind, so hatte das Ruhrgebiet doch ausreichende Mengen zur Verfügung.

Lange gelbe Sorten, also vor allem Juli und Erstlinge, sind schon jetzt etwas knapp, da die Anbaugebiete dieser Sorten meist in den Bezirken des zünftigen deutschen Frühkartoffelbaues zu suchen sind. Nunmehr schieben sich mehr und mehr die runden gelben Sorten vor, und auch weiße Sorten sind auf den Märkten zu finden. Man darf annehmen, daß das Angebot im Laufe dieser Woche zunehmen wird, zumal das günstige Wetter die Arbeiten in der Getreideernte außerordentlich fördert, und die Frühkartoffelfelder in ihrer Ausreife ein längeres Hinausschieben der Rodearbeiten kaum dulden.

So wird das Geschäft mehr und mehr nach einer kurzen Pause wieder in Gang kommen, und man darf annehmen, daß nunmehr Angebot und Nachfrage ausgeglichen sein werden. Mitteldeutschland und teilweise auch Süddeutschland haben nunmehr die Hauptlast der Umsatztätigkeit zu tragen. Die übrigen nordwestdeutschen und vor allem auch die ostdeutschen Erzeugergebiete sind Selbstversorgergebiete, die dieses auch bis zum Einsetzen der Spätkartoffelernte bleiben werden.

Die Beschaffenheit der deutschen Ware ist eine sehr gute, und auch die Schmackhaftigkeit läßt nichts zu wünschen übrig.

Da die sehr rege Nachfrage bisher und in den letzten Tagen das Angebot meist überwogen hat, sind die am 29. Juli festgesetzten Erzeugerpreise für Speisefrühkartoffeln bis auf weiteres auch jetzt noch beibehalten worden, und zwar mit ihren gebietlichen und sortenmäßigen Unterschieden. Diese gebietlichen Unterschiede sind vor allem auch darin begründet, daß durch einen niedrigeren oder auch einen höheren Preis gewisse Ausgleiche geschaffen werden müssen, je nachdem das betreffende Gebiet ein Ueber- oder ein Zuschußgebiet ist. Ueber die Kleinverkaufspreise ist jetzt gesagt worden, daß mit dem Abbau der Frühkartoffelerzeugerpreise naturgemäß auch der Kleinverkaufspreis Schritt halten muß. Dementsprechend dürfte der Bezugspreis für den Verbraucher für die teuerste Sorte keineswegs mehr als 70 Pf. und für die billigste Sorte keineswegs mehr als 60 Pf. je 10 Pfund betragen.

Das Saatgeschäft in frühesten Kartoffelsorten kommt mehr und mehr in Gang. Es handelt sich hier vor allem auch um deutsche Herkünfte in großfallender Sortierung. Diese großfallende Sortierung hat sich in diesem Jahre als besonders widerstandsfähig erwiesen.

Die Schweine-Höchstpreise

Der kommissarische Vorsitzende des Schlachtviehverwertungsverbandes Mitteldeutschland hat angeordnet, daß im Bereich dieses Verbandes die Höchstpreise für nüchtern gewogene Schweine der höchsten Schlachtwertklasse (fette Speckschweine) ab Stall in den unten näher bezeichneten Zonen folgende sind:

Zone I, umfassend die Kreise Salzwedel, Osterburg, Stendal, Gardelegen, Jerichow I, Jerichow II, Zerbst, Neuhaldensleben, Halberstadt-Wernigerode und Oschersleben: 47 Pf.

Zone II, umfassend die Kreise Wolmirstedt-Magdeburg, Wanzleben, Quedlinburg-Aschersleben, Bernburg, Köthen, Dessau, Calbe, Ballenstedt, Grafschaft Hohenstein, Worbis, Heiligenstadt: 48 Pf.

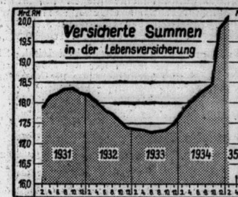
Zone III, umfassend die Kreise Mansfelder Gebirgskreise, Mansfelder Seekreis, Sangerhausen, Saalkreis, Bitterfeld, Querfurt, Weißenfels, Zeitz, Merseburg, Delitzsch, Torgau, Wittenberg, Schweinitz, Liebenwerda, Mühlhausen, Langensalza, Erfurt-Weißensee, Eckartsberga, Schleusingen, Ziegenrück und das gesamte Gebiet des Freistaates Thüringen: 49 Pf.

Die Höchstpreise verstehen sich für das Pfund Lebendgewicht. Verstöße gegen diese Anordnung können mit Ordnungsstrafen bis zu 1000 RM im Einzelfalle geahndet werden.

Die Aufwärtsentwicklung im Lebensversicherungsgeschäft

Versicherte Summen überschreiten die 20 Milliarden RM-Grenze

Die Bestandsverluste, die die deutsche Lebensversicherung an den versicherten Summen vom Herbst 1931 bis Mitte des Jahres 1935 erlitten hatte, waren ungefähr bis zum Spätsommer 1934 wieder vollkommen ausgeglichen, und seither hat der Versicherungsbestand weiterhin stark zugenommen, so daß gegen Jahresende die 20 Milliarden RM-Grenze beinahe erreicht und Ende Februar d. J. sogar



überschritten werden konnte. Ein sehr beachtlicher Teil (rund 724 Millionen RM) des gegen Ende des Jahres 1934 eingetretenen Zuwachses der Versicherungssummen entfällt auf eine Gruppenversicherung, die am Schluß des Jahres bei der Deutschen Beamten-Versicherung hinzugekommen ist. Aber auch von diesem Sonderfall abgesehen, spiegelt das Anwachsen der Versicherungssummen den Aufschwung wider, den das Versicherungsgeschäft im Jahre 1934 und weiterhin auch im bisherigen Verlauf von 1935 genommen hat. Im ersten Halbjahr 1935 hatten beispielsweise die dem Verband deutscher Lebensversicherungsgesellschaften angehörenden Gesellschaften Versicherungen über eine Gesamtsumme von 1,22 Milliarden RM (gegenüber 1,13 Milliarden RM im gleichen Zeitraum des Vorjahres) neu abgeschlossen.

Besseres Pfandbriefgeschäft

Die Boden- und Kommunalkreditinstitute im Juni

Die etwas günstigere Gestaltung des Pfandbriefabsatzes, die schon im Mai zu verzeichnen war, hat auch im Juni angehalten. An inländischen Goldpfandbriefen sind 12,3 Millionen RM mehr verkauft worden als aus dem Verkehr zurückgeflossen sind. Dazu kommen noch 13,8 Mill. RM Osthilfe-Entschuldungsbriefe, die erstmalig an Gläubiger der landwirtschaftlichen Verschuldung ausgegeben wurden. Der Gesamtumlauf im Inland begebener Goldpfandbriefe hat sich dadurch um 26,1 Mill. RM auf 681,4 Mill. RM Ende Juni erhöht. Allerdings sind gleichzeitig (abzüglich der Wiederverkäufer) 3,4 Mill. RM Auslandsemissionen und 4 Mill. RM Liquidationspfandbriefe zurückgeflossen. Das gesamte Pfandbriefgeschäft (ohne Osthilfe-Entschuldungsbriefe) schließt im Juni mit einem Reinzugang von 4,9 Mill. RM ab.

Auch im Umlauf der Kommunalobligationen hat sich im Juni die marktmäßige Bewegung — wenigstens im Verhältnis zum Vormonat — etwas günstiger gestaltet. Die Rückflüsse gehen zwar noch über die Verkäufe hinaus, der Nettoabgang beschränkt sich jedoch im Juni auf einen Betrag von 10 Mill. RM gegenüber 46,8 Mill. RM im Vormonat.

Elbe-Wasserverhältnisse weiter verschlechtert

Auf der Elbe ist es infolge des schlechten Wasserstandes sehr ruhig geworden. Abgesehen von vereinzelten Schleppkähnen, die nur leicht beladen die Elbstrecke passieren, liegt die Schiffahrt vollständig still. Die bergwärts angekommenen Schleppzüge liegen in Torgau fest und können nicht weiter, da schon am Montag an einigen Stellen oberhalb Torgaus eine Tauchtiefe von nur 60 Ztm. festgestellt wurde. Die talwärts gehenden Kähne scheinen sich infolge der stark geminderten Strömungsgeschwindigkeit kaum mehr vorwärts zu bewegen. Jeder kleine Windstoß dagegen spielt mit den Kähnen, die hoch aus dem Wasser ragen, und bringt sie leicht aus der Fahrrinne. Damit ist ihr Schicksal auch meist besiegelt; die Kähne laufen fest und müssen nun ebenfalls stilliegen.

Auto-Union Chemnitz. Der Abschluß der Auto-Union, Chemnitz, wurde gegen den Protest einer Minderheit genehmigt. Nach Mitteilung der Verwaltung sind die Aussichten für das neue Geschäftsjahr günstig.

Die Thüringer Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft AG., Gotha, verzeichnete im ersten Halbjahr 1935 eine Steigerung des Stromabsatzes um 5 Proz. Für 1935 ist keine Dividendenerhöhung gegenüber dem Vorjahr (5 Proz.) zu erwarten.

60jähriges Bestehen der Firma F. Soennecken. Die vor allem durch den Vertrieb ihrer Büroartikel bekannte Firma F. Soennecken, Bonn, begeht in diesen Wochen ihr 60jähriges Geschäftsjubiläum. Im Jahre 1875 gründete Friedrich Soennecken in Remscheid einen kleinen Verlag, der Grundstein für die weltbekannten Werke werden sollte, deren Erzeugnisse ihren Weg nahezu in alle Länder der Welt gefunden haben.

Notizbuch des Kaufmanns

„Gegen diesen Zettel — Vorzugspreise"

Das Kammergericht Berlin befaßte sich in einer Entscheidung vom 19. März 1935 mit einem Fall, in dem eine Firma Reklamezettel mit einem Aufdruck hatte verteilen lassen, demzufolge man bei seinem Kaufmann gegen Abgabe des Zettels eine bestimmte Ware für die Hälfte ihres sonstigen Preises erhalten könne. Hierin wurde ein Verstoß gegen die Rabattgesetz gesehen, da es sich bei den Empfängern der Zettel um „einen bestimmten Verbraucherkreis" im Sinne des Rabattgesetzes handele, und diesem Verbraucherkreise keine Sonderpreise eingeräumt werden dürften. Eine der zulässigen Rabattmöglichkeiten lag also hier nicht vor.

Verlustbeteiligung eines Angestellten

Der Prokurist einer Firma ist nach seinem Vertrage an dem Gewinn und dem Verlust des Unternehmens zu 50 Prozent beteiligt, nicht aber an den Anlagewerten der Firma. Das Finanzamt hatte den Verlust von 3573 RM, den der Prokurist für 1931 zu tragen hatte, nicht zum Abzuge von seinem Einkommen zugelassen, weil der Verlust keine Werbungskosten sei. Das Finanzgericht hat den Abzug anerkannt, ebenso der Reichsfinanzhof (Urteil vom 14. November 1934 — VI 1221/33). Auch wenn der Beschwerdeführer als Angestellter aufzufassen ist, müsse der Verlust von seinem sonstigen Einkommen in Abzug gebracht werden. Die Fälle mögen selten sein, daß Angestellte am Verlust beteiligt sind, und es könnte fraglich sein, ob ein Angestelltenverhältnis vorliege, wenn die Verluste im allgemeinen die Gewinne überwiegen. Das liege aber hier nicht vor. Es sei hier nach Jahren des Gewinnes einmal ein verhältnismäßig geringer Verlust eingetreten. Dieser Verlust sei im vorliegenden Falle als Werbungskosten beim Einkommen aus Arbeit anzuerkennen, da der Beschwerdeführer, um sein Einkommen bei der Firma zu erzielen, etwaige Verluste mit in Kauf nehmen mußte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193508085/fragment/page=0009

Berliner Börse

Freundlich, Interesse für Renten

Berlin, 8. August. Der günstige Zeichnungseingang für die heute aufgelegten Schatzanweisungen der Reichsbahn vermochte das Interesse für Renten etwas zu beleben.

Am Aktienmarkt blieb das Geschäft klein, aber die Stimmung freundlich. Weiteres Interesse zeigte sich für Versorgungswerte. Elektrische Lieferungen gewannen 1 Prozent, Hamburg Elektrizität und RWE-Anleihen etwa ½ Prozent. Dagegen eröffneten Klöckner bei 60 000 Umsatz 1 Prozent niedriger. Von Braunkohlenwerten erhöhte sich Bubiag um 1 Prozent, Kaliaktien setzten ½ Prozent über den letzten Notierungen ein. Chemische Aktien waren unverändert. Nur Goldschmidt waren um 1 Prozent befestigt.

Die Altbesitzanleihe des Reiches eröffnete 17½ Rpf. höher. Zinsvergütungsscheine stiegen auf 91 und Reichsschuldbuchforderungen etwa um ⅛ Prozent. In den Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn, die unverändert eröffneten, erfolgten rege Umsätze.

Der Geldmarkt lag unverändert leicht. Der Satz für Tagesgeld stellte sich wie am Vortage auf 3 bis 3¼ Prozent und darunter. Am Valutenmarkt waren die Goldvaluten gegenüber dem Pfund etwas gedrückt. Anscheinend wirkten sich die Unruhen in Frankreich aus.

Mitteldeutsche Börse

Leipzig, 7. August. Bei uneinheitlicher Kursentwicklung hatten Farben, Porzellan Kahla, Kirchner Maschinen und Riebeck Bier lebhafte Umsätze. Anhalter Kohle Vorzugsaktien kamen nach längerer Unterbrechung mit 111 wieder zur Notiz. Von Energielieferungsgesellschaften gewannen Elektrizitätsbetrieb Riesa 2, Thüringer Gas 0,75. Am Rentenmarkt hatten Reichsanleihe Altbesitz lebhaftes Geschäft bei wenig veränderten Kursen. Im Freiverkehr sind Kyffhäuser Hütte mit 104,75 gesucht. Heine verloren 0,75, Lindner 1.

Wezel & Naumann, AG, Leipzig. Die auf den 23. Aug. einberufene ordentliche Hauptversammlung der Wezel und Naumann AG soll über die Herabsetzung des Grundkapitals der Gesellschaft von 1,84 um 1,61 Mill. RM auf 0,23 Mill. RM im Verhältnis 8:1 und über die Auflösung des gesetzlichen Reservefonds von 0,184 Mill. RM in Höhe eines Teilbetrages von 0,161 Mill. RM Beschluß fassen. Diese Maßnahmen werden zwecks Deckung von Verlusten, Anpassung des Grundkapitals an den veränderten Vermögensstand und Ausgleich von Wertminderungen ergriffen (Gesamtverlust von rund 900 000 RM). Ferner stehen noch auf der Tagesordnung Beschlußfassung über die Umwandlung der zusammengelegten Vorzugsaktien in Stammaktien durch Aufhebung der Vorzugsrechte sowie Wiedererhöhung des herabgesetzten Grundkapitals um einen Betrag bis zu 0,33 Mill. RM auf 0,56 Mill. RM.

Der Staat als Auftraggeber der Ziegelindustrie. Im Juli hielt nach einem Bericht der Kottbusser Handelskammer die rege Nachfrage in fast allen Ziegeleiartikeln, besonders in Klinkern und Dachziegeln, an. Es handelt sich hier in der Hauptsache um größere Behördenlieferungen, während die Privat-Bautätigkeit nach wie vor zurückhaltend ist. Für Kleinhausbauten finden hauptsächlich Ersatzbaustoffe Verwendung. Der Absatz in Drainröhren läßt nach der Ernte eine Besserung erhoffen.

J. A. John, AG, in Erfurt. Die Gesellschaft, die früher sehr gute Erträge ausgeschüttet hat, hat in den letzten Jahren ihren Aktionären schwere Enttäuschungen bereitet; seit dem Jahre 1930 ist die Gesellschaft dividendenlos geblieben und es hat sich eine Unterbilanz von 590 000 RM gebildet, nachdem sämtliche Reserven aufgelöst worden sind. Wenn sich auch im neuen Jahre der Umsatz nahezu verdoppelt haben soll, so ist wohl nicht damit zu rechnen, daß die Gesellschaft schon diesmal die Dividendenzahlung wieder aufnehmen wird, da vor allem erst der Verlustvortrag getilgt werden muß. Die Gesellschaft soll einen neuen Artikel herstellen, der außerhalb ihres eigentlichen Fabrikationsgebietes liege.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Freiverkehr

Berlin, 8. August. An der Marktlage hat sich kaum etwas geändert. Nach wie vor nehmen die Mühlen Brotgetreide nur spärlich auf. Wintergersten werden hingegen weiter gefragt, sind jedoch nur gering angeboten. In Sommergersten bestehen erneut beträchtliche Qualitätsunterschiede in dem zum Verkauf gestellten Material. Gute Sorten sind abzusetzen, jedoch gehen Forderungen und Gebote häufig beträchtlich auseinander. Hafer liegt unverändert stetig.

Amtliche Berliner Notierungen vom 7. August

Märk. Weizen			
Durchschnitt 79/80			—
„ 76/77			212
	V. 201	VI. 202	VII. 203
	VIII. 204	IX. 206	XI. 208
Futter-W. —		Sommer-W. —	
Märk. Roggen			
Durchschnitt 72/73			161
	V. 149	VI. 150	VII. 151
	VIII. 152	XI. 155	XII. 156
Futtergerste	V. 154	VI. 155	VII. 157
	VIII. 160	IX. 162	
Braugerste, feine, neue			201-208
ab märk. Station			192-199
Gute Braugerste			194-200
ab märk. Station			185-191
Sommergerste, mittlere			—
ab märk. Station			—
Wintergerste, zweiz.			180-185
ab märk. Station			171-176
Wintergerste, vierz.			171-176
ab märk. Station			162—167
Industriegerste			—
ab märk. Station			—
Märk. Hafer Durchschn.	VI. 155	VII. 160	X. 162
	XI. 164	XIII. 167	XIV. 169
Weizenmehl			III. 26,45
	V. 26,85	VI. 27	VII. 27,15
	VIII. 27,30	IX. 27⅗	XI. 27,90

Roggenmehl			III. 22
	V. 22,30	VI. 22,35	VII. 22,50
	VIII. 22,55	IX. 22,75	XI. 23
Weizenkleie			III. 11,44
	V. 11,56	VI. 11⅝	VII. 11,67
	VIII. 11,73	IX. 11,85	XI. 11,96
Roggenkleie			II. 10
	V. 10,19	VI. 10,19	VII. 10,31
	VIII. 10,31	IX. 10,38	XI. 10½
Raps 1000 kg			320
Leinsaat 1000 kg			—

Für 50 kg in RM ab Station

Viktoria-Erbsen	19-22
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	11-12
Peluschken	—
Ackerbohnen	11-12
Wicken	13¼-13¾
Blaue Lupinen	12-12½
Gelbe Lupinen	14½-15½
Serradella (alte)	—
Serradella (neue)	—
Leinkuchen	8¾
Erdnußkuchen	8,55
Erdnußkuchenmehl (Mischfutter)	8,90
Trockenschnitzel	4,83
Soja-Schrot, alte	—
„ neue	7,85-8,05
Kartoffelflocken	8½-9,15

Milch

Berliner Milchnotierung. Die Lieferziffer wird mit Wirkung vom Mittwoch, 7. August 1935, als Eingangstag bis auf weiteres auf 90 Prozent festgesetzt. Die Preise bleiben unverändert.

Zucker

Magdeburg, 7. August. Gemahl. Melis prompt per zehn Tage 32,55, per August 32,60 bis 32,70; Tendenz ruhig, Wetter trübe. — Rohzuckerpreise unverändert; Tendenz ruhig. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz ruhig.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 8. August

Obst u. Gemüse:

Aepfel, Eß-	1 Pfd.	0,20-0,35
„ Fall- u. Mus-	1 Pfd.	0,07-0,10
Birnen, Eß-	1 Pfd.	0,20-0,30
Kochbirnen	1 Pfd.	0,20
Aprikosen	1 Pfd.	0,45-0,50
Bananen	1 Stck.	0,07-0,15
Heidelbeeren	1 Pfd.	0,45
Johannisbeeren	1 Pfd.	0,35
Himbeeren	1 Pfd.	0,70
Mirabellen	1 Pfd.	0,40-0,50
Kirschen, saure	1 Pfd.	0,45-0,50
Pfirsiche	1 Pfd.	0,45-0,50
Pflaumen	1 Pfd.	0,25-0,40
Stachelbeeren	1 Pfd.	0,20-0,25
Tomaten	1 Pfd.	0,18-0,25
Bohnen, grüne	1 Pfd.	0,25-0,30
Wachsbohnen	1 Pfd.	0,30-0,35
Gurken, Einlege-	1 Mdl.	0,35-0,60
Gurken, Salat-	1 Stck.	0,05-0,20
Gurken, Pfeffer-	1 Pfd.	0,30-0,40
Radieschen	1 Bd.	0,05-0,08
Rhabarber	1 Pfd.	0,05
Weißkohl	1 Pfd.	0,08-0,10
Rotkohl	1 Pfd.	0,15
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,12-0,15
Blumenkohl	1 Kopf	0,20-0,50
Salat	1 Kopf	0,05-0,15
Mohrrüben	1 Pfd.	0,07-0,08
Kohlrüben	1 Pfd.	0,10
Rote Rüben	1 Pfd.	0,10
Kohlrabi	1 Stck.	0,03-0,05
Zwiebeln	1 Pfd.	0,10
Porree	1 Bdl.	0,10

Fische:

Frischer Aal	1 Pfd.	1,50-1,80
Weißfisch	1 Pfd.	0,30-0,60
Heringe, Schott	1 Stck.	0,05-0,10
Bücklinge	1 Pfd.	0,36
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,50

Wild u. Geflügel:

Enten	1 Pfd.	1,00-1,30
Gänse	1 Pfd.	1,00-1,30
Kleine Enten	1 Stck.	1,30-1,50
Hühner	1 Pfd.	0,60-0,90
Kleine Küken	1 Stck.	0,70-0,90
Tauben	1 Stck.	0,40-0,80
Rehfleisch	1 Pfd.	0,60-1,40
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,40-1,20
Kaninch., wild	1 Pfd.	0,60-0,80
Enten, wild	1 Stck.	1,75-2,00

Sonstiges:

Butter, Molk.	1 Pfd.	0,75-0,78
Dtsch. Landbutt.	1 Stck.	0,70-0,71
Quark	1 Pfd.	0,20-0,23
Käse	1 Stck.	0,05-0,15
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,40-0,45
Kartoffeln, neue	10 Pfd.	0,60-0,70
Kartoff., Nier.	10 Pfd.	0,90
Eier	1 Stck.	0,10-0,13
Zitronen	1 Stck.	0,06-0,10
Rettich	1 Stck.	0,10-0,30
Meerrettich	1 Stange	0,05-0,10
Petersilie	1 Pfd.	0,30
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Schoten	1 Pfd.	0,30
Rübensaft	1 Pfd.	0,28

Pilze:

Pfifferlinge	1 Pfd.	0,70

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,80-0,85
Bratenfleisch	1 Pfd.	1,00-1,20

Kalbfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,90-1,00
Bratenfleisch	1 Pfd.	1,00-1,10

Hammelfleisch:

Kochfleisch	1 Pfd.	0,90
Bratenfleisch	1 Pfd.	1,00

Schweinefleisch:

Kamm u. Kotel.	1 Pfd.	0,90-0,95
Bauch u. fett. Fl.	1 Pfd.	0,80-0,90
Ziegenfleisch	1 Pfd.	0,60-0,80
Roßfleisch	1 Pfd.	0,50-0,70

Wurstwaren:

Schlackwurst	1 Pfd.	1,40-1,70
Knackwurst	1 Pfd.	1,00-1,30
Schwartenwurst	1 Pfd.	0,80-1,10
Rotwurst, frisch	1 Pfd.	0,80-1,10
Leberwurst, fr.	1 Pfd.	0,80-1,20
Rotwurst, ger.	1 Pfd.	0,80-1,10
Leberwurst, ger.	1 Pfd.	0,80-1,20
Schinken, ger.	1 Pfd.	1,20-1,60
Schink., gekocht	1 Pfd.	1,30-1,60
Speck, fett, ger.	1 Pfd.	1,00-1,20
Speck, mag., ger.	1 Pfd.	1,20-1,30
Schmer	1 Pfd.	0,85-0,90

Fette

Berliner Fettmarkt vom 7. August. Margarine: Absatz ist weiterhin flott. — Schmalz: Auf den Sch[illegible] märkten hat sich eine Besserung der Auftriebe noch [illegible] zeigt. Die Preislage für Schweinerohfette ist unverändert [illegible]. Die Konsumnachfrage ist ruhig. Die Notierungen [illegible] 50 kg in RM: Deutsches Bratenschmalz 92—94, [illegible] Schweineschmalz 92—94, Tiefenschmalz 92—94. — Speck: [illegible] Fleischgroßmarkt notierten hiesiger geräucherter magerer [illegible] 98—104, do. fetter 95—98, roher Speck über 7 Zentimeter [illegible] do. unter 7 Zentimeter 65 RM für 50 kg.

Wild und Geflügel

Berliner Wild- und Geflügelmarkt. Amtlicher Bericht [illegible] Markthallen-Direktion vom 7. August. Im Engroshandel notierten in Mark. Die Preise sind Richtpreise. Sie sind [illegible] gabepreise des Großhandels an den Kleinhandel. Es notierten: Rotwild 0,50; Rehböcke I 0,70, do. II 0,60; Wildschweine schwer 0,40, do. leicht 0,50, do. II 0,25; Hühner, hiesige I 0,[illegible] do. II 0,70, do. ungar. I 0,70, do. II 0,60, do. Wolga 0,[illegible] Poulets, diesjährige 1, do. ungarische I 0,80, do. II 0,[illegible] Hähne, hiesige, jährige 0,50; Gänse, diesjährige I 1; [illegible] hiesige, jährige I 1, do. II 0,80, do. ungarische Fett 0,70, junge 0,80, do. Hamburger I 1,10 je Pfund. Wildenten groß 1,50; Tauben, hiesige, junge I 0,75, do. alte I 0,50 Stück.

Viehmärkte

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 8. August. Auftrieb: [illegible] Rinder (darunter 13 Ochsen, 27 Bullen, 104 Kühe, 27 Färsen) 434 Kälber, 131 Schafe, 1037 Schweine, zusammen 1773 Tiere. Direkt zugeführt: 9 Rinder, 12 Kälber, 1 Schaf, 392 Schweine. Marktverlauf: Rinder belanglos, Kälber gut, Schafe belanglos, Schweine sehr flott. Preise: Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen, Fresser —; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 75—92, mittlere Mast- und Saugkälber 63—65, geringere Saugkälber bis 62, geringe Kälber 48—55; Lämmer, Schafe und Hammel —; Schweine: Fettschweine über rund 300 Pfund Lebendgewicht, fette Speckschweine und vollfl. Schweine 53, vollfl. Schweine von etwa 240 bis etwa 300 Pfund Lebendgewicht [illegible] vollfl. Schweine von etwa 200 bis etwa 240 Pfund Lebendgewicht 53, vollfl. Schweine von etwa 160 bis etwa 200 Pfund Lebendgewicht 53, fleischige Schweine von etwa 120 bis etwa 160 Pfund Lebendgewicht 50—53; Sauen: fette Specksauen [illegible] andere Sauen 53. Ueberstand: 3 Kühe und 14 Schafe. Die festgestellten Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten sowie für Umsatzsteuer und für den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 8. August

Elektrolytkupfer	45¾	Standard-Zink	[illegible]
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	[illegible]
Standardkupfer loco	39	Hütten-Alum. Draht	[illegible]
Orig. Hüttenweichblei	19¾	Banca-Zinn per Juni	[illegible]
Standard-Blei August	19¾	Rein-Nickel (98—99)	[illegible]
Orig. Hüttenrohzink	18¾	Antimon-Regulus	[illegible]
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber f. Barren	[illegible]

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 7. August

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief
August	—	40	40	—	20½	20½	—	[illegible]
September	—	40	40	—	20½	20½	—	[illegible]
Oktober	—	40	40	—	20½	20½	—	[illegible]
November	—	—	40¾	—	—	20¾	—	—
Dezember	—	—	41½	—	—	21	—	—
Januar 1936	—	—	42	—	—	21¼	—	—
Stimmung		stetig			stetig			stetig

Die Dienste des Norddeutschen Lloyd nach [illegible] von Nordamerika übernimmt die neugegrün[illegible] Bremer Nordatlantik-Dienst GmbH.

Berliner Börse

7. August

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12,605	12,635	Jugoslawien	100 Dinar	5,684	5,696
Argentinien	1 Pap. Peso	0,663	0,667	Lettland	100 Lat	80,92	81,08
Belgien	100 Belga	41,91	41,99	Litauen	100 Litas	41,64	41,72
Brasilien	1 Milreis	0,139	0,141	Norwegen	100 Kronen	61,84	61,96
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053	Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05
Canada	k. kanad.	2,476	2,480	Polen	100 Zloty	46,91	47,01
Dänemark	100 Kronen	54,94	55,06	Portugal	100 Escudos	11,15	11,17
Danzig	100 Gulden	46,91	47,01	Rumänien	100 Lei	2,488	2,492
England	1 Pfd. Sterl.	12,305	12,335	Schweden	100 Kronen	63,43	63,55
Estland	100 estn. Kr.	68,43	68,57	Schweiz	100 Franken	81,11	81,27
Finnland	100 finn. Mk.	5,425	5,435	Spanien	100 Peseten	34,02	34,08
Frankreich	100 Francs	16,41	16,45	Tschechoslow.	100 Kronen	10,29	10,31
Griechenland	100 Drachm.	2,353	2,357	Türkei	1 türk. Pfd.	1,974	1,978
Holland	100 Gulden	167,68	168,02	Ungarn	100 Pengö		
Island	100 isl. Kron.	55,30	55,42	Uruguay	1 Goldpeso	1,039	1,041
Italien	100 Lire	20,33	20,37	V.St.v.Amerika	1 Dollar	2,480	2,484
Japan	1 Yen	0,725	0,727				

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

Deutsche Anleihen	7. 8.	6. 8.
6% Schatzanw. d. Dt. Reichs 23	94½	95
5% Deutsche Reichsanl.	101	101
5% Reichsschatz K		
4% Deutsche Reichsanleihe 34	97⅝	97⅝
5½% Young-Anleihe	103¼	103½
4½% Preuß. Staatsanl. 28	108⅞	108⅞
6% „ Schatz 31	102½	102½
6% „ 33 u. 35	102,9	102,9
4½% Thüring. Staatsanl. 26	96½	96⅜
4½% Thüringische R. Mk. 27	96½	96⅜
6% Deutsche Reichsbahn-Sch. 1	100⅜	100,3
5% Deutsche Reichspost-Sch. 33, 1	100½	100½
4½% „ 34, 1	100⅝	100⅝
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1,2	97¼	97¼
4½% „ „ „ 3,4	97¼	97¼
4½% „ „ „ 5,6	97¼	97¼
5½% „ Liq. Goldrt.	109½	109½
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	10⅖	—
4% „ 14	10⅖	—
4% „ Zertif. 13	10,55	10,70
4% „ 14	10,55	10⅘
4½% Sächs. Prov. RM. 13	94¾	
4½% „ 18	—	94¾
4½% „ 14	—	—
4½% „ 15	—	94¾
4½% „ 16 A 1	—	95½
4½% „ 17	96½	—
4½% „ 16 A 2	97	—
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A1	96⅝	96½
4½% „ 28 A 1 u. 2	94⅞	94⅞
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	115⅝	115⅝
„ S. 2	130¾	130¾
„ ohne Ausl.	20¾	20½

Steuergutscheine

Steuergutscheine	7. 8.	6. 8.
Fällig 1934	103½	103½
Fällig 1935	107½	107½
Fällig 1936	109,1	109,1
Fällig 1937	108½	108½
Fällig 1938	107¾	107¾
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	107⅜	107⅜

Pfandbriefe

Pfandbriefe	7. 8.	6. 8.
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	95¾	96
4½% „ R 38	95	96
5½% „ R. 32 (Liqu.)	101⅝	101,7
4½% „ Komm. S. 6	93½	93½
4½% „ Komm. S. 8	99	99
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	95	95
4½% „ 26, II	95	95
4½% Md. Landesbk. 1929 A1 u.2	95½	95¼
4½% „ 1930 A1 u.2	95½	95¼
4½% Leipz. Hyp. Pfbr. E 3, 11-13, 15-17	96½	96¼
4½% „ Em. 5	97½	97½
4½% „ Em. 6	—	—
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	95¾	95¾
4½% „ R. 11	96½	96½
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	95⅝	95¾
4½% „ E. 26, 27	95⅝	95⅝
4½% „ Kom. 26,27,28	94	94
4½% Pr.Ctr.Bd.u.Pfdbk.Gd. E 1	96	96
4½% „ Kom. E 1	93¾	93¾
4½% Pr.Landespfbr.Anst.G.13,15	97	97
4½% „ R. 17, 18	97	97
4½% „ R. 19	97	97
4½% „ R. 10	97	97
4½% „ R. 21	97	97
4½% „ Kom. R. 20	94¾	94¾
4½% „ R. 6	94¾	—
4½% „ R. 8	—	—
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gld. E.41	96	96
4½% „ E.45,46	95¾	95¾
4½% „ Kom. E.17-19	93⅞	93⅞
4½% Pr. Zentrst. Gd. 3, 6, 10	96½	96½
4½% „ R. 9	96½	96½
4½% „ R. 14-15	96½	96½
4½% „ R. 18	96½	96½
4½% „ R. 19	96½	96½
4½% „ R. 20-21	96½	96½
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	94¼	
4½% (8) „	94¼	94,10
4½% (7) „ Ausg. 1-2	94⅛	94,10
4½% (6) „ Ausg. 1-2	—	—
5½% „ Liqu. Pf.	101,9	101⅗

Aktien

Aktien	7. 8.	6. 8.
Allg. Dt. Credit-A.	80½	80
Berl. Handels-Ges.	119	118¾
Comm.-u. Priv.-Bk.	90½	90¾
Dt. Bk. u. Disconto	90½	91
Dresdner Bank	90½	91
Hall. Bankverein	77	77
Halb.Blankb.A.-G.	70¾	71
Halle-Hettstedter	73½	71¼
Hambg. Hochbahn	86¼	86¼
Nordh. Wernig. E.	52½	52⅝
Adlerhütt. Glasw.	—	—
Alsencement	—	—
Ammendorf. Papier	89⅝	89½
Anhalt. Kohlen	96	94½
do. Vorzug	117	113
Augsb.Nrnb. Msch.	96	—
Bachmann & Ladew.	—	—
Balke Maschinen	56½	56½
Basalt AG.	11¼	11½
Bayrische Spiegel	—	—
Bergm. El.	94¼	94½
Berl.-Guben. Hut	—	142
Berl. Neurod. Kst.	—	58¼
Beton u. Monier	112	118
Brandenb. Elektr.	95	95
Busch & Jäger	101	101
Capito & Klein	—	—
Chemische Buckau	105¼	106½
Chem. Prod. Pom.	—	88⅛
„ Wke. Albert	119¼	118
Dtsch. Baumwolle	116	—
Dtsch. Schachtbau	—	—
Dtsch. Spiegelglas	106	101
Dortm. Aktien	165	—
Dresdner Gardin.	81⅞	81⅞
Dyckh. & Widm.	114½	—
Dynamit Nobel	81⅞	82
Elektr. Dresden	—	110½
Erlanger Baumw.	—	—
Falkenst. Gard.	98	97⅞
Fein-Jute-Spinn.	—	—
Ford Motor	56½	56½
Fraust. Zucker	—	128
Fröbeln Zucker	154	—
Gerresheimer Glas	93¼	93
Gladb. Wolle	180	—
Glauziger Zucker	—	—
Görlitzer Waggon	26½	26
Gritzner Masch.	36	35⅞
Gruschwitz Textil	119¾	120½
Hageda	109	110⅝
Hallesche Maschin.	104	103⅞
Hemmoor Zement	—	—
Hildebrand-Mühlen	94½	93
Hochtief AG.	115¼	115
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	—	—
Lor.Hutschenreuth	67¾	68¼
Inag	—	—
Ind. Plauen	99⅞	99½
Jeserich Asphalt	35½	35½
J. A. John A.-G.	—	53¾
Kahla Porzellan	31⅛	30⅞
Kirchner & Co.	—	—
C. H. Knorr	—	—
Körbisdorf Zucker	—	—
Kötitzer Leder	—	108
Leipz. Riebeck-Br.	91¼	93⅜
Leipz. Landkraft	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	130½	129⅜
Lingnerwerk	141¼	—
Löwenbr. Böhm.	—	108½
Magdeburger Gas	—	70
Magdebg. Mühlen	—	—
Masch.-Fbr. Buckau	116	116⅜
Meyer-Kauffm.	84¾	85
Miag Mühlenb.	95¼	93¾
Mimosa AG.	154	154
Mühle Rüningen	161¾	160½
Mülheimer Bergw.	—	136½
Natron Zellst.	95	94½
Nordd. Eiswerke	—	109½
NorddeutscheKabel	115¾	114½
Nordsee-Hochs.	63	62⅛
Osnabr. Kupfer	—	—
Peipers & Co., Walz.	100	100
Phönix Braunk.	—	98⅝
Pinsch AG.	—	—
Pittler Leipzig	—	—
Preußengrube	—	—
Radeberg Exp.	165	167½
Reichelbräu	111½	—
Reichelt Metall	128	127
Rhein. Elektr. Vz.	—	120
„ Metall	141½	141¼
„ Westf. Spieg.	101½	100
Rosenthal Porz.	57⅛	57½
Rositz. Zuckerraff.	95	94
Sachsenwerk	—	—
Sächs. Webstuhl	109½	110½
Sachtleben AG.	181	179½
Sangerhäus. Masch.	108¼	108¼
Sarotti	110½	110
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	—	177
Fritz Schulz jun.	65⅝	—
Siemens Glas	108½	108¾
Staßf. Chem. Fabr.	92	—
Steatit Magnesia	139½	—
Steff. Chamotte	92½	—
Stollwerk	101¾	101⅞
Tack, Conrad	—	—
Tüllfabrik Flöha	—	—
Ver. Berl. Mörtel	—	—
Verein dt. Nickel	140	138¼
Ver. Glanzstoffbr.	—	150
Ver. Metall Haller	32	—
Voigt & Haeffner	—	—
Wagner Masch.	93	92¾
Wanderer-Werke	140¼	140½
Wenderoth	—	—
Werschen-Weißenf.	98½	98½
Wißner Metall	122½	122½
Wrede	90	—
Zeiss Ikon	—	90½
Zeitzer Maschinen	117	116
Zellst. Wald Vz.	—	—
Zuckerf.Kl. Wanzl.	129	130½
Zuckerfbr. Rastenb.	102	102

Unnotierte Werte

Unnotierte Werte	7. 8.	6. 8.
Burbach Kali	70¼	70
Oberbedarf	22⅛	21⅝
Wintershall	103½	104

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	8. 8.	7. 8. Einh.-K.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	111⅘	111⅝
8% Hoesch Eisen	—	103½
6% Fried. Krupp	104	103⅞
7% Mitteld. Stahl	103⅝	103½
7% Ver. Stahlw.	102⅝	102⅝
5% Ver. Stahlobl.	99⅛	
4¾% „ „ fäll. 51	—	—
4¾% „ „ fäll. 47	94¾	—
4½% „ „	94	93,90
2½% Anat. E.B. 1 u. 2	40¼	39⅘
5% Mex. abg. 99	11,10	11¼
4% Mex. abg. 04	7¾	7¾
4½% Mex. Bew. abg.	7⅖	7½
4½% Oest. Schatz	—	40¼
4% Oest. Gold	—	29¼
5⅕% Oest. Silber	—	1½
4% Türk. Bagd.	—	—
4% Türk. Bagd. II	—	—
4½% Ung. Rte. 13	—	—
4% Ung. Gold	9⅗	9,55

Banken

Banken	8. 8.	7. 8.
Bank f. Brauind.	—	125½
Reichsbank	186	188

Verkehr

Verkehr	8. 8.	7. 8.
AG. f. Verkw.	87¾	87⅞
Allg. L. u. Kraft	126	—
Dt. Reichsbahn	123¾	123¾
Hambg. Paket	17	17¼
„ Südamerik.	28	28¾
Norddt. Lloyd	18½	19

Aktien

Aktien	8. 8.	7. 8.
Accumulatoren	—	186
Allg. Kunstzijde	62½	62⅜
Allg. Elektr.-Ges.	39⅜	40⅛
Aschaff. Papier	89⅞	89¾
Bayer. Motoren	126½	127
Bemberg, J. P.	118⅝	118⅝
Berger Tiefbau	122	122
Bln.-Karlsr. Ind.	122½	122½
Berl. Kraft A	141	141⅜
„ Maschinen	—	122⅛
Braunk. u. Brik.	201	200½
Bremer Wolle	156	
Buderus	108	107¼
Charl. Wasser	111¾	111⅝
Chem. Heyden	122⅜	122¾
Comp. Hisp. a—c	287	—
„ „ d	—	—
Cont. Gummi	—	159¾
„ Linoleum	157½	158
Daimler-Benz	98	98⅜
Dt.-Atlant. Tel.	116⅞	115¾
Dt. Contin. Gas	134⅞	134⅞
„ Erdöl	114¾	114½
„ Kabelwerke	122	122
„ Linoleum	157⅜	158
„ Telephon	—	—
Dter. Eisenhdl.	104¾	105⅛
Dortm. Union	196⅜	196⅜
Eintracht Brk.	193¼	193
Eisenbahnverk	126¾	125½
El.-Lieferung	119	118
Elektr.-Schles.	120	120
El. Licht u. Kraft	137½	137
Engelhardt-Br.	—	99¼
Farbenindustrie	158	158
Feldmühle	123	123
Felte u. Guill.	109⅞	109½
Ges. f. el. Untern.	129⅝	129⅝
Goldschmidt	111½	110¾
Hambg. Electr.	140¼	140
Harbg. Gummi	—	36¾
Harpener Bgb.	117¼	117½
Hoesch-Köln N.	105	104¾
Holzmann, Ph.	94¾	94¼
Hotelbetrieb	—	84¼
Ilse Bergbau	172¾	173½
„ „ G.-Sch.	133¾	132¾
Junghans, Gebr.	89	90
Kali-Chemie	134¼	133½
Kali-Aschersleb.	135¾	135
Klöckner-Werke	101½	102¼
Kokswerke	121½	121½
Lahmeyer & Co.	137⅛	138½
Laurahütte	21½	21⅜
Leopoldgrube	92	92
Mannesmann-Röhr.	93⅜	93½
Mansfeld	115⅞	115½
Masch.-Untern.	75	75
Maximilianshütte	—	—
Metallgesellschaft	—	113¾
Montecatini	—	—
Niederl. Kohle	—	191¾
Orenstein & Kopp.	88¾	88⅞
Rhein. Braunkohl.	225	223¾
„ Elektr.	—	139¾
„ Stahlwerke	116½	116
Rhein.-Westf. El.	135⅞	136
Rütgerswerke	121¼	121¼
Salzdetfurth	200	198½
Schles. Bergbau	36¼	—
„ Elektr. B.	—	148¼
Schubert & Salzer	—	150½
Schuckert & Co.	129⅜	129½
Schultheiß	111¾	110¼
Siemens & Halske	184	184¼
Stöhr Kammgarn	108½	108
Stolberger Zink	78	77⅞
Süddt. Zucker	198	197¾
Thüringer Gas	131	131¼
Ver. Stahlwerke	88⅜	88½
Vogel Telegr.	124⅜	124⅜
Wasser Gelsenk.	—	154
Westd. Kaufhof	30	29⅛
Westeregeln	131½	131⅞
Zellst. Waldhof	120⅛	120½
Otavi	18	18

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Festverzinsliche	7. 8.	6. 8.
6% Schatz.d.D.R.23	94½	95
5% Dt.Reichsanl.27	100⅝	100⅝
4% Dt.Reichsanl.34	97⅜	97½
5% R.-Schatz. K.G.	99½	99½
5½% Young-Anl.	103½	104
5% Pr.Schatz. 35, I	102½	102½
4½% Pr.Schatz.34, I	100½	100½
Anl.-Ausl. d. Dt.R. einschl. ⅕ Abl.-Sch.	111,7	111¾
5% Lpz.Stadt GA.28	94	94
5% Lpz.Stadt GA.29	94	93¾
6 Pr.Ctr.-Gpf.26,27	95⅝	95⅝
6% Pr. Ctr.-Gpf.28	95⅝	95⅝
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	94½	94½
4½% (8) do.	94,10	94,10
4½ (7) do., Ausg.1-2	94,10	94,10
4½ (6) do., Ausg.1-2	95½	95½
5½% do. Liqu.-Pf.	101⅗	101⅗
4% do. RM-Pf.	90	90

Steuergutscheine

Steuergutscheine	7. 8.	6. 8.
Fällig 1934	103½	103½
Fällig 1935	107½	107½
Fällig 1936	109,1	109,1
Fällig 1937	108½	108½
Fällig 1938	107¾	107¾

Industrie-Oblig.

Industrie-Oblig.	7. 8.	6. 8.
6% Gork.Soc.Brau.	101	101
5% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röckn.	99½	99½
7½ Lpz. Brau.Rieb.	109½	109⅞
6% Lpz.Messe-AG.	102	102
6% Mitteld.Stahlw. AG., Berlin	103½	103½
5% Thür.GasLpz.06	98½	98½
5% Thür.GasLpz.14	98½	98½

Aktien

Aktien	7. 8.	6. 8.
Altenb.Ld.-Kraftw.	130	130
Ammend. Papier	89	88½
Anhalter Kohle	94	94
Böhme-Schok. Del.	—	—
Bohrisch-Brauerei	127	127
FranzBraun, Zerbst	64¼	64¼
Cartonn. Loschwitz	15¼	15⅛
Chr. Papier-Najork	76	77¾
Dermat. Wk. Leipz.	79½	79½
Dommitzsch. Ton	—	—
Elektra	110½	110½
Engelhardt-Br.	100	100
Friedensgrube bei Meuselwitz	35	35
Glauz. Zuckerfabr.	136½	135½
Gohl. Bierbrauerei	119	119
GorkauerSoc.Brau.	106½	106½
Großenh. Webstuhl	111	111
Hall. Bank-Ver.	77	77
Hallesche Masch.	104½	104½
Hildebr. Mühlenw.	94	94
Hohb. Quarzporph.	93½	93
Kasseler Jute	117	117
Kirchner & Co.	62½	61
Knoch, Nähm.-Fbr.	90½	90½
Körbisd.Zuckerfbr.		
Kötitzer Ledertuch	107¾	107¾
Kraftw. Sa.-Thür.	65	65
Kraftw. Thürig	150	150
Leipz.Baumwollsp.	104	104
Lpz. Brau. Riebeck	92	93⅜

	7. 8.
Leipz. Kammg.-Sp.	[illegible]
Leipz. Landkraftw.	[illegible]
Lpz.Malzfbr., Schk.	[illegible]
Leipz. Spitzenfbr.	[illegible]
Lpz. Trikotagenfbr.	[illegible]
Leipz. Wollkämm.	[illegible]
Leonh.-Braunkohle	[illegible]
Mansfeld AG.	[illegible]
Masch. u. Werkz., Paschen	[illegible]
Peniger Pat.-Papier	[illegible]
Pittler Werkz.-M.	[illegible]
Plauener Gardin.	[illegible]
Polyphon, jetzt Dt. Grammoph. AG.	[illegible]
Prehl, Braunk.AG. Meuselwitz	[illegible]
Reudener Ziegelw.	[illegible]
Riquet & Co.	[illegible]
Rositzer Zuck.-Raff.	[illegible]
Rudelsb. Zementfb.	[illegible]
Sächs. Malzfbr.	[illegible]
Saline Salzungen	[illegible]
Schubert & Salzer	[illegible]
Fr.Schulz jun., Lpz.	[illegible]
Seidel & Naumann	[illegible]
Stör & Co. Kammg.	[illegible]
Th. Elektr.u.Gasw.	[illegible]
Thür. Gasgesellsch.	[illegible]
Thür. Wollgarnsp.	[illegible]
Ver.Th. Salin., Erf.	[illegible]
Wersch.-Weißenf.	[illegible]
Wezel & Naumann	[illegible]
Zeitzer Eisengieß.	[illegible]
Zuckerraff. Halle	[illegible]
Fortschr. Meuselw.	[illegible]

Freiverkehr

Festverzinsliche	7. 8.
Amnestie-Rb	[illegible]

Industrie-Aktien

	7. 8.
Akt. Br. Cöthen	[illegible]
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	[illegible]
Dresdner Malzf.	[illegible]
Etzold & Kießl.	[illegible]
Halle-Hettst. Eis.	[illegible]
Hallesche Malzfbr.	[illegible]
Hallesche Röhrenw.	[illegible]
Hartmann, M.	[illegible]
Kyffhh. Artern	[illegible]
Ley, Arnstadt	[illegible]
Lindner, Gottfr.	[illegible]
Parkhotel Leipzig	[illegible]
Peniger Masch.	[illegible]
Richter, David	[illegible]
Riebeck Montan	[illegible]
StadtmühleAlsleben	[illegible]
Tonw. Wittenbg.	[illegible]
Weidaer Jute	[illegible]
Zwickau Masch.	[illegible]

Bank-Aktien

	7. 8.
G. u. Hdbk. Halle	[illegible]
Ldkrd.-Bk. Halle	[illegible]
Zörbiger Bankver.	[illegible]

Unentbehrlich für das schöne Heim sind unsere geschmackvollen Ergänzungsmöbel. Die moderne **Couch** 59.- 78.- 95.- Besonders bequeme **Sessel** 16.- 19.- 23.- 29.- bis 95.-

Gebr. Jungblut, Albrechtstr. 37.

Darl. a. Geh.-Empfäng., oh. Wartez., seit 1925 d. Fritz Olbrich, Leipzig 41

15 000 Mk., auch geteilt, auszuleihen. Angeb. L. 1464 HN-Leipzigerstraße. (†

Grundstücke

Hausgrundstück mit Laden, keine Hauszinssteuer, † günstig in Ort am Heiderand geleg., 3 Wohnungen m. sämtl. Zubehör, Schlachthaus und Räucherkammer, Etagenheiz., Bad etc. sofort äußerst preiswert zu verk. Ang. unt. L. 1462 HN-Leipzigerstr.

Herren-Fris.-Geschäft, gut eingef., preiswert zu verkaufen. Angebote M. 832 HN-Ulrichstr.

Geldmarkt

Sorgenlose Tilgungsdarlehen! Rückz. in bequ. mon. Rat. z. günst. Bed. Sächs. Spar- u. Kred.-Ges. e. G. m. b. H., Chemnitz, Johannisplatz 1, (Zwecksparunternehmen). General-Vertreter: Joh. Stirtzel, Halle a. S., Dorotheenstr. 8.

Tilgungs-Hypotheken auch nachstellig! Auszahlung 100 % langfristig, unkündbar. **Brandenburgisch. Dahrlehnskasse** für Sachwerte und Hypotheken G. m. b. H., Zwecksparunternehmen **Generalagentur Halle,** Waisenhausring 3. Tel. 347 86.

Grundstück mit Gasthof, gr. Vereinszimmer, guter Umsatz, in Dessau zu verpachten. Erforderl. 5-6000.-. Angeb. unt. T. 8777 HN-Ulrichstr.

Zigarren-Geschäft in guter Lage sofort preiswert abzugeb. Angebote T. 8797 HN-Ulrichstraße. (b

Bitte beachten Sie die Kleinanzeigen

Grundstücke Kaufgesuche

Kleines Wohnhaus Nähe Hauptbahnhof zu kaufen ges. Angebote O. 814 HN-Ulrichstr. *

Fahrzeuge Verkäufe

6/25 Brennabor, in gutem Zustand, bill. zu verkaufen E. Burghardt, Schraplau.

Stock-Motorrad, 119 ccm, 2 PS., * wenig gefahr., zu verkaufen. Zuschr. unter H. 788 HN-Ulrichstraße.

Eine Kleinanzeige hat stets Erfolg!

Bauland an ausgebauter Straße für Ein- oder Mehrfamilienhaus gesucht. Baumeister Damm. Tel. 35987.

Ihr Motorrad nehmen wir bei Neuanschaffung trotz vorgeschritt. Saison zu d. höchsten Tagespreisen mit in Zahlung **DKW-Fabriklager, Halle** Hindenburgstraße 59 — Fernsprecher 36369

D-Rad 190,-, Stockmotorrad 25,—, BMW. 350,- Forsterstr. 34.

Opel 4/16, tadellos. Zustand, verkauft Wassermühle Dieskau. (a

DKW., 200 ccm, el. Licht, 135 M., **Viktoria,** 350 ccm, Sport, steuerfrei, el.L., Horn, 295 M. Schulz, Mühlbg. 10

DKW. (Reichsklasse), Limousine, fast neu, gut erhalten, sof. preisw. zu verk. * Angebote V. 879 HN-Ulrichstraße.

Fahrzeuge Kaufgesuche

Motorrad zu kaufen gesucht, 350—500 ccm. († Angebote T. 8897 HN-Ulrichstraße.

Kleinwag., Sport-2-S., ges. Pr.Ang. S.836 HN-Ulrichstr.

Verkäufe

Großer Wäscheschrank gr. Toilettentisch, Eiche, zu verkauf. Seebenerstr. 15, I.

Dipl.-, Büro-Schreibtische, Akten-Rollschränke neu, preiswert zu verkaufen Road, Gr. Wallstr. 5. *

Dam.u.Knab.-Rad Herrenballonrad Schulz, Mühlbg. 10

Gebr. Fachregale, Ladentische, Tafeln, große Tische, Büroschreibtische verk. Möbelhandlung **Friedr. Pellecke** Geiststr. 24/6.

Kinderwagen w., billig zu verk. Thomasiusstr. 49, I. rechts. *

Tänzergrude, kleine, fast neu, * bill. zu verkaufen Friedrichstr. 56, III

Regale, große und kleine, zu verk. Weidenplan 29, I. *

Gbr. Kn.u.D.-Rad bill. Herrenstr. 20, L

Gebr. Kochöf. bill. Schwetschkestr. 14, H.

Zwei große u. mehrere kleine Gurkentöpfe und versch. gut erhalt. Möbelstücke wegen Umzug zu verk. Moritzkirchhof 12, parterre. *

Schlafzimmer echt Eiche, 1,80 [illegible] u. Küche, [illegible] 1,40 br. [illegible] Rader, Tischler[illegible] Schwetschkestr.

Eßzimmerlampe, gut erhalten, verk. Fechterweg 2, ptr.

Grude, gebr., verk. [illegible] Ofenborferstr.

Fortsetzung [illegible]

Anzeigen für die Sonnabend-Ausgabe

bitten wir uns bis Freitag abend aufgeben zu wollen,

Kleinanzeigen und Familien-Nachrichten bis spätestens Sonnabend früh ½ 9 Uhr.

Später eingehende Anzeigen können nur mit dem Vorbehalt späteren Erscheinens angenommen werden. Unsere Bitte liegt gleichzeitig im Interesse unserer Anzeigenkunden, denn frühzeitig aufgegebene Anzeigen können naturgemäß im Satz werbekräftiger gestaltet werden als diejenigen, die Sonnabend früh in letzter Minute zusammengehastet werden müssen.

Anzeigen-Abteilung der „Hallischen Nachrichten"

Fahrräder Radiogerät Schallplatten Nähmaschinen Waschmaschinen Wringer, Staubsauger von wahrer Qualität

Prophete Rannische Straße

das Fachgeschäft

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193508085/fragment/page=0010
DFG

Das Geheimnis der Heide

ROMAN VON FRANK F. BRAUN

(Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

„Gewiß", antwortete Steyer, „ich hatte dort ein sehr unerwartetes Zusammentreffen. Als ich meine Untersuchungen anstellte, tauchte plötzlich ein Mann auf. Er rief mich an, einen Revolver in der erhobenen Hand. Aber den steckte er dann weg. Dieser Mensch ist es gewesen, der den toten Alwien gefunden hat; ein gewisser Glahn, Pächter eines Hofes hier in der Nähe. Der Ruge-Hof heißt das Gut. Es ist auch ein Ausflugsort, denn Glahn hat dort eine kleine Restauration in einem Nebengebäude errichtet."

„Das haben Sie von dem Manne selbst erfahren?"

„Ja. Wir redeten lange miteinander. Dieser Glahn ist ein seltsamer Mensch. Er spricht langsam, fast schwerfällig, aber sein Gesicht ist lebhaft. Die Augen verraten ihn. Sie liegen tief im Kopf und sind sehr hurtig, wissen Sie. Er scheint knorrig und bedächtig; aber das ist nur das Aeußere. Wenn mich nicht alles täuscht: ein Kerl ohne Stetigkeit, ein Mann, auf den ich mich in einer ernsten Stunde nicht möchte verlassen müssen." Er bemerkte ihren verwunderten Blick, der seiner ausführlichen Beschreibung galt, aber er deutete ihn nicht richtig. „Ich weiß, was Sie sagen wollen. Man soll und darf sich nicht vom Aeußeren eines Menschen so vollkommen beeinflussen lassen, weder zur Sympathie, noch zur Abneigung. Aber als ich mit diesem Glahn sprach, spürte ich es wie einen inneren Warnungsruf: sei vorsichtig, sei mißtrauisch! — Dabei redete jener, genau betrachtet, Harmlosigkeiten. Gewiß, er hatte als erster den Toten entdeckt und die Gendarmerie benachrichtigt. Er war unterwegs gewesen von seinem Hof nach dem Hotel hin. Er wollte mit Herrn Alwien sprechen, wie man mehr Gäste nach dem Ruge-Hof locken könnte. Er war beim Wegkreuz abgebogen und querfeldein dem erleuchteten Hotel entgegengegangen. Da fand er Alwien. Er glaubte anfangs, es lägen dort Plaggen, sagte er mir, aber dann erkannte er, daß dort nicht Torf ausgestochen worden war und aufgeschichtet lag, sondern, daß dies Dunkle, was sich da vom Boden abhob, ein Mensch war. Er trat heran und erkannte die Leiche sofort. Als er mir das erzählte, stockend und bedächtig, funkelten seine Augen hin und her. Ich habe niemals einen Menschen gesehen, der eine schlichte Tatsache unglaubwürdiger darzustellen gewußt hätte. Uebrigens schien Glahn selber zu merken, daß er nicht gerade den günstigsten Eindruck auf mich machte; aber zu stören vermochte ihn das nicht. Ich fragte ihn, obgleich ich seine Antwort ja ahnen konnte: „Sind Sie niemandem begegnet hier in der Nähe?"

Er schüttelte den Kopf.

„Wo befindet sich Ihr Gut?"

„Hinter dem Pfenningshof", antwortete er. Und als habe ich ihn zum Reden aufgefordert, begann er seine Geschichte zu erzählen. Manches war wertvoll zu wissen, das meiste ein Unsinn, bäurischer Aberglaube wahrscheinlich. Glahn sagte:

„Ich ging um 10 Uhr aus dem Hause weg und machte mich auf den Weg zum Pfenningshof. Ich wollte den Professor oder Fräulein Glascha sprechen und fragen, ob ich die Heuscheune ein paar Tage benutzen könnte. Dann wollte ich, wie gesagt, noch in das Hotel, denn abends hat Herr Alwien meistens Zeit. Im Pfenningshof war der Professor nicht zu sprechen. Sie wissen wahrscheinlich, der Herr Pfenningshof, nach ihm hat der Besitz seinen Namen, wird allgemein der Professor genannt. Ich glaube übrigens, daß ihm der Titel auch zu Recht zukommt. — Ja, der Professor war nicht zu sprechen; er war schon im Bett. Da Fräulein Glascha nicht von selber kam, wagte ich nicht, sie so spät mit meiner Bitte zu belästigen. Ich marschierte also weiter, dem Hotel entgegen.

Ich hatte gesehen, daß im Herrenhaus des Pfenningshofes noch Licht brannte. Der Professor und seine Tochter Glascha waren also noch nicht zu Bett. Man hatte mich wahrscheinlich angelogen. Lilius, der Verwalter, ist ein Schwindler. Ich ärgerte mich. Als ich ein Stück schon in der Heide war, sah ich mich noch einmal um. War jetzt alles dunkel? Nein, noch immer brannte Licht, aber diesmal gelangte ich nicht dahin, mich erneut zu ärgern, denn ich sah wieder das Kreuz auf dem Turm."

Er machte eine Pause. Ich habe den Pächter Glahn wohl recht verdutzt angesehen, denn er fragte sogleich: „Sie haben das Kreuz nicht mehr gesehen?"

„Nein. Was für ein Kreuz war es denn? Ist vielleicht eine Signalstation auf dem Turm?"

„Nichts ist auf dem Turm. Nur heute nacht war ein Kreuz aufgerichtet. Ein mittelhohes Kreuz, nicht für Signalmasten zu gebrauchen. Niemand hat es gesehen. Nur ich. Ich sah es die ganze Zeit, so oft ich mich umblickte. Ein schwarzes Holzkreuz, es stand geduckt, wie hingezeichnet gegen den hellen Himmel. — Als ich dann Alwien fand, vergaß ich natürlich zu beachten, wann es verschwand." Er drehte sich um und wies auf den Turm: „Sie sehen, jetzt ist es nicht mehr dort."

Wir sahen beide den Pfenningshof liegen. Der Turm auf dem Herrenhaus stand als dunkle Silhouette gegen den Himmel. Von einem Kreuz keine Spur.

„Sie haben sich getäuscht", sagte ich, „eine Wolkenbildung hat sie genarrt. Oder ein Baum vielleicht?"

„Solche Bäume gibt es nicht. Und Wolken kenne ich, Herr", rief er ärgerlich. „Das Unglück lag in der Luft. Haben Sie nicht den Hund heulen gehört?"

„Gewiß. Es hat sich herausgestellt, daß es Herrn Alwiens Hund gewesen ist. Er hat nach dem unglücklichen Sturz an der Leiche zu wehklagen begonnen."

Glahn sah mich an, eine ganze Weile; wir standen allein in der nächtlichen Heide. Die Minute war unbehaglich. Ich traute ihm noch immer nicht, trotz seiner biederen Erzählung.

„Sie glauben an Spuk?" versuchte ich zu scherzen.

Da ließ er den Blick abgleiten. „Sie sind aus der großen Stadt", sagte er, „Sie mögen darüber lachen. Wir hier haben längst eingesehen, daß es das gibt, Spuk und warnende Zeichen. Glauben Sie mir das, Herr! Es ist nichts lachhaft an diesen Dingen, als die Worte, die man ihnen gegeben hat."

Er schwieg. Ich verstand wohl, was er hatte ausdrücken wollen; ich räumte ein, daß er in gewisser

Perfekte Stenotypistin
gute Schulbildung, etwa Mitte 20, im Anwaltsbüro erfahren, in selbständiger Stellung zum 1. September gesucht
Rechtsanwälte Dr. Engelmann u. Kelling

Friseuse,
welche Dauerw., Wasserwellen und Ondulation kann, auf 14 Tage zur Aushilfe sof. ges. Behandlung und Bezahlg. sehr gut. Sonntg. geschloss. Salon Felsch, Alsleben. (a

Jg. Mädchen
für halbe Tage sofort gesucht. Angeb. M. 732 HN-Ulrichstraße. (b

Zuverlässige Köchin
zum 1. September gesucht.
Frau Hedw. Seybel, Jentzschstr. 10

Mädchen.
Wegen Verheirat. des jetzigen suche per sofort älteres solides Mädchen, perfekt in Küche und Haus. Frau Bühler, Hindenburgstraße 13a, I.

Tüchtiges, ehrliches, kinderliebes
Mädchen für alle Hausarbeit zum 15. Aug. gesucht. Angebote an (b Frau Dr. Höhne, Halle, Richard-Wagnerstraße 27a

Beamter
mit 2 erwachsenen Söhn. u. Mutter, wohnh. in Reideburg sucht erfahr. Wirtschafterin, od. Anhang, evg., Alter 46—53 J. Interesse f. Garten erwünscht. * Angebote M. 792 HN-Ulrichstraße.

Tagesmädch.
gesucht. * Vorstellung 12—1 Kirchtor 14, pt. r.

Tagesmädch.
für ¾ Tag gesucht Kratzer, Steinweg 36, Laden.

Offene Stellen Männliche

Volontär
oder Lehrling für Detektivbüro ges. Angebote L. 1454 HN-Leipzigerstr. †

Jüngerer Hofverwalter
nicht über 20 J., der mit landwirtschaftl. Maschinen, bes. elektr. Motor, umzugehen versteht, zum 1. September gesucht. (a Bewerbungen mit Zeugnisabschrift, die nicht zurückges. werd., zu richten an Rittergutsverwaltung Krostitz, Post Nauendorf (Saalkreis).

Der Versuch einer Anzeige ist lohnend!

Sichere Existenz
finden Herren, möglichst mit Auto, durch die Bezirksvertretung eines leicht verkäuflichen Artikels. Kein Verkauf an Private. Persönliche Vorstellung erbeten **Freitag,** nachm. 5—7 Uhr, **Hotel Europa.**

Versicherungs-Gesellschaft hat gutes
Inkasso zu vergeben.
Kautionsfähige Herren wollen Bewerbg. einreich. unt. J. S. 668 an „Indak" Anz.-Mittl., Schwetschkestr. 1.

Vertreter
für Halle und nähere Umgebung für Triebwerke, Zahnräder u. Zahnradgetriebe gesucht. Es wollen sich nur Herren mit nachweislich guten Beziehungen zur einschläg. Kundschaft melden unter T. 8877 an HN-Ulrichstr. unt. Beifügung v. Werdeg., Ang. v. Referenzen.

Vertreter: Wir bieten ein
neues Verkaufsobjekt!
Absatzverhältnisse jetzt außerordentlich günstig. Jeder Geschäftsmann, Handwerker, Gewerbetreibende lt. gesetzl. Vorschrift Abnehmer. Sofort Muster und Provisionssätze anfordern.
Groß-Verdienste
Nachweisbarer Tagesverdienst schon jetzt 20.— bis 57.— Mk. Qualifizierte Verkäufer melden sich unter T. 8737 HN-Ulrichstraße.

Sehr gute Verdienstmöglichkeit
Tüchtige Vertreter
auch Kolonnenführer, z. Verkauf d. jetzt gesetzl. vorgeschrieb. **Wareneingangsbuches,** beste Qualität in fachgemäßer Ausführung für die Bezirke Halle, Leipzig, p.p. wollen sich melden am Freitag, dem 9. August, vormittags 8—10 Uhr im **Hotel „Grüner Baum", Franckestr. 14** bei Herrn Rich. Scheithauer.
Steuerb. Verlag E. F. Lontke, Breslau I.

Langjährig führende Spezialfabrik von
Kühlautomaten und Kühlschränken
mit konkurrenzlosen, patentierten und bewährten Neukonstruktionen sucht für den Bezirk Prov. Sachsen einen
GENERAL-VERTRETER
bei weitgehendster Unterstützung des Werkes. — Angebote mit Erfolgsnachweisen und Referenzen unter Z. X. 1023 an Ala, Anzeigen A. G., Stuttgart. —

Stellen-Gesuche Weibliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf

Sprechstund.-Hilfe
(Anfängerin) wünscht Beschäft., am liebsten bei Zahnarzt. Angebote B. 822 HN-Ulrichstraße.

Perfekte Stenotypistin
best. empfohlen, ungekünd. sucht mögl. sof. Dauerstellung. Angeb. unt. L. 1461 an HN-Leipzigerstr.

Selbständige Putzmacherin
sucht Beschäftig. * Im Haushalt und Verkauf bewand. Angebote N. 853 HN-Ulrichstraße.

Mädel,
15jährig, kräftig, vom Lande, sucht Stellung in Halle. Zu erfrag. in der HN-Fil. Schlettau über Könnern-S.

Suche
Stell. als Kinderfräulein. Zu erfragen Martha Markowsky, Beblitz bei Preßen.

Als Wirtschafterin
bei einzeln. Herrn oder Dame suche ich für m. Nichte (34 J.), fleißig u. solid, Stellung. * Angebote K. 850 HN-Ulrichstraße.

Mädchen,
17 Jahre, sucht * Stellung in Haushalt. Angebote Liesbeth Stove, Ammendorf, Wiesenstraße 1.

Mädchen,
16½ Jahre, welch. schon in Stellung war, sucht Stellg. in Haus (a Elfriede Löwe, Wansleben, Horst-Wesselstr.

Mädchen,
15—16jähr., sucht Stelle in Privathaushalt. (a Elsa Hoffmann, Döllnitz, Mühlenstraße 7.

Junges kinderliebes Mädchen
v. Lande, 15½ J. alt, sucht Stellung in Privathaushalt. Angeb. erbet. an HN-Filiale Löbejün. (a

Inserieren bringt Gewinn!

VENEDIG
Abbazia
25. August bis 7. September Herrliche Fahrt zu den weltbekannten Sehenswürdigkeiten der Lagunenstadt mit anschl. Erholungs-Aufenthalt in dem schönen Abbazia. Traubenernte / Badeleben / Sonne, das sind nur einige Stichworte des Schönen, das Sie dort erleben werden. Preis dieser Reise Mk. 147.- Meldeschluß am 15. August. Anmeldung bei der HN-Reiseberatung, Halle Große Ulrichstr. 16, Ruf 27981

Stellen-Gesuche Männliche

Malerarbeit.
sowie Tapezieren wird sauber ausgeführt. Angebote P. 835 HN-Ulrichstraße. *

Vermietungen Wohnungen

Wohnung,
5½ Zimmer, zum 1. 10. zu vermiet. Laurentiusstraße 19, I. *

4-Zimmer-Wohnung,
part., 1. 10. zu vermieten. Refl. melden sich Yorkstr. 70, III. r. Besicht. 11—15 Uhr.

Inserieren heißt Interessieren!

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Kreisleitung Halle-Stadt. Betr. Stürmer-Sondernummer. Die Sonderausgabe des Stürmer mit dem Magdeburger Judenprozeß ist noch bei allen politischen Leitern zum Preis von 20 Pfg. erhältlich.

*

Betr. Schulungsmaterial. Der Schulungsbrief der Reichspropagandaleitung, Folge 7, ist bei der Kreisleitung eingegangen. Das Material ist durch die Formationen umgehend in Empfang zu nehmen.

*

Betr. Thingspiele. Karten zu dem heute beginnenden Thingspiel „Aufbricht Deutschland" sind zum Einheitspreis von 50 Pfennig bei allen DAF-Waltern und politischen Leitern erhältlich. Erwerbslose erhalten gegen Ausweis Sonderkarten zu 20 Pfennig bei der Mitteldeutschen Spielgemeinschaft.

*

Ortsgruppe Paulusring. Die Anmeldungen für die fünf Sonderzüge zu den Funktagen und zur großen Funkausstellung vom 16. bis 25. August in Berlin werden in der Geschäftsstelle, Fritz-Reuter-Straße 1, Dienstag bis Freitag 18—19 Uhr entgegengenommen.

*

DAF, Amt für Berufserziehung. Berufsgruppe Gaststättengewerbe. Am Freitag, dem 9. August, 12 bis 13 Uhr, Besichtigung der Arbeiten zur Meisterprüfung durch die Berufsangehörigen im oberen Saal des Stadtschützenhauses, Halle, Franckestraße 1.

*

KdF-Sportkurse am Donnerstag.
Auch Sie werden noch zu nachfolgenden Kursen erwartet:

Fröhliche Gymnastik und Spiele, nur für Frauen: Freimfelderschule: 20—21.30 Uhr; Reform-Real-Gymnasium: 19.30—21 Uhr; Lyzeum I: 20—21.30 Uhr. — **Tennis,** für Frauen und Männer: VfL-96-Platz (Sandanger): ab 16 Uhr. — **Schwimmen,** für Frauen und Männer: Stadtbad: 20—21.30 Uhr. — **Leichtathletik-Reichssportabzeichen,** für Frauen und Männer: Franckesche Stiftungen, Turnhalle I und Platz: 20—21.30 Uhr. — **Sportkegeln,** für Frauen und Männer: Keglerheim Paradies, Werdergasse 2/3: 20—21.30 Uhr. — **Volkstanz,** für jedermann: Institut für Leibesübungen (Moritzburg): ab 20 Uhr. — **Achtung — Wichtig — Achtung!!!** Wir geben hierdurch bekannt, daß der Dienstags- und Freitagskursus ab sofort nicht mehr im Gesundbrunnenbad, sondern im Stadtbad stattfindet. Beginn nicht um 19 sondern 20 Uhr.

Butter-Krause's Jagdwurst
pikant gewürzt
¼ Pfd. 25 ₰

3-Zimmer-Wohnung,
Innenkl., Speisekammer, in ruhig. Lage (Süd.) 1. 9. zu vermieten. Angebote A. 881 HN-Ulrichstr. *

Vermietungen Zimmer

Großes
leeres Zimmer sofort zu vermieten Hohenweidenerweg 73. *

2 leere
Zimmer zu verm. Holzhausen, Uhlandstraße 6. Besichtig. 12—3. (

Vermietungen Möbl. Zimmer

Sehr gut
möbl. Zimmer, Bad, Telephon, in gutem Hause frei Oleariusstr. 10, I. rechts, Hallmarkt.

Möbliertes
Zimmer zu verm. Krausenstr. 2, ptr.

Gut
möbliert. Zimmer sofort frei Königstr. 18, III. links.

Freundlich möbl. Zimm.
in Bitterfeld an mittl. einz. Herrn, ohne Anhang, zu vermiet., mit gut. Pension, Preis monatlich 25 Mk. (Fam.-Anschluß), da viel allein, liegt es uns daran, ein. frohen Menschen um uns zu haben. Angebote T. 8857 HN-Ulrichstr. (a

Möbliertes
Zimmer frei Advokatenweg 14, III. *

Schlafstelle
vermiet. Rockendorferweg 162. *

Eine Kleinanzeige hat stets Erfolg!

Saubere
Schlafstelle frei Otto-Küfnerstr. 75, II. links.

Schlafstelle,
möbliert, zu vermieten Krukenbergstr. 9, III. l.

Schlafstelle,
2 Betten frei * Marthastr. 30, I.

Schlafstelle
für Herrn frei * Mittelstr. 7, II. l.

Vermietungen Läden, Magazine

3 Büroräume
zu vermieten Gr. Steinstr. 76, II.

Garage
frei * Schimmelstr. 14.

Laden
zu vermieten (c Geiststraße 25.

Werkstatt
ca. 50 qm, für ruhigen Betrieb 1. 9. 35 zu verm. Reilstraße 46. (

Miet-Gesuche Wohnungen

Kleine Wohnung
zu sof. oder 1. 9. v. jung. Ehepaar gesucht. Angebote unt. T. 8657 HN-Ulrichstraße. (a

Tausche
3 Zimmer, Küche, Korridor, Speisekammer, Miete 35 M., gegen gleiche. Angebote M. 852 HN-Ulrichstr. *

Tausche
Stube, Kammer, Küche, Bad, Inkl. Speisekam., Balkon, Keller, Bod., in Groß-Kayna, Miete 30 Mark. Suche 3 Zimmer, Küche u. Zubehör in Halle. Angeb. U. 858 HN-Ulrichstraße. *

Maler
sucht 2 Zimmer in Halle od. näherer Umgebung. Angebote unter M. 81 HN-Zweigstelle Merseburg.)

Radikal-Vernichtung!
Ungeziefer bei Mensch und Tier, Haus u. Gart., Wanzen, Flöhe, Läuse, Motten, Schwaben usw., töt. selbst d. verborg. Brut m.
Riesolda u. Riesolda-Fluid
Riesolda ist nur zu haben bei:
Steinweg 10 (d. Hausflur), u. bei **Koch, Burgstraße 11 und 70**

4—5-Zimm.-Wohnung,
geräumige, mit sämtlichem Zubehör, möglichst im Norden sucht Akademiker (Beamt.) zum 1. Oktober. Ang. u. St. 9158 HN-Steintor. (

Junges Ehepaar
sucht Stube, Kam. u. Küche z. 1. Okt. od. 2 leere Zimm. mit Kochgelegenh. Angebote P. 855 HN-Ulrichstr. *

Akademiker,
pens., 2 Person., sucht z. 1. 10. 35 4-Zim.-Wohnung m. Zubehör, Bad, in ruhigem Hause. Angeb. m. Preisangabe u. T. 8817 HN-Ulrichstr. (a

Miet-Gesuche Zimmer

Junges Ehepaar
sucht 1. 9. zwei leere Zimmer od. kleine Wohnung. Angebote L. 1460 HN-Leipzigerstr. †

Jg. Ehepaar
sucht sofort oder später 1—2 leere Zimmer. Preisangebote V. 819 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Zimmer,
gut möbl., sofort für 3 Wochen ges. Angebote J. 789 HN-Ulrichstr. *

Ehepaar
sucht möbl. Zim. mit Küchenbenutz. Ang. unt. L. 1466 HN-Leipzigerstr.

Assistenzarzt
(Kliniken) sucht (sonniges Zimmer. Angebote St. 9159 HN-Steintor.

Wir suchen für unseren Oberingenieur für den 1. Oktober oder früher etwa
4 Zimmer-Wohnung
mit Bad und W.C. Lage gleich, doch Dölau oder Cröllwitz bevorzugt. Gefl. Offerten an die Fa. W. Büsching, Dölau-Halle (S.), Fernruf Dölau 214.

Wandkarte von Mitteldeutschland
für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1.50 M. Eine wirkl. gute, übersichtl. sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie, als auch f. Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus. Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle-Saale, Gr. Ulrichstr. 16, sow. das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M. (einschl. Porto u. Verpackg. an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten"

Nähe Hauptbahnhof
gut möbl. heizbares Zimmer m. Telephon z. 1. 9. oder 1. 10. zu miet. gesucht. Nur Angeb. die diesen Bedingungen entsprech. zu richten an U. 818 HN-Ulrichstraße. *

Gut möbl.
Zimmer, Zentr., zum 1. 9. gesucht. Angebote N. 783 HN-Ulrichstr. (b

Möbliertes Zimmer
von berufstätiger Dame zum 1. 9. i. Norden gesucht. Prs.-Ang. U. 878 HN-Ulrichstr. *

Bei jeder Gelegenheit
hilft die HN-Kleinanzeige.

Heiraten

Fräulein,
49 J., sucht alleinstehenden Herrn zwecks Heirat. († Wohng. vorhand. Angebote L. 1465 HN-Leipzigerstr.

Frau,
58 J., s. alleinst. Herrn zw. Heirat od. Wirtschaft zu führen. Angebote L. 1468 HN-Leipzigerstraße. (†

Verloren Gefunden

Grüner Sittich
entflogen, rechts Fed. ausgerupft. Gegen Belohng. Hille, * Wettinerstraße 34.

Kleiner Wels-Terrier
entlaufen. Gegen Belohnung abzug. Bamme, Torstr. 48, II. r.*

S&F bietet an:

S&F - Magnetmehl Type 405 Pfd. 26
Auszugmehl Type 405 . . Pfd. 25 24
Weizenmehl Type 563, 790 Pfd. 22 18
Sultaninen . . . . Pfd. 40 32
Korinthen . . . . Pfd. 42

Carolina-Reis . . . . Pfd. 42
Tafelreis, glasiert . . . . Pfd. 34 22
Weizengrieß . . . . Pfd. 22
Puddingpulver . . . . . . Pfd. 40
Magnet-Puddingpulver
Schokolade Pak. 8, Vanille u. Mandel Pak. 6
Himbeer-Syrup . . . . . . Pfd. 54

Einmachgewürz . . . 3 Beutel 25

Erfrischungswaffeln . . ¼ Pfd. 20
Creme-Schokolade 100 g . . Tafel 16
S&F - Schokolade 100 g . . Tafel 25

Columbia-Spezial . . . ¼ Pfd. 65

SCHADE & FÜLLGRABE 3% RABATT

Bilder ohne Worte! Eine bewährte Vermittlerin für Hauspersonal ist stets die HN-Kleinanzeige. HN-Kleinanzeigen sind billig und erfolgreich!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193508085/fragment/page=0011

Weise recht hatte; und zum erstenmal, seit ich ihn kannte, war er mir nicht mehr ganz so zuwider.

„Ich wollte Sie nicht kränken", sagte ich.

„Schon gut", entgegnete er knapp, rückte an seinem Hut und setzte sich in Bewegung. Ich blieb, denn noch waren meine Nachforschungen nicht beendet.

Steyer sprach nicht weiter. Er lehnte sich in den Korbsessel zurück.

Frau v. Blinkburg griff sich an die Stirn. Ihr war, als müsse sie den Teil des Körpers berühren, der jetzt in Aktion treten sollte.

Aber da sagte Adalbert Steyer gedämpft, und das machte es wohl, daß sein Ton fast zärtlich kam: „Grübeln Sie nicht darüber nach, liebe gnädige Frau, was etwa dieser Glahn auf dem Turm des Pfennings-hofes gesehen haben kann. Untersuchen Sie nicht, ob der schlechte Eindruck, den der Mann auf mich machte, zu Recht besteht. Vielleicht unterlag ich wirklich nur einer Aversion; ich mag den Typ nicht, den er verkörpert; diese personifizierte Bauernschläue, bieder und — gerissen. Aber es kann gut möglich sein, daß ich ihm Unrecht tue. Auf keinen Fall dürfen wir uns verleiten lassen, den Verdacht wie einen Ball zu jonglieren! Wo er hinfällt, wen er trifft, der ist der Mörder! Das geht nicht."

„Aber um Himmels willen, Herr Doktor, ich habe nie und nimmer diese Ueberlegung angestellt!"

„Dann ist es gut. Ich muß Ihnen nämlich noch etwas sagen. Ich war in diesen anderthalb Stunden findig wie ein Kriminalist, scheint mir jetzt selber. Ich habe mich auf dem Bahnhof erkundigt, wer mit dem letzten Zug, dem einzigen am Abend, wie sie wissen, unsern Ort verlassen hat."

„Und!"

„Ihre Erwartung ist berechtigt. Tatsächlich nähern wir uns jetzt dem Punkt, wo ein Verdacht auftauchen kann. Ein einziger Mensch hat hier den Zug bestiegen. Das konnte mir der Schalterbeamte und sein Kollege an der Sperre fest versichern. Ein Wanderer, sagten sie, er kam in allerletzter Minute. Er war erhitzt vom Lauf und völlig außer Atem. Er führte einen Rucksack mit sich, einen Wanderstock und einen Strauß Heidekraut."

„Aber das ist recht unverdächtig, scheint mir."

„Oder geschickt gestellte Vertuschung! Nämlich: dieser Mann fuhr nach Altona. Sie wissen wer etwa auf St. Pauli wohnt, fährt bis Altona."

„Das scheint mir an den Haaren herbeigezogen, lieber Freund."

Steyer antwortete nicht sofort. Lieber Freund, hatte sie gesagt; seine Augen leuchteten. Für zwei, drei Herzschläge vergaß er die ganze Mordgeschichte. Lieber Freund, hatte sie gesagt!

Begriff sie diesen Blick? Fast schien es so. Sie sah wie ertappt zur Seite.

Da räusperte er sich heftig und vollkommen grundlos. „Unsere Spur weist nach St. Pauli", sprach er, „diese Olga aus der Silbersackstraße wohnt dort."

„Gewiß, ich erinnnere, aber . . ."

„Pst. Noch eines. Wissen Sie, wann der Zug geht? 22.15 Uhr. Also 15 Minuten nach 10 Uhr. Wissen Sie, wie lange man vom Wegkreuz bis zum Bahnhof geht? Eine Viertelstunde! Wenn also ein Mann erschöpft und schweißnaß dort anlangt, im Augenblick, als der Zug abfahren will, so wird er vor 10 Minuten noch am Wegkreuz gewesen sein. Stimmt die Rechnung?"

„Ja. Wenn es keinen anderen Weg zum Bahnhof gibt."

„Es gibt nur den einen Weg. Oder querfeldein! Aber das riskiert kein Fremder, denn allerorts warnen die Tafeln vor Sumpflöchern und Bohrgruben, die verlassen sind. Ich fasse zusammen: der — Wanderer, der den letzten Zug nahm, hat sich genau in der Zeit, da der Mord geschehen sein muß, in der Nähe des Wegkreuzes befunden; wahrscheinlich war er gerade am Wegkreuz, als Alwien niedergeschlagen wurde. Er langte taumelnd im Bahnhof an. Erschöpft, glaubten die Beamten. Vielleicht war er aber außerdem noch verstört!? — Er fuhr nach Hause. Sein Reiseziel hieß Altona. Das Hamburger Grenzviertel dort ist St. Pauli. Kann er nicht in der Silbersackstraße wohnen und die Olga, die uns noch unbekannt ist, sehr gut kennen? Kannte er vielleicht auch den Herrn Alwien?"

Frau v. Blinkburg verschloß sich diesen Zurufen nicht. „Wenn der Zettel, den Sie fanden, wirklich eine Mitteilung an Herrn Alwien enthielt, gebe ich Ihnen recht. Wenn Herr Alwien wirklich Beziehungen zu dieser Olga unterhielt, die auf St. Pauli wohnt und nur im Café „Klein-Peking" zu sprechen ist, dann kann dieser Heidewanderer, der den letzten Zug erreichen mußte, allerdings eine bedeutungsvolle Figur werden. Aber was hat Herr Alwien, ein Mann in gesicherter Position, mit diesen Leuten aus einem Chinesenlokal auf St. Pauli zu schaffen? Wer ist diese Olga?"

Steyer erhob sich. „Sie sagten es eben beinahe selber, gnädige Frau. Eine fragwürdige Existenz!" Er lächelte. „Aber das genügt uns hier nicht. Ich fahre morgen nach Hamburg. Ich will sehen, ob ich die Dame Olga nicht vielleicht im Chinesencafé „Klein-Peking" auffinden kann."

Frau v. Blinkburg schritt neben ihm zur Treppe. Der Kellner drehte noch einmal alle Lichter an.

Auf dem Flur reichte Frau v. Blinkburg dem Schriftsteller die Hand. „Gute Nacht," sagte sie. Er senkte den Kopf, bis er die Hand berührte. „Gute Nacht," sagte auch er. Ihre Blicke streiften sich noch einmal und rissen sich dann rasch los. Frau v. Blinkburg schritt davon, den Gang entlang, ihrem Zimmer zu. Er blieb stehen und sah ihr nach, bis eine Korridorbiegung sie verschwinden ließ. Dann ging auch er in sein Zimmer.

Der Kellner drehte die Lichter bis auf die Notampel aus; dann gähnte er, warf einen müden Blick in die Runde und zog sich als letzter zurück.

4. Kapitel

Frau v. Blinkburg erfuhr am anderen Morgen von dem Kellner, daß Doktor Steyer tatsächlich schon zeitig in der Frühe das Hotel verlassen habe. Er würde nicht bald zurück sein, hatte er hinterlassen; zum Mittagessen bestimmt nicht, wahrscheinlich auch noch nicht am Abend, sondern erst spät in der Nacht. „Ich glaube, Herr Doktor Steyer ist nach Hamburg gefahren," schloß der Ober. Frau v. Blinkburg antwortete nicht, sie vergaß sogar das Danke. Da zog er sich zurück. Er war der Dame nicht böse, er war Menschenkenner; längst hatte er bemerkt: etwas bedrückte die Dame; es mußte mit dem Schriftsteller zusammenhängen; also war es wohl eine Liebesgeschichte. Er kannte sich auch darin aus. Liebesgeschichten waren immer im ersten Teil so abwechslungsreich. Flucht oder Davonlaufen des einen Partners; Verkennung; Rückkehr; Versöhnung schließlich. Niemand hätte ihm diese Weisheit auszureden vermocht.

Tatsächlich traf er mit seiner Meinung in diesem Falle wenn auch nicht direkt ins Schwarze, so doch nicht vorbei. Liebe war wohl im Spiel, oder wenigstens ein Vorgefühl, aus dem Liebe werden konnte. Frau v. Blinkburg fühlte sich zu diesem Adalbert Steyer hingezogen, er war ihr angenehm, seine Art, seine Reden und sein Aeußeres gefielen ihr. Sie hätte auch sicherlich dieser Neigung keinen Widerstand entgegengesetzt. Sie war frei und jung genug; sie hatte geraume Zeit gewartet; an Wunder glaubte sie nicht mehr, aber an wundervolle Glücksmöglichkeiten. Wenn sie jetzt so gedankenvoll an dem Kaffeetisch saß, hatte das seine ganz bestimmten besonderen Gründe. (Fortsetzung folgt)

Morgen Freitag, den 9. August 1935 Saisonbeginn im Ufa-Theater „Alte Promenade"

Die neue Ufa-Produktion 1935/36 bringt Großtaten der Filmkunst Deutschlands unt. dem Leitspruch:

Durch Leistung zum Erfolg!

Die Saison startet mit dem Ufa-Meisterwerk

Die Heilige und ihr Narr

Nach dem Roman von Agnes Günther.

Ein Peter Ostermayr-Film der Ufa — Drehbuch Peter Francke — Musik: Franz R. Friedel Spielleitung: Hans Deppe — Künstlerische Oberleitung: Peter Ostermayr.

Darsteller:
Hansi Knoteck . . als „Seelchen"
Lola Chlud . . . als stiefmütterliche Fürstin
Friedrich Ulmer . als Fürst von Brauneck
Hans Stüwe . . . als Graf Thorstein

Im deutschen Volksherzen lebt seit den Tagen, in denen Agnes Günthers Roman „Die Heilige und ihr Narr" Allgemeingut wurde, Rosmarie von Brauneck mit dem Kosenamen „Seelchen". Und nun läßt der Tonfilm dieses Seelchen leibhaftig auferstehen und seinen glück- und leidvollen Lebensweg vor aller Augen wirklich gehen — zum tieferen Erleben von Millionen empfindungsreicher Herzen.

Die Spielhandlung dieses selten erfolgreichen Romans ist aufgenommen worden in der außergewöhnlich schönen Landschaft Schwabens, in und bei Schloß Langenburg, im Tale der Jagst, mit den grünenden Tälern und sanften Anhöhen, mit den romantischen Burgen und Schlössern, — diesen mit der Dichtung von Agnes Günther gegebenen Schauplätzen.

Im Beiprogramm:
Heiß Flagge! Unsere Kriegsmarine in ihrer Volksverbundenheit - und die stets aktuelle Ufa-Ton-Woche.

Werktage: 4.00 6.20 8.15 Uhr — Sonntage: 3.30 5.50 8.15 Uhr.

BURG-THEATER
Große Gosenstraße 12 / Freitag bis Sonntag
Ihre Durchlaucht die Verkäuferin
Willy Forst / Liane Haid / Paul Kemp

Strümpfe in jeder Stärke werden gut und preisw. angestrickt oder angewirkt bei (Ifd) K. Schnee Nachf. Gr. Steinstr. 84.

Eine Kleinanzeige hat stets Erfolg!

Berchtesgaden.
Seit 2 Jahren eingeführte Spezialtour. Beste Referenzen, v. 12.—17./8., 19.—24./8., 26.—31./8., inkl. Autoausflüge, Ia Pension . . nur 55.00 Mk.
Bitte Eilanmeldungen: K. Mierzwa, Abf. Blüchpl. Zugvogel 68273 Leipzig, Hildegardstraße 51.

C.T Lichtspiele
Schauburg
Ab morgen Freitag!
Anny Ondra
überbietet all ihre bisherigen großen Lustspielerfolge in dem reizenden Kammerspiel

Klein Dorrit
Ein fröhliches Spiel rund um die Liebe, frei nach dem gleichnamigen Meisterroman von Charles Dickens.

Ein berühmtes Werk der Weltliteratur als TONFILM!
Von der Reichsfilmkammer als „künstlerisch wertvoll" erklärte Spitzenschöpfung.

Im Spiel sind ferner: Matthias Wiemann, Hilde Hildebrandt, Gust. Waldau, Fritz Rasp, Otto Stöckel.
Spielleitung: Karl Lamac
Musik: Leo Leux
Die Jugend hat Zutritt!
Heute letzter Tag: Ein Herz für ein Lied

C.T Lichtspiele
Große Ulrichstr. 51
Der sensationelle Erfolg!

Petterson & Bendel
Der große schwedische Lustspielfilm der auf dem Berl. Kurfürstendamm Aufsehen erregte!
Die Jugend hat Zutritt!

Rili
Ein rauschender Welterfolg!
Dolores del Rio
sprühend vor Temperament, kapriziös, unberechenbar — als

Madame Dubarry
Die launischste Frau Frankreichs
Eine Spitzenleistung — ein Erlebnis die Darstellungskunst dieser gefeierten Künstlerin.
In deutscher Sprache
Im Vorprogramm u. a.
Einzug der Heeresnachrichtenschule in die neue Garnisonstadt Halle.
W. 4, 6.15, 8.30 S. 2.30, 4, 6.15 8.30

Casino Hardenbergstraße 1
Freitag bis Montag 20.10 Uhr

Peer Gynt
mit Hans Albers
Sonntag: Anfang 2.00, 4.10 6.15 8.45 Uhr.

Stadt-Theater-Terrasse
Donnerstags und Dienstags, 20 Uhr:
Unterhaltungs-Konzert mit Tanzeinlagen
Eintritt frei! Eintritt frei!

Bürgerbräu Nietleben
Heute Tanz!

6 Tage inkl. Uebernachtung u. Verpflegung 55.-
Abfahrt jeden Sonntag in das herrliche Berchtesgadner Land u. zum Hause des Führers.
Aeußerst bequeme Sitze!
Walther, Leipzig C 1, Lortzingstr. 10 Telefon 12229
Karten-Verkauf: Reiseberatg. d. H.N.

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenl. Merseburger Str. 3

HN-Kleinanzeigen / Erfolg!

Rennbahn-Terrassen
Donnerstag, Sonnabend und Sonntag Tanz

Inserieren heißt interessieren

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Freitag, 9. August

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch, Gymnastik.
6.30: Frühkonzert aus Königsberg; dazw. 7.00 Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Sendepause.
10.00: Wetter u. Wasserstand, Wirtschaftsnachr. u. Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Wetter und Nachrichten.
13.15: Konzert aus Frankfurt.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von zwei bis drei.
15.00: Dr. R. Sängewald, v. Kräfteverbrauch der Hausfrau.
15.20: Zeitschriftenschau von Otto Görner.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Alte und neue Musik für Violine, Bratsche und Gitarre.
16.30: P. Eipper erzählt: Im ... ten Wagen mit Mensch und ...
16.50: Zeit, Wetter, Mitteldt. Wirtschaftsnachr. — Aus Rio de Janeiro: Brasil. Wirtschaftsnachr.
17.00: Bunte Nachmittagsmusik.
18.15: Mit d. Uebertragungswagen durch die Lager der HJ.
19.00: Unterhaltungskonzert.
19.50: Reichswettkampf der SA. Funkbericht von einer Einsatzübung der Pioniere.
20.00: Stunde der Nation.
21.00: Altpreußische Märsche.
22.00: Nachrichten, Sportfunk, Wasser-Wächter-Dienst.
22.30: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Freitag, 9. August

6.00: Guten Morgen, lieber ... (6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Choral, Wetterbericht f. d. Landwirtschaft. 6.10: Gymnastik. Fröhl. Morgenmusik: dazw. 7.00 Nachr. d. Drahtl. Dienstes.)
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Sperrzeit.
9.40: „Der tägliche Beruf, eine Erzählung von W. G. Noeppen.
10.00: Sendepause.
11.00: Spielturnen i. Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Eva Landmann: Auf einem thüringischen Bauernhof.
11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschl. Wetterbericht.
12.00: Mittagsmusik; dazw. 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von zwei bis drei.
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Kinderliedersingen.
15.40: Jungmädelstunde.
16.00: Musik im Freien.
18.00: Der dänische Pianist ... Klasen spielt Werke nordischer Tonsetzer.
18.30: Funkbericht von den Arbeiten an den Havelmündungen.
18.55: Das Gedicht; anschl. Wetterbericht.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Dazwischen: Zur Rundfunkausstellung 1935.
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch, anschl. Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Stunde der Nation.
21.00: Deutscher Kalender: August. Ein Monatsbild vom Königswusterhäuser Landboten.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.15: Sportfunk.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!

8 Tage Ostsee
Zinnowitz
18.—25. 8., Badereise incl. voll. Verpflegung Unterkunft und Fahrt D-Zug 3. Klasse nur Mk. 59.00 / Auskunft u. Anmeldung nur bei
Reiseberatung der HN
Große Ulrichstraße 16

Saalschloss
Sonnabend, 10. August, 8 Uhr abends
Sommernachtsfeier
Kapelle Paul Burghaus mit 12 Solisten.

Capitol
Ein Fest des Lachens und der Freude
Franziska Gaal
in dem entzückenden Lustspiel
Früchtchen
Ferner wirken mit: Hermann Thimig, Leopoldine Konstantin, Margarete Kupfer, Theo Lingen, Anton Pointner, Hans Richter
Woche - Kulturfilm - Lustspiel
Sonntag: Gr. Jugendvorstellung
Werktags 4.00, 6.10, 8.30
Sonntags ab 3 Uhr

IN DAS HERZ THÜRINGENS
Sonntag, den 11. 8. 35 Abfahrt Marktkirche 6.30 Uhr. Rudolstadt, Blankenbg., Schwarzatal, Königsee, Sitzendorf, Schwarzburg Mellenbach, Katzhütte Neuhaus (Rennsteig) Lichte, Probstzella Saalfeld, Jena, Halle. Ankunft gegen 23 Uhr. Eine herrliche Fahrt durch die bekannten Sommerfrischen von Thüringen. Preis 9.00 Karten-Verkauf durch die HN-Reiseberatung, Große Ulrichstraße 16 Fernsprecher 27981

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193508085/fragment/page=0012

Hallische Kinderzeitung

7. Jahrgang / 8. August 1935 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 183 / Seite 13

Pusteblumen

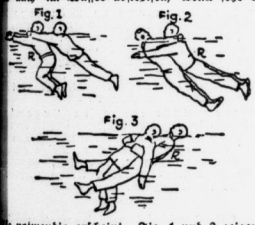
Wegesrand und Wiesenrand
chen Gänseblümchen und Sternen,
blüh'n im heißen Sonnenbrand
kleinen, runden Laternen.

gehen nicht aus und bläst noch so der Wind
rauscht auch der Sommerregen.
neigen das Köpfchen vor dem himmlischen Kind
wollten zum Schlaf sie sich legen.

Kind kommt gesprungen, es freut sich, es lacht
klatscht vor Vergnügen die Hände;
hat ein Laternchen sich abgemacht,
's Mündchen und — da war's zu Ende. OK.

Lernt Rettungsschwimmen!

Da Baden und Wassersport allsommerlich ihre Opfer fordern, ist es für jeden guten Schwimmer wichtig, daß er sich auf das sachgemäße Retten Ertrinkenden versteht. Ohne diese Kenntnis der heldenmütige Retter oft genug vom Ertrinkenden mit in das nasse Grab hinabgezogen. zu Beginn begehen die meisten den Fehler, sie beim raschen Nachspringen ihren Rock, aber ihre Schuhe ausziehen, die im Wasser viel gefährlicher sind. Also zuerst die Schuhe ab, bevor man Ertrinkenden nachspringt! Den Rock kann auch im Wasser abstreifen, wenn sehr rasche



notwendig erscheint. Fig. 1 und 2 zeigen die Griffen, nach denen der ungeübte Retter häufig zu dem eigenen Verderben eine Rettung versucht. Methode 1 erstickt der Retter (R) oft, weil ihm Ertrinkende den Atem am Halse abdrückt, wobei zurückgebogene Kopfhaltung des Retters ohnehin Atemholen zu einer großen Anstrengung macht. Methode 2 verringert zwar die Arbeitsleistung des Retters, weil der zu Rettende gut eingetaucht ist und daher vom Wasser getragen wird. Aber auch hier besteht die Gefahr, daß der Ertrinkende mit seinen unberechenbaren Klammergriffen den Hals des Retters würgt. Die sicherste und beste Rettungsmethode zeigt Figur 3. Der Retter faßt den Ertrinkenden von hinten her und entgeht dadurch seinen verzweifelten Zugriffen. Er schiebt ihm seine linke Hand unter den linken Arm und faßt ihn am rechten Handgelenk, wobei er mit seiner Rechten den Ertrinkenden in die geeignete Lage dreht. Dann läßt der Retter — auf dem Rücken schwimmend — den zu Rettenden auf sich liegen und schwimmt mit den frei auseinandergespreizten Beinen und mit dem rechten Arm an Land.

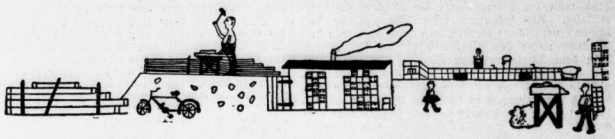
Hallischer Kindermund

Kurtchen kommt mit zerrissener Hose vom Spielplatz heim. „Wir spielten Wagen und Pferd", erzählt er, ich war der Rappe, und als ich so recht toll lief, fiel ich hin." — „Hast du geweint?" erkundigt sich die besorgte Mama. — „Och, Mutichen", ist die Antwort, „hast du schon mal ein Pferd weinen sehen?!"

Wo ist mein Wandergeselle?

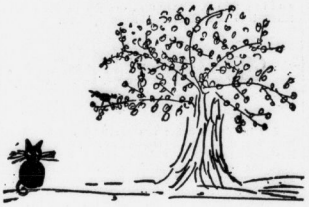
Aus meiner Sammelmappe

In Dölau wird eine neue Kirche gebaut



Lieber Onkel Caju! Ich bin in Dölau bei meinen Großeltern zu Besuch. Uns gegenüber wird das neue Pfarrhaus gebaut. Und das habe ich einmal aufgezeichnet. Fritz Wege, Dölau (9 Jahre alt).

Unser Purzel



Unser Purzel ist schwarz wie ein Rabe.
Es ist ein böser Katzenknabe.
Er schleicht sich heimlich in den Garten,
und kann es gar nicht mehr erwarten,
bis daß die Vöglein ausgefangen
und er sie alle umgebrungen.
„Pfui, Purzel, laß die Vöglein gehn",
Mäuse schmecken auch ganz schön.

Margot Fintzel, 11 Jahre.

Stürmischer Ferientag

Lieber Onkel Caju!

Weil bei uns gerade solches Wetter, habe ich mich hingesetzt und das Bild gemalt.

Regen, Sturm und Herbsteswind,
brr, was für ein Wetter,
drum hinein ins Haus geschwind,
da ist es jetzt viel netter.

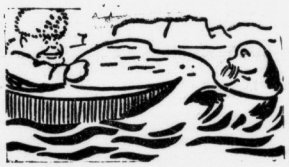
Fritz Rückriem, Helbra (10 Jahre).

„Tungas, der Edelhirsch"

Otto Neumann, Halle, 14 Jahre.

Kurts Abenteuer auf dem Nordmeer

Das Ruder brach in seiner Hand,
die Strömung trägt ihn fort vom Land.



Rasch einen Seehund er sich fängt,
an den er seine Leine hängt.

Ein Fisch am Top der Angelrute
kommt lockend vor des Seehunds Schnute.

Der Seehund will den Fisch erlangen
und zieht den Kahn nach Kurts Verlangen.

Verantwortlich: i. V. Rudolf Micksch.

Genau so viel

Als Murner auf seine alten Tage ein Landgut erbte, wußte er nichts damit anzufangen, weil er nichts von der Landwirtschaft verstand. Außerdem war er ein arger Geizkragen und schätzte nur das bare Geld, das er zeitlebens ängstlich zusammengerafft hatte und aus lauter Mißtrauen gegen die ganze Welt bei sich zu Hause aufbewahrte, statt es auf eine Bank zu tragen.

Daher hätte er am liebsten auch das Landgut sofort verkauft, um mehr Bargeld in seine Panzerkasse verstauen zu können. Wenn er aber glücklich einen Käufer gefunden hatte und mit diesem nach dem Herumhandeln beinahe einig geworden war, bedeckten ihn sein Geiz und sein Mißtrauen, abzustehen, weil er sich sofort einbildete, daß er zu wenig bekam und nur der Uebervorteilte sein würde. Schließlich entschloß er sich, das Gut an mehrere Pächter zu verpachten. Nachdem er den höchstmöglichen Pachtzins herausgeschunden hatte, lauerte er ängstlich von Zahltag zu Zahltag auf den Eingang der fälligen Gelder.

Eines Tages geschah es nun, daß einer der Pächter aus Versehen bei der Zahlung zehn Pfennige zuviel mitgebracht hatte. Es war im Verhältnis zum jährigen Betrag ein unbedeutender Ausfall, aber Murner bestand auf seinem Recht und quittierte erst, als der Pächter den fehlenden Groschen beigebracht hatte.

Nachdem die Sache geordnet war, sagte der Pächter mit einem Blick auf die große Panzerkasse Murners: „Ich würde gern eine Mark bezahlen, wenn ich all das viele Geld einmal auf einem Haufen sehen könnte, das Sie da in Ihrer Kasse beisammen haben."

„Gemacht," erwiderte der Geizhals sofort und freute sich, weil es da eine Mark extra zu verdienen gab.

Der Pächter stutzte einen Augenblick, als er sah, daß seine scherzhafte Bemerkung ernst genommen wurde. Aber dann schmunzelte er und bezahlte die Mark.

Murner strich die Münze ein und zeigte dem Pächter seine angesammelten Reichtümer.

„Danke, Herr Murner," sagte der Pächter, nachdem er alles gesehen hatte. „Jetzt bin ich genau so reich wie Sie."

„Wieso? Warum?" fragte der Geizkragen verwundert.

„Sehr einfach," lächelte der Pächter. „Ihr Geld dient Ihnen nur zum Ansehen. Da ich es jetzt auch gesehen habe, habe ich davon genau so viel wie Sie."

Wie du mir, so ich dir

Zur Zeit der Reformation herrschte über die Türkei, Vorderasien und Südosteuropa der Sultan Sulaiman der Zweite, den man in Deutschland Soliman nannte.

Sulaiman hielt sich für den mächtigsten Herrscher der Welt, obwohl damals im Reiche des deutschen Kaisers Karl des Fünften „die Sonne nie unterging" (was allerdings nicht so wörtlich zu nehmen war) und sein gewaltiger Gegner Franz der Erste über Frankreichs Grenzen hinaus nach Italien griff.

Jedenfalls machten damals diese drei Herrscher die Weltpolitik. Da sich dabei ihre Ansprüche auf den damals wichtigsten Seeraum, auf das Mittelländische Meer, kreuzten, suchten sowohl Kaiser Karl als auch König Franz mit Sulaiman in ein Einvernehmen über die Mittelmeerfrage zu kommen.

Jeder sandte mit großem Prunke eine Gesandtschaft zum Sultan, und es traf sich, daß beide Botschafter gleichzeitig ankamen.

Sie erschienen daher auch beide gleichzeitig am nächsten Freitag beim großen wöchentlichen Selamlik, bei dem der Sultan Würdenträger und Gesandte empfing.

Da die Türken nur mit unterschlagenen Beinen auf Teppichen saßen, wurde beim Selamlik der Rang der Audienznehmer durch die Kostbarkeit der Teppiche bestimmt, die ihnen zum Draufsetzen angewiesen wurden.

Da befahl der Sultan, um seine Ueberlegenheit über den deutschen Kaiser und den französischen König zu zeigen, daß den Gesandten der beiden abendländischen Herrscher Teppiche angewiesen wurden, die minderwertiger als die seiner eigenen Großwürdenträger waren.

Die beiden Gesandten erkannten die Bedeutung dieser Maßnahme und runzelten die Stirne.

Der französische Gesandte meinte, daß er durch Nachgiebigkeit gegen die „Schrulle" des Sultans einen günstigen Vertragsabschluß erzielen könnte, und nahm auf dem minderwertigen Teppich Platz.

Graf Schwarzburg, der deutsche Gesandte, sah jedoch tiefer und begriff, daß es hier nicht um eine Schrulle des übermütigen Sultans, sondern um das Ansehen und die Würde seines Volkes ging.

Das war ihm auch für den besten Handelsvertrag nicht feil.

Rasch entschlossen nahm er von seinen Schultern den kostbaren, gold- und edelsteinbesetzten Botschaftermantel, den ihm der Kaiser zur Abreise geschickt hatte.

Mit gleichmütiger Miene breitete Graf Schwarzburg den Mantel über den angewiesenen Teppich aus und setzte sich darauf.

Der Sultan machte ein verdutztes Gesicht, sagte aber nichts dazu.

Das Zeremoniell des feierlichen Empfangs spielte sich ungestört ab, worauf Gesandte und Würdenträger das Selamlik verließen.

Graf Schwarzburg schritt hinaus, ohne den Mantel aufzunehmen.

Da eilte der Großwesir dem Grafen nach und erinnerte ihn an den vermeintlich vergessenen Mantel.

Doch Schwarzburg sagte kalt: „Die deutschen Botschafter sind nicht gewohnt, ihre Sitze wegzutragen."

Als dem Sultan diese Antwort hinterbracht wurde, gefiel ihm die aufrechte Haltung des deutschen Gesandten und er schloß mit ihm den besseren Vertrag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193508085/fragment/page=0013

Hallische Sport-Nachrichten

47. Jahrg. / 8. August * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 183 / Seite 1

3 Deutsche unter den letzten Vier

Tennis in Hamburg

Der fünfte Tag der internationalen Tennismeisterschaften von Deutschland in Hamburg ging am Mittwoch vor sich. Im Herreneinzel wurde um den Eintritt in die Vorschlußrunde gekämpft, während man im Dameneinzel die „letzten Acht" ermittelte. Als besonders erfreuliche Tatsache darf zunächst verzeichnet werden, daß bei den Herren drei Deutsche unter den „letzten Vier" zu finden sind. Von dem Titelverteidiger G. v. Cramm und auch von Heinrich Henkel konnte man dies ja erwarten, nicht so sicher jedoch von dem Berliner H. Denker, der sich am Mittwoch in hübschem Stile mit 4:6, 6:2, 7:5, 6:2 gegen den Prager Cernoch durchzusetzen vermochte. Heinrich Henkel hatte mit dem südslawischen Davispokalspieler Kukuljevic keine allzu große Mühe, der Berliner gewann zum Schluß recht leicht mit 6:3, 4:6, 6:3, 6:2. In sehr eindrucksvoller Weise fertigte G. v. Cramm den Südslawen Palla mit 6:2, 6:4, 6:3 ab, und als vierter Bewerber kam der ehemalige Berufsspieler O. Szigeti durch einen 3:6, 6:4, 8:6, 6:2-Sieg über den Südslawen Puncec in die Vorschlußrunde. Um die Teilnahmeberechtigung am Endspiel haben nunmehr G. v. Cramm mit Denker und O. Szigetti mit H. Henkel zu kämpfen.

Nicht ganz so erfreulich sieht die Bilanz im Dameneinzel aus, in dem sich nur noch drei deutsche Bewerberinnen unter den „letzten Acht" vorfinden. Diese heißen von oben nach unten: Hilde Sperling (Dänemark), Frl. Ullstein, Frl. Adamson (Belgien), Frl. Noel (England), Frl. van Lindenck (Holland), Cilly Aussem, Marieluise Horn und Frl. Jedrzejowska (Polen). Fast wäre Frl. Adamson gegen Frau Schomburgk eingegangen, es gelang jedoch der blonden Belgierin, zwei Matchbälle der Leipzigerin abzuwehren und den Kampf noch mit 6:8, 7:5, 6:3 zu gewinnen. Gut in Form zeigte sich Cilly Aussem mit ihrem 6:2, 6:1-Sieg über Fr. Othberg-Krüger-Köln, nicht ganz so leicht blieb Marieluise Horn mit 6:2, 7:5 über die Italienerin Tonolli erfolgreich. Die Holländerin van Lindenck schaltete nach einer endlosen Löffelei Frau Fehlmann-Schweiz mit 7:5, 5:7, 6:3 aus, und die recht spielstarke Engländerin Frl. Noel setzte sich mit 6:4, 6:2 gegen die Holländerin Couquerque durch.

Die Meisterin im Florettfechten

Schirner, K.

Bei den in Frankfurt am Main ausgetragenen Meisterschaften im Florettfechten siegte bei den Frauen die Titelverteidigerin Hedwig Haß-Offenbach

Acerbo-Pokal in Pescara

Deutsche Autofahrer in Italien

Die Teilnehmerlisten für die großen kraftfahrsportlichen Veranstaltungen vom 12. bis 15. August auf der 25,8 Kilometer langen Rundstrecke von Pescara in Italien liegen jetzt vor. Im Vordergrund des Interesse steht naturgemäß der Kampf der Rennwagen um den Acerbo-Pokal am Donnerstag, 15. August. Zwanzigmal muß von der Klasse über 1500 ccm der Rundweg abgefahren werden, 516 Kilometer sind zurückzulegen. Mit Spannung sieht man der neuerlichen Begegnung zwischen Auto-Union und Alfa Romeo entgegen. Die deutsche Firma, die mit Rosemeyer, Stuck und Varzi aufmarschiert, wird alles daransetzen, um an den Ferrari-Leuten für die letzte Niederlage auf dem Nürburgring Vergeltung zu üben. Alfa Romeo bringt in diesem Rennen die neuen Zwölf-Zylinder-Monoposto-Wagen heraus, die von Nuvolari und Chiron gefahren werden. Die gleichen Interessen vertreten auch Brivio, Comotti, Pintacuda und Tadini mit Alfa Romeo-Wagen älterer Typen. Eine weitere interessante Neuerscheineung in diesem Rennen ist der Achtzylinder-Maserati von 4500 ccm, mit dem Etancelin und Zehender für die Scuderia Subalpina an den Start gehen. Zwei ältere Maserati, deren Fahrer noch nicht bestimmt sind, vervollständigen das Feld der großen Klasse.

Drei deutsche Bewerber finden sich in der Klasse bis 1500 ccm vor, die nur 4 Runden = 103,2 Kilometer zurückzulegen hat. Kohlrausch-München auf MG Magic, Steinweg-München auf seinem Bugatti-Spezial und Bäumer-Bünde auf Austin vertreten die deutschen Farben. Ihre gefährlichsten Gegner sind die Maserati-Leute Tuffanelli, Castelbarco und Barbieri, die Engländer Seaman (ERA) und Dudley Froy (MG) sowie de Gavardie-Frankreich (Amilcar).

Dem Kampf der Rennwagen geht die 24-Stundenfahrt der Sportwagen um den Abruzzen-Pokal voraus, für die 56 Meldungen vorliegen. Die Fahrzeuge mit Kompressor werden hier gesondert gewertet. Die deutschen Farben vertreten in der Klasse ohne Kompressor E. G. Burggaller und v. Delius, die sich in der Führung eines 1896 ccm BMW ablösen werden.

Offizielles Rennprogramm Hier zu haben!

Die unten verzeichneten Geschäfte führen im Vorverkauf das offizielle Renn-Programm. Beschaffen Sie es sich noch heute, damit Sie in Ruhe einen Ueberblick über die Vorgänge auf dem grünen Rasen bekommen. Nur das offizielle Programm dient Ihnen mit allen Einzelheiten.

HN Haupt-Geschäftsstelle Große Ulrichstr. 16. HN Filiale, Leipziger Str. 34. HN Filiale Am Steintor. Geschäftsstelle Rennverein, Hindenburgstr. 49. Steinbrecher & Jasper, Marktplatz 1. Robert Hoffrichter, Ludwig-Wucherer-Str. Verkehrsbüro Roter Turm. O.V. Borchert, Große Steinstraße 79—80. Bahnhofsbuchhandlung Hauptbahnhof Halle, außerdem in den Wettannahmestellen und an allen größeren Zeitungsständen.

Die beste Uebersicht über die Rennen zu Halle verschafft Ihnen das offizielle Rennprogramm!

Gehen Sie wohlvorbereitet zu den Rennen! Beschaffen Sie sich darum das Renn-Programm schon im Vorverkauf!

Das Länderspiel in Erfurt

Etwas über Deutschland—Rumänien — Ein Volksfest am Vorabend

Zum erstenmal treffen am 25. August in Erfurt die Fußball-Ländermannschaften von Deutschland und Rumänien aufeinander, und damit wird die Zahl der Länderspielgegner Deutschlands wieder um einen erhöht. Die Balkanreise der deutschen Auswahlmannschaft im Juni dieses Jahres hat gezeigt, daß der Fußballsport im Balkan in den letzten Jahren außerordentliche Fortschritte gemacht hat. Unter dem Einfluß ausländischer Trainer und durch den Besuch zahlreicher spielstarker ausländischer Mannschaften hat sich das Können der dortigen Fußballspieler außerordentlich rasch gehoben, so daß sich die Nationalmannschaften der Balkanstaaten heute zu beachtenswerten Gegnern für alle kontinentalen Ländermannschaften entwickelt haben. Nicht zuletzt hat die Austragung des Balkanpokals dazu beigetragen, die Spielstärke aller beteiligten Nationen zu heben. Ein Blick in die Liste der bisher von Rumänien ausgetragenen Länderspiele zeigt sehr deutlich, daß Rumänien ein harter Gegner ist. So wurde z. B. die jugoslawische Nationalmannschaft 1935 5:0 und 1934 im Rahmen Weltmeisterschaft mit 2:1 geschlagen. Nicht besser ging es den Amateurmannschaften von Griechenl und Ungarn, die 4:2 bzw. 5:1 geschlagen wur Wenn der Zweite der Weltmeisterschaft von 1934, Tschechoslowakei, in Triest am 27. Mai 1934 ge Rumänien nur ein 2:1 herausholen konnte, spricht das für die Leistungsfähigkeit der rum schen Mannschaft, der wir deshalb bei dem er Spiel gegen die deutsche Nationalmannschaft größten Erwartungen entgegensehen dürfen.

Das Länderspiel findet auf der Mitteldeut Kampfbahn in Erfurt (Hindenburgstraße) statt beginnt um 16 Uhr.

*

Der Gau Mitte, der nicht zuletzt im Fußball deutschen Sportbewegung schon viele neue Wege zeigte, wird auch diesem Länderspiel eine ganz Ausgestaltung geben. An die Stelle der bisher kleinen offiziellen Begrüßungsfeiern tritt in Er ein großer Volkstag. Aus sämtlichen Kr des Thüringer Landes werden Abordnungen Volkstrachten kommen und bei dem großen grüßungsabend durch Volkstänze und Volksli den Gästen einen Einblick in das thüringische matleben geben. Die Sonderzüge werden mit einer halben Stunde Unterbrechung in Erfurt treffen; jeder Kreis marschiert dann geschlossen Hotel Koffenhaschen, wo die rumänische Mann Wohnung nehmen wird und begrüßt nach der dung durch den Kreisführer die Gäste. Jeder wird den Rumänen ein heimatliches Erzeugnis Erinnerungsgabe überreichen. Die Sonderzüge den festlich geschmückt und tragen natürlich „Grüne Herz".

Bis jetzt zehn Sonderzüge

Zum Länderspiel nach Erfurt sind bisher Sonderzüge geplant. Diese Züge kommen von nach, Meiningen, Sonneberg, Saalfeld, Jena, Naumburg, Halle, Sangerhausen und Leine Die Fahrpreise sind für diese Züge um 60 Pr ermäßigt. Auch für die Anfahrtsstrecken wird gleiche Preisermäßigung gewährt.

Weltmeisterschaften im Radfahren

Zu den Kämpfen der Flieger in Brüssel

Der in diesem Jahre von der UCI mit der Ausrichtung der Rad-Weltmeisterschaften beauftragte Radsportverband von Belgien bringt die Titelkämpfe nicht, wie es allgemein üblich ist, an einem Ort, sondern an drei verschiedenen Plätzen in der Zeit vom 10. bis 18. August zur Durchführung. Die Bahn-Wettbewerbe spielen sich alle auf der 430 Meter langen Holzbahn des Heysel-Stadions in Brüssel ab.

Die Weltmeisterschaftswoche wird eingeleitet mit den Titelkämpfen der Amateur- und Berufsflieger, die am bevorstehenden Sonnabend und Sonntag zum Austrag gelangen. In beiden Wettbewerben ist Deutschland, das bekanntlich sämtliche Rennen hundertprozentig beschickt, hervorragend gerüstet. Der Kampf der Berufsflieger um die Weltmeisterschaft dürfte sich, wie schon in Leipzig 1934, wieder zu einem Duell zwischen dem Titelhalter Scherens (Belgien) und unserem Meister Albert Richter zuspitzen. Gewiß hat Richter in seinem letzten Rennen ein klein wenig enttäuscht, er mag auch noch an den Folgen des vor einigen Wochen erlittenen Autounfalls zu leiden gehabt haben, aber am Sonntag darf man von ihm ein hervorragendes Abschneiden erwarten. Scherens kommt in Bestform an den Start, und auf der heimatlichen Bahn in Brüssel hat er kaum je einen Bezwinger gefunden. Für die engere Entscheidung kommen dann noch vor allem die beiden Franzosen Michard und Gerardin in Betracht, auch die Kölner Mathias Engel und Steffes sind nicht ganz unmöglich. Unser vierter Vertreter Rieger (Breslau), ferner die Belgier Arlet, Huybrechts und Degraeve, die Dänen Falck-Hansen und Meyer-Andersen, die Franzosen Beaufrand und Faucheux, die Holländer van Egmond, v. d. Linden, Piet van Kempen und v. d. Heuvel, die Italiener Pellizzari, Linari und Bergamini sowie der Schweizer Dinkelkamp vervollständigen das Feld der Bewerber.

Ebenso gute Aussichten hat Deutschland auch in der Weltmeisterschaft der Amateurflieger. Hier ist es unser Meister Toni Merkens, dem hoffentlich diesmal glückt, was ihm in Leipzig durch taktisch unkluges Fahren nicht gelang. Mit dem Sieg im Großen Preis von Paris vor einigen Wochen hat der Kölner erneut seine große Klasse bewiesen. Er hat in erster Linie den holländischen Meister Arie van Vliet zu fürchten, von dem er in diesem Sommer zweimal geschlagen wurde. An seinen Kameraden Hasselberg (Bochum), Ihbe (Leipzig) und Klöckner (Köln) hat Merkens eine wertvolle Unterstützung, sind doch diese drei imstande, diesen oder jenen gefährlichen Gegner selbst zur Strecke zu bringen. Nach den Ergebnissen der diesjährigen Länderkämpfe droht Merkens weder von den übrigen Holländern (abgesehen von v. Vliet) noch den Schweizern oder Dänen Gefahr, auch die erst am letzten Sonntag mit 4:0 von Holland geschlagenen Belgier dürften kein Hindernis bilden. Schwer abzuschätzen sind die Italiener, nämlich der Titelverteidiger Pola sowie Rigoni und Mozzo, sowie die Franzosen Chaillot, Ulrich, Dolivet und Georget. Im Großen Preis von Paris kam Merkens bekanntlich erst über den Hoffnungslauf in die Entscheidung, in der er die Franzosen dann schlug. Hoffen wir, daß Merkens in Brüssel an van Vliet Revanche nehmen und den Weltmeistertitel für Deutschland erobern kann.

Am Sonnabend, 10. August, werden nachmittags zunächst in beiden Meisterschaften die „letzten Acht" ermittelt, am Sonntagnachmittag fallen dann die Entscheidungen.

Kurze Sportschau

Alfred Birlem-Berlin, einer unserer zuverlässigsten Fußball-Schiedsrichter, ist für den am 18. August in Kattowitz stattfindenden Länderkampf zwischen Polen und Jugoslawien als Unparteiischer angefordert worden.

Der deutsche Fußball-Meister Schalke 04 stattet am 1. September der Elf von Arminia-Hannover einen Besuch ab. Die Arminen feiern ihr 25jähriges Vereinsjubiläum! Eine Woche vorher, am 25. August, geben die „Knappen" dem VfB Stuttgart eine Meisterschafts-„Revanche".

Ein Fußballänderkampf zwischen Uruguay und der zur Zeit in Südamerika befindlichen Auswahlelf von Spanien wurde vor 30 000 Zuschauern in Montevideo ausgetragen. Das Treffen endete mit einem 3:1-Sieg Uruguays.

Paul Krewer-Köln gibt am kommenden Sonntag, 11. August, ein Gastspiel in Paris. Im 15. Großen Preis von Buffalo trifft er in drei Läufen über 20, 30 und 50 Kilometer mit Graffin, Ronsse, Raynaud, Muleman, Blanc-Garin und Guimbretiere zusammen.

Auf 10 Millionen Menschen schätzt man die Zahl der Zuschauer, die der Radrundfahrt durch Frankreich im Verlauf der 21 Fahrtage zugesehen haben. Damit ist die große Werbewirkung einer derartigen Veranstaltung auf die Bevölkerung hinreichend bewiesen, und man kann es verstehen, welcher großen Beliebtheit sich die „Tour" in ganz Frankreich erfreut.

801 Olympia-Medaillen werden insgesamt vergeben werden. Das Programm der Olympischen Spiele 1936 in Berlin sieht 19 Sportarten gegenüber 14 von Los Angeles vor. In diesen 19 Sportarten werden 68 Einzelwettbewerbe für Männer, 12 für Frauen, 33 Mannschaftswettbewerbe für Männer, 3 für Frauen, insgesamt also 116 Prüfungen ausgetragen. Da in den Mannschaftswettbewerben jedes Mitglied der siegreichen Mannschaft eine Medaille erhält, gelangen also je 267 Medaillen in Gold, Silber und Bronze zur Verteilung, so daß insgesamt 801 Olympiamedaillen zur Verfügung stehen werden.

Die Dortmunder Radrennbahn wartet am 11. August mit einer größeren Veranstaltung auf. Im Omnium treffen u. a. Kilian, Vopel, Göbel, Korsmeier, Senge und Klausmeier zusammen, die Dauerrennen werden von den Nachwuchsfahrern Lukas, Pützfeld, Knops und Damerow bestritten.

Die Schweizer Zehnkampf-Meisterschaft in Baden gewann Fritz Dällenbach-Langenthal mit 5835 Punkten gegen F. Gygax-Biel. Die Einzelleistungen des Siegers waren: 100 Meter 12,2, Hochsprung 1,75 Meter, Weitsprung 6,53 Meter, Diskus 33,88 Meter, Kugel 11,05 Meter, Stabhochsprung 2,80 Meter, 400 Meter 55,1, 110 Meter Hürden 16,7, Speer 50,70 Meter, 1500 Meter 4:55,4.

Neuer k.o.-Sieg Joe Louis'

Schnelle und gründliche Arbeit leistete der junge amerikanische Neger Louis, der kürzlich durch seinen technischen k. o.-Sieg über den Boxriesen Carnera Aufsehen erregt hatte, gestern abend in Chikago im Kampf mit dem amerikanischen Schwergewichtler King Levinsky. Das auf zehn Runden angesetzte Treffen dauerte knapp 2½ Minuten. In dieser Zeit hatte Levinsky viermal den Boden aufsuchen müssen, dann stoppte der Ringrichter den Kampf und erklärte Louis zum Sieger.

Witt—Merlo in München

Um die Europameisterschaft im Halbschwergewicht

Die mit Rücksicht auf die deutschen Amateur-Meisterschaften für die Berufsboxer verfügte Veranstaltungssperre läuft zwar erst am 15. August ab, aber schon einige Tage früher erwacht der Betrieb zu neuem Leben. Als erste Großveranstaltung nach der Pause geht am Freitag, 9. August, die Halbschwergewichts-Europameisterschaft zwischen Adolf Witt und dem Italiener Preciso Merlo im Zirkus Krone zu München vor sich. Die Aussichten Witts, einen zweiten Europameistertitel für Deutschland zu erobern, erscheinen recht günstig. Ebenso wie Heuser, der den Italiener in Berlin schwer zusammenschlug, ist auch Adolf Witt einer jener Boxer, die vom ersten Gongschlag an schonungslos an den Mann gehen. Der Kieler wird zweifellos versuchen, Merlo mit schweren Schlagserien systematisch zu zermürben und ihn für einen Kernschuß reif zu machen. Der Italiener verfügt über ein solides Können, ist wohl aber für einen Mann wie Witt nicht schnell genug.

Deutsche Box-Meisterschaften

Im Berliner Sportpalast wurden am Mittwoch die Zwischenrundenkämpfe zu den deutschen Meisterschaften im Amateurboxen durchgeführt. Auf der ganzen Linie gab es wieder spannende Kämpfe, die von den Zuschauern mit größtem Interesse verfolgt wurden. So behaupteten sich in der Zwischenrunde:

Im Fliegengewicht: Färber (Augsburg) gegen Palluffek (Essen) (3. Runde k. o.), Bruß (Berlin) gegen Mertens (Köln) n. P., sowie Prießnitz (Breslau) gegen Rieder (Magdeburg) und Strangfeld (Herten) gegen Bamberger (Saarbrücken). — Im Bantamgewicht gelangten in die Vorschlußrunde: Hacker (Leipzig) durch einen Sieg über Weinhold (Berlin), Peters (Hamburg), der gegen Pfeiffer (Erfurt) gewann, sowie Stasch (Kassel) und Rappsilber (Frankfurt a. M.) durch Erfolge gegen Wagener (Hamm) und Bartels (Essen). — Im Federgewicht stehen in der Vorschlußrunde: Arenz (Berlin) (Punktsieg über Burger-Münster), Seifert (Reichsheer) (knapper Sieg gegen Schöneberger-Frankfurt), Miner (Breslau), der den Magdeburger Schäfer sicher abfertigte, und Büttner II (Breslau), der den Mannheimer Hoffmann schlug. — Leichtgewicht: Schmedes (Dortmund) besiegte Fritzsch (Saarbrücken) (technischer k. o. in der zweiten Runde), Manczyk (Bochum) gewann gegen Vietzke (Berlin), Biemer (Köln) gegen Nürnberg (Hamburg) und K. Kästner (Erfurt) n. P. gegen Büttner I (Breslau). Kästner hat nun den Titelverteidiger Schmedes als Gegner.

Gegen Finnland und Luxemb

Deutschlands Fußball-Ländermannschaften

Die Fußball-Länderspielzeit wird beka am 18. August an zwei Fronten aufgenom gegen Finnland in München, gegen Luxemb Luxemburg. Die für die beiden Spiele in kommenden National- und Nachwuchsspieler einem Uebungskursus in Duisburg zusa gezogen. Beide Mannschaften sind bereits gestellt worden. Es spielen:

Gegen Finnland in München: (Jahn Regensburg); Munkelt (1. FC Nürn Tiefel (Eintracht Frankfurt a. M.); Gramlich tracht Frankfurt a. M.), Goldbrunner (München), Schulz (Arminia Hannover); (Schwaben Augsburg), Siffling (Waldhof heim), Conen (FV Saarbrücken), Szepan (04), Fath (Wormatia Worms).

Gegen Luxemburg in Luxemb Jürissen (Rotweiß-Oberhausen); Euffinger (93), Busch (Duisburg 99); Zilinski (Union born), Sold (FV Saarbrücken), Deicke (Han 96); Elbern (Bonn-Beuel), Gellesch (Schalke Fricke (Arminia Hannover), Urban (Schalke Günther (Duisburg 99).

Was gibt's auf dem Turf?

Neuß

1. R.: 1. Nurmi (Varga), 2. Gemsbock (M. Sch 3. Margit (Lommatzsch). Tot.: Sieg 83, Platz 21, 18. 1. Schwertknauf (H. Weber), 2. Ambrosius (Schr 3. Faust (Maeßig). Tot.: Sieg 80, Platz 13, 14, 18. 1. Hanshein (Lewickt), †2. Ruwer (Lt. v. Both), †2. (Naumann). Tot.: Sieg 41, Platz 13, 13, 23. 4. R.: lim (Lommatzsch), 2. Rudolf (H. Wenzel), 3. Cornet Tot.: Sieg 41, Platz 13, 16, 13. 5. R: 1. Pollux II 2. Sorgenfrei (Kufferow), 3. Liberius (Rößler). Sieg 32, Platz 14, 14. 6. R.: 1. Erdwall (Grabl), (H. Wenzel), 3. Jungmanne (M. Schmidt). Tot.: S Platz 12, 12, 13. 7. R.: 1. Ma Chlochette (Venne 2. Blumengöttin (Mühlfarth), 3. Brutus (Well), narchist (Stock jr.). Tot.: Sieg 46, Platz 13, 12, Doppelwette: Selim — Erdwall 108:10.

Deauville

1. R.: 1. Parthasia (Elliott), 2. Ninon (Joh 3. Knight of Malta (Robson). Tot.: Sieg 90, Platz 2. R.: 1. Mademoiselle d'Argagnon (Delaurie), 2. cien II (Dufores), 3. Magic Grey (Gallou). Tot.: 40, Platz 17, 17, 52. 3. R.: 1. Wizzard (Johnstone), 2. Nari (Semblat), 3. Bell Rock (Robson). Tot.: Platz 15, 19, 14. 4. R.: 1. Prince Achille (Joh 2. Berset (Semblat), 3. Iroquois (Dufores). Tot.: 49, Platz 20, 18. 5. R.: 1. Bach Agha (Sables), 2. Deux (Johnstone), 3. Artaxerxes (Brethes). Tot.: 38, Platz 15, 12. 6. R.: 1. Moira (Sables), 2. Gold (Semblat), 3. Endiablee II (Pavee). Tot.: Sieg 42, 23, 24.

Voraussagen für Deauville, 9. August

1. Stall Wertheimer — Egine. 2. Rue de la Normalien. 3. Stall Lucinge — Coppelia. 4. Le Cyclo — Anath. 5. Pas Libre — Arian. 6. Da Vinci —

Hallische Turnerschaft

(Amtlich)

Betr. Geländesport-Arbeitsgemeinschaft (GAG) für SA-Sportabzeichen

Der vorgesehene Kameradschaftsabend findet am menden Sonnabend, 10. 8. 1935, statt. Um 19,30 Uhr alles im GTV-Heim, Felsenstraße, zur Stelle sein. erfolgt gleichzeitig die Ausgabe der SA-Sportabz durch den Prüfer. — Liederbücher sind mitzubrin (Volker.) J. A. Gerhard Niese, DT-Kreisjugendw

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Prei

Wacker Halle: Zur Wasserfahrt am kommenden tag nach Wettin sind noch Karten in den Zigarren ten von Ziemer und Harras in der Dessauer Str haben. Abfahrt am Sonntag 8 Uhr Schlageter-Br

Hall. Turn- und Sportverein von 1861, e. V.: Die nehmer der Staffel zum Jahnwetturnen in Freyburg treffen sich Sonntag früh pünktlich 7,30 Uhr am Bo vorplatz.

R. Schäfer, Volkstur

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193508085/fragment/page=0014
DFG